

Leizmann-Memorandum

MILITÄRPUTSCH IN PORTUGAL

Eine Militärrevolte, die sich gegen den portugiesischen Ministerpräsidenten Celo Cates und gegen Präsident Thomas de Costa richtete, brach gestern in Portugal aus. Die Aufständischen besetzten sich zuerst einer öffentlichen Rundfunkstation, nachher es ihnen vorerst nicht gelang, den Staatsender zu übernehmen. Sie hatten schließlich den Rundfunk erobert. Über den Privatfunk appellierten sie an alle Soldaten und Polizisten, in ihren Kasernen zu verbleiben und weitere Befehle abzuwarten. Tank- und Panzerabteilungen der Aufständischen besetzten strategische Schlüsselstellen in der Hauptstadt.

Auch im Norden von Portugal erhoben sich Einheiten gegen die Regierung. 89 Kilometer nördlich von Lissabon setzten rebellierende Militäreinheiten in die Richtung der Hauptstadt den Morgenstunden in Bewegung.

Die der Regierung treu gebliebene Nationalwache verteidigte den Staatsender, der an die Bevölkerung eine Botschaft des Ministerpräsidenten richtete. Ruhe und Ordnung zu bewahren. Die Sendungen wurden andauernd gestört. Vormittags wurde aus Lissabon berichtet, das Leben nehme seinen normalen Fortgang. Die Geschäfte wurden gezwungen, weiterhin Waren zu verkaufen, um eine Panik zu verhindern.

Die aufständischen Einheiten umstellten das Regierungsgebäude. Ein in Lissabon gebildeter Re.olutionsrat versprach, Blutvergiessen so weit wie möglich zu vermeiden, wenn die Regierungsspreitkräfte die Waffen niederlegen sollten. Alle Aerzte und Krankenschwestern wurden aufgefordert, im Notfall zur Aufnahme sofortiger Arbeiten in den Krankenhäusern bereit zu sein.

In den letzten Wochen waren

Mitarbeiter Willy Brandts unter Spionageverdacht für DDR

In Bonn ist vorgestern einer der wichtigsten Mitarbeiter des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt unter Spionageverdacht gesetzt worden. Es handelt sich um Günther Gilm, der für den deutschen Geheimdienst gearbeitet haben soll.

Seit vier Jahren hat der Verdacht die Reisen und Reden Gilm in Westdeutschland begleitet. Er hatte zu den strengsten geheimgehaltenen Dokumenten des Kanzlers Zugang.

KISSINGER UNTERBREITET NEUEN ENTFLEHTUNGSPLAN

Der amerikanische Außenminister Dr. Kissinger, der Sonntag nächster Woche in Genf eintrifft, wird am Montag mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko konferieren.

Wie verlautet, hat Dr. Kissinger einen Plan zur Truppenentflechtung an der Nordfront ausgearbeitet, den er in Kairo mit Präsident Sadat erörtern wird. Der Plan enthält vier Hauptpunkte:

1. Rückzug aus der „Ausbuchung“;
2. Zweiter Rückzug um 15 km von der „violetten Linie“ einschliesslich aus Kuneitra;
3. Positionierung von UN-Beobachtern und Soldaten in einer Pufferzone.

Präsident Sadat ist vor zwei Tagen in einer Note von Leonid Breschnew zu einem Besuch nach Moskau eingeladen worden, doch dürfte keine Spitzenkonferenz in der UdSSR zwischen Sadat und der Sowjetführung abgehalten werden.



have a good TIME

AUBER'S TIME — DIE BEI WEITEM MEISTGEBRAUCHTE ZIGARETTE ISRAELS

ISRAEL NACHRICHTEN

הדעות ישראלי

FREITAG, 26. APRIL 1974 • PREIS: IL 2.- * המהיר: ל"י •

Sicherheitsrat rügt Israel und Gewaltakte gegen Zivilbevölkerung

New York (R) — Der Sicherheitsrat rügt Israel wegen der Aktion gegen den Libanon. Der Antrag war mit 13 Stimmen angenommen worden. China und Irak blieben der Abstimmung fern. Der amerikanische Delegierte, obwohl es ihm nicht gelungen war, dem Resolutionstext einen Satz hinzuzufügen, in dem der Terrorakt in Kirjat Schmona ausdrücklich erwähnt und verurteilt wird. In dem Beschluss wird Israel der Verletzung der Souveränität des Libanons verurteilt und aufgefordert, sich in Zukunft ähnlicher Aktionen zu enthalten. Alle Gewaltakte und insbesondere die Opfer unter der Zivilbevölkerung zur Folge haben, wurden in der Resolution verurteilt. Israel wurde aufgefordert, die im Libanon festgenommenen Personen an den Libanon zurückzustellen.

Der amerikanische Delegierte John Scully sagte nach der Abstimmung, seine Regierung verurteile die grausame Bluttat in Kirjat Schmona, fügte jedoch hinzu, Washington sei nicht überzeugt, dass die Mörder aus dem Libanon gekommen waren.

Die israelische Delegation hat noch vor der Abstimmung den Saal zum Zeichen des Protestes verlassen. Vorher verlas Botschafter Tekoa eine Protestnote und sagte unter anderem, in der Forderung gegen Israel heisse es, Israel habe Bäume und Häuser im Libanon zerstört. „Das Flutbad in Kirjat Schmona wird überhaupt nicht erwähnt. Der Resolutionstext ist einseitig und seine Annahme wird eine ungerechte Entscheidung darstellen.“

Später veranstaltete Botschafter Tekoa eine Pressekonferenz, bei der er der Entfaltung über den einseitigen Resolutionstext Ausdruck gab.

Unser HM-Korrespondent berichtet, israelische Kreise in der Hauptstadt äussern Besorgnis und Enttäuschung, dass Washington für den Resolutionstext gestimmt hatte. Israel weist die Rüge und den einseitigen Resolutionstext zurück, da er nur indirekt auf den Mordanschlag von Kirjat Schmona Bezug genommen hat. Außenminister Abba Eban hatte am Mittwoch den US-Botschafter Kenneth Keating ersucht, die USA sollen unbedingt auf eine ausgewogene Resolution im Sicherheitsrat bestehen.

Der Sprecher des britischen Außenministeriums in London erklärte vor Journalisten, Grossbritannien hätte eine strenge Verurteilung des Blutrades in Kirjat Schmona in der Resolution vorzuziehen, hatte aber keine andere Wahl, als sich mit einer allgemeinen Verurteilung von Gewaltakten, die sich gegen unschuldige Zivilisten richten, zu begnügen.

Golda Meir akzeptiert prinzipiell die kollektive Verantwortung

„Eine Küche, in der wichtige Entscheidungen weitgehend bedacht werden, hat es bei mir nie gegeben. Alle Beschlüsse sind stets in der Regierung gefasst worden. Was den Agramat-Bericht betrifft, warten wir gegenwärtig die Begründungen der bisherigen Empfehlungen im Teilbericht und danach die Veröffentlichung eines weiteren Berichtes ab. Wenn die ministerielle Verantwortung einen Minister betrifft, ist sie auf das ganze Kabinett auszuweiten. Aber mit diesem Problem muss sich die Regierung befassen“, sagte Frau Golda Meir in einem Fernseh-Interview am Vorabend des Unabhängigkeitstages.

Die Bildung einer breiten Koalition mit Einschluss des Likud lehnt sie auch weiterhin ab. Zu ihrem Gespräch mit Vertretern von Führern der Protestbewegungen Stellung nehmend, sagte die Ministerpräsidentin, der Dialog mit den Bewegungen werde bei einem weiteren Treffen fortgesetzt werden. „Stundenlang habe ich mich mit diesen Vertretern unterhalten. Ich sagte ihnen, es gibt drei Arten von Leuten, mit denen ich nicht diskutieren kann: selbst wenn sie Ansichten vorbringen, die nicht immer den Tatsachen entsprechen: Arbeitslose, Witwen und Eltern von Gefallenen, sowie Frontkämpfer. Ich zweifle nicht daran, dass die Vertreter der Protestbewegungen nur das Beste wünschen. Sie haben allerdings noch nicht den richtigen Weg gefunden, um ihre Ziele in die Tat umzusetzen zu können.“

Frau Golda Meir gab ihrer Meinung Ausdruck, es wäre am besten, wenn die Protestbewegungen innerhalb der Arbeitspartei für ihre Ziele eintreten würden. Ausserhalb der Parteien stehend werde es ihnen in einem parlamentarischen System nicht gelingen, zu Änderungen beizutragen, die sie sich zum Ziel gesetzt haben.

Abschliessend sagte Frau Golda Meir, sie sehne den Tag herbei, da sie endlich wie alle anderen Frauen ein unbeschwertes Leben führen werde. Sie habe noch keine Pläne gefasst und habe nicht vor, ein Tagebuch zu veröffentlichen.

Moskau sendet SAM-9 nach Syrien

Sowjetische MIG-21 Flugzeuge, schwere Tanks, Boden-Boden und Boden-Luft Raketen werden laut einer UPI-Meldung aus London in grossen Mengen an Syrien geliefert. Bei den Raketen soll es sich um SAM 9 handeln.

KATZIR AN DER NORDFRONT

Staatspräsident Prof. Efraim Katzir stattete am Mittwoch der „Ausbuchung“ um der Nordfront einen Besuch ab. Während der Präsident in der Umgebung der Matz-Strassenkreuzung in der „Ausbuchung“ weilte, griffen vier syrische Kampfjets das Gebiet an. Prof. Katzir beobachtete den Angriff, der keine Opfer forderte.

DAS WETTER

Heiss, trocken, niedrige Luftfeuchtigkeit. Sandstürme im Süden.

Temperaturen: Jerusalem 12 bis 28, Tel-Aviv 12-26, Haifa 13-27, Lod 10-29, Tiberias 13 bis 34, Galli 11-27, Emek Jesreel 10-30, Totes Meer 15-36, Beer Schewa 14-34 und Ejlat 18-36 Grad.

107-108
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 071
133

הדעות ישראלי

RAW ALUF MOTTA GUR - ER ZEHNTE GENERALSTABSCHIEF ZAHALS

Von Dr. WILLY TREIN

Er ist dieser junge Mann mit den tiefen Augen, fragte vor Jahren ein ausländischer Besucher und wies auf ein Foto von „Motta“ hin, welches auf meinem Stisch lag. Den Ausdruck „Motta“ verstand ich sehr wohl auf jenen Mann, der damals noch Kommandant der Fallschirmjägerbrigade war, der jüngste in der Reihe der Generalstabschefs.



R.A. MOTTA GUR

Jerusalem eroberte er 1947, seit dem Fall Jerusalems im Jahre 70 der gew. Zeitschreibung — der erste jüdische Feldherr, der „an der Spitze seiner Truppe“ in die unmanierte Stadt einzog.

Der zehnte Generalstabschef Zahals wurde 1930 in Rechovot geboren, aber er ist trotzdem durchsichtiger als ein typischer Sabra. Er ist auch alles andere als ein Händchen. Aber er ist in Zahals bekannt als Prinzipientreuer und jedem Kompromiss abhold, wo es um mehr geht als um technische Angelegenheiten. Er ist so sehr bekannt — politisch nicht affiliiert und dies ist gerade in der gegenwärtigen Situation von besonderer Wichtigkeit.

Als ausgesprochenes Teamer gab sich Motta Gur — noch vor der Wahl im Rahmen der Arbeitspartei — als ein Gruppenführer. Auf dringende Fragen, wie seine „Grenzlinie“ aussähe, erklärte er: „Auf Jerusalem werde ich unter keinen Umständen verzichten, aber es ist kein Unglück, wenn wir nach Tfar Zion mit einem Touristenterritorium fahren werden.“

Zu den geheimen Aktenstücken, die bei Finanzminister Sapir liegen, gehört eines mit einer Liste von 15 Knessetabgeordneten der Arbeitspartei. Diese fünfzehn will Sapir bei der bevorstehenden Wahl „wenn es um die Wahl geht, werden sie durch frische Luft erweckt.“

Golda Meir gab mehrfach ihre Erbitlung über die drei Professoren Ausdruck, die in der Fernsehshow „Moked“ die Ministerpräsidentin und ihre Haltung kritisierten. Besonders ärgerlich war sie, weil einer der Professoren sich für kurz vorher als Berater für Propagandafragen angeboten hatte.

Der bisherige Generalstabschef Elazar wird sicher nicht lange Pensionär bleiben. Er wird mit Angeboten geradezu überschüttet. Unter anderem wurde ihm das Amt des Vorsitzenden des ZIM-Direktoriums vorgeschlagen. Der Ex-Generalstabschef wurde immer von Freunden besucht, die ihm ihre Töne ausdrückten, und diese So-Militärschweizer haben ihn tief beeindruckt.

Der neue Generalstabschef der Hivrad will sich eines gefährlichen Oppositionellen in der Organisation durch ein elegantes Manöver entledigen. Mochel will den Sekretär des Verbandes der Angestellten u. Beamten (Histadrut Hapekidim) Mosche Eyal zum Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen in der Histadrut-Zen-

tralität. Die beiden letzten Generalstabschefs haben es nämlich nicht verstanden, die Armeeführung aus dem Parteienkampf herauszuhalten und es ist höchste Zeit, die Politisierung unserer Armee, welche in den letzten Monaten erschreckende Ausmaße angenommen hat, auszumerzen. Gur ist zwar der Kandidat Dayans für den Posten des Generalstabschefs und das schon seit längerer Zeit, aber man darf annehmen, dass „Mottas“ moralische Integrität und intellektuelle Unbestechlichkeit ihm jene Selbstständigkeit geben wird, welche die Armeeführung in letzter Zeit verloren hatte.

Gur hat nicht nur als Truppenführer eine reiche Kriegserfahrung erworben, sondern auch als Offizier des Generalstabs seine Fähigkeit im militärischen Planen erwiesen. Mehr noch, nachdem er im Jahre 1969 bereits als Kommandierender General des Befehlshabers Nord gedient hatte, wurde er im Jahre 1972 nach Washington als israelischer Militärattaché geschickt und auf diesem Posten war er während des Jom Kippur-Krieges. In dieser Zeit hat er gute Beziehungen zu amerikanischen Generalstab sowie zu amerikanischen Verteidigungsministerium angeknüpft, wo er persona grata wurde. Die Luftbrücke, mit der wir während des letzten Krieges die amerikanischen Waffenhilfe erhielten, wurde von Gur organisiert und er übertrug persönlich die Funktionen. Obwohl Gur bereits seit Jahren für den Posten des Generalstabschefs ausgearbeitet war, dürfte wohl für seine Wahl gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt die Tatsachen bestimmend gewesen sein, dass er nämlich an den Verhältnissen des Jom Kippur-Krieges keinen Anteil hatte und ausgezeichnete Beziehungen sowohl zum Chef der vereinigten amerikanischen Generalstabs als auch zum derzeitigen amerikanischen Verteidigungsminister unterhält.

Gur steht vor schweren Aufgaben. Die schwerste unter ihnen dürfte sein, Zahal zu depolitisieren und der israelischen Öffentlichkeit das Vertrauen in ihre Armee wiederzugeben. Ausserdem wird unter seiner Ägide Zahal die Erfahrung des Jom Kippur-Krieges auswerten und in neuen Doktrinen ausdrücken müssen. Es wird für ihn gewisse Vorteile sein, dass er als Fallschirmjäger — das heisst als Infanterist — die nötigen Kenntnisse und Erfahrung mitbringt für eine grundlegende Änderung in unserer strategischen Konzeption. Zahlreiche ausländische Fachleute und nicht zuletzt der bekannte amerikanische Militärschriftsteller und Theoretiker General S. Marshall haben auf Grund der Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges darauf hingewiesen, dass Zahal die Entwicklung seiner Infanterie und deren Raketenrüstung zugunsten der Panzertrope vernachlässigt hat. Es wird also Gur obliegen, hier ein neues Gleichgewicht zu schaffen — so weit dies unsere beschränkten Menschenressourcen praktisch möglich machen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass mit „Motta“ Gur eine neue Epoche in der Entwicklung Zahals beginnt und man darf hoffen, dass er alle jene Erwartungen erfüllen wird, die wir in ihn setzen.

von Frauen und Kindern sei, sei jedoch missig, die Fallschirmjäger mit Hinweis darauf zu bedrängen, da sie fühlen, dass sie nur mittels solcher Akte sich bei der schnell vergehenden Welt wieder in Erinnerung bringen können.

Die Radiosendungen aus Israel müssen für die Sowjetunion sehr „gefährlich“ sein, denn in der letzten Zeit haben die Russen die Übertragungen aus Israel in verstärkter Masse verstärkt. In manchen Gegenden sind die Sendungen durchsichtiger als nie zuvor.

Wenn ich das Wort geringe Wahrscheinlichkeit höre, dann bekomme ich fast einen Herzschlag. — heisst Golda Meir bei einer Parteiberatung. Sie erinnert daran, dass der bisherige Leiter des Informationsdienstes Aluf Seira den Gerichten über einen Kriegserklärung Wahrscheinlichkeit beigegeben hatte. Seira war auf die Sekretärin von Golda Meir, La Kader, eingegangen, hatte ihr auf die Schulter geklopft und gesagt: „Keine Sorge, es wird keinen Krieg geben.“

Nach Veröffentlichung des Agranat-Berichts wollte Golda Meir Dayan nicht zum Rücktritt drängen, weil sie eine Absplittierung der Rasi-Gruppe fürchtete. Als Jigal Allon und Gali zu ihr kamen und erklärten, Dayan könne nicht in der Regierung bleiben, antwortete sie: „Warum muss ich das sagen, dann ist die Partei da.“

Die Londoner „Times“ wird immer wieder von den Palästinensern und Terroristen als Propagandamittel — auch mit Hilfe von Anzeigen — benutzt. In der „Times“ erschienen Gedenk-Inserate für die in Beirut getöteten arabischen Terroristen (mit Abu Jusuf an der Spitze). Ein weiteres Gedenk-Inserat galt den Opfern von Deir Yassin im Jahre 1948; schliesslich meldete sich der Leiter des Büros der „Palästina Befreiungsorganisation“ mit einem Leserbrief zu Worte. In diesem erklärte er im Anschluss an das Verbrechen von Kiryat Schmona, dass er zwar gegen Tötung

SADAT SPIELT MIT DEN VEREINIGTEN STAATEN

Von YACHIN

Kein Tage vergeht, ohne dass der ägyptische Präsident Sadat eine Liebeserklärung nach den USA übermisst, oder dass seine Minister oder Presseleute Liebesbezeugungen für die Vereinigten Staaten veröffentlichen. Wahre Flitterwochen sind in den Beziehungen zwischen beiden Staaten ausgebrochen, und demokratische Politiker und Oppositionelle in den USA würden es israelischen Vertretern übel nehmen, wenn sie sich in so begeisterten Worten über Nixon äussern würden wie der Mann vom Nil. Laut Sadat ist Nixon ein grosser Präsident, der Lobgepfand der Weisheit, und sein Ausserminister Kinsinger ist der getreue Vollstrecker einer neuen revolutionären Politik, die den Nahen Osten zum ersten Male auf Frieden hoffen lässt.

Sadat will mit seiner Politik kein Einzelgänger sein, er will demonstrieren, dass die öffentliche Meinung seines Landes hinter ihm steht. Beweis: als der Kommentator der New York Times Cyrus Sulzberger, ein amerikanischer Starjournalist, Sadat besuchte, fand er im Zimmer des Präsidenten Ad Amis, den Chefredakteur des „Aharim“ vor. Diesem Nachfolger Heikals leuchtet heute die Gunst des Präsidenten, und er wird als Schwurzeuge dafür herangezogen, dass die öffentliche Meinung im Nahen Osten die Meinung im Nahen Osten ist. Das wichtigste Blatt hinter Sadat stehen.

Die Überreichung des Begehrungscheins durch den neuen amerikanischen Botschafter Ellis wurde zu einem wahren Fest. Abgesehen vom roten Teppich wurde auch sonst jeder erdenkliche Prunk aufgebracht, um den Gast aus Washington zu feiern und ihm die Freundschaft Ägyptens zu versichern. Eine aufregende, wahrhaft revolutionäre Wandlung, und die Frage erhebt sich: Was steckt hinter alledem?

DISTANZIERUNG VON DEN RUSSEN

Jedes Lob an die Adresse der Vereinigten Staaten ist von Distanzierungs- und Abgrenzungserklärungen gegenüber den Russen begleitet. In einer seiner letzten Reden hat Sadat enthüllt, dass er vier Besuche in Moskau abgelehnt hätte, um Waffen zu bekommen und die Beziehungen zum Sowjetstaat zu normalisieren. Nur von zwei Reisen hatte die Öffentlichkeit gewusst, und zwei waren bisher geheim geblieben.

SOEBEN ERSCHINEN

HUGO GOLD

GEDENKBUCH DER UNTERGEFANGENEN JUDENGEMEINDEN MASCHRENS

Dieses Werk bringt die Geschichte von 34 Jüdengemeinden in Maschren vom Beginn der Anwesenheit bis zur Vertreibung und Vernichtung. Erschienen in einer einmaligen Auflage von 600 Exemplaren.

Grossoktavformat, Leinenband. Ausgabe in deutscher Sprache 536 Illustrationen. Preis des Werkes: DM 70.- 65 500.- Dollar 25.- Preis in Israel IL 90.-

Die Werke von Hugo Gold

Die Trilogie der österreichischen Juden

Geschichte der Juden in Wien. Leinenband DM 70.- Geschichte der Juden in Burgenland, Lb. DM. 70.- Geschichte der Juden in Oesterreich, Lb. DM 70.-

Geschichte der Juden in der Bukowina Band I: DM 70.- Band II: DM 70.- Preis für Israel Jeder Band IL 90.-

Dr. Wolfgang von Weisl

Die Juden in der Armee Oesterreich-Ungarns

(Illegale Transporte)

Skizze zu einer Autobiographie DM 14.- (IL 14.-)

OLAMENU, P.O.B. 3002, Tel-Aviv, Israel

Frishmannstr. 7 Tel. 220025

ber verfechten würden. Die Russen waren Gefangene ihrer eigenen Parolen, sie wollten nicht ungläubig erscheinen und mussten daher Sadat zu Hilfe kommen, ausserdem griffen sie ein um eine neue Niederlage der Araber im Kriege gegen Israel zu verhindern. „Heute spielt Sadat mit den Russen, morgen wird er mit uns spielen und wird uns im Besitz dolargespielter Geldtaschen einen Fusstritt geben.“ — liess es in einem kritischen USA-Bericht, der leider weniger als die „glänzenden Erfolge“ Kissingers beachtet wurde. Die Verfasser des Berichts machten darauf aufmerksam, dass Sadat den Russen vorwarf, sie hätten sich „in die innere Politik Ägyptens eingemischt und versucht dem Nilstaat seine Linie vorzuschreiben“. Morgen, so wird im Bericht gesagt, wird Sadat den gleichen Vorwurf gegen Kissinger erheben, wenn ihm dies in der Kram passt. „Wollen wir auch in der Tasche von Sadat sein?“ heisst es schliesslich in dem hier zitierten Bericht.

ISRAELISCHE BEFÜRCHTUNGEN

Die israelische Botschaft in Washington verfolgt ebenso aufmerksam und argwöhnisch den Austausch von Liebesbezeugungen. „Was hat Kissinger über die Truppenentflechtung hinaus den Ägyptern versprochen?“ — wird immer wieder gefragt. Wenn auch das amerikanische Ausseministerium bis heute alles leugnet, fürchten Botschafter Dinitz und mit ihm das israelische Ausseministerium, dass in einem späteren Stadium der Verhandlungen wieder der längst totesagte Rogers-Plan auftauchen wird, der Israel „nur unannehmliche Grenzberichtigungen“ zu-restehen will, und Dr. Jarring wird gerechtfertigt werden, der Ägypten die ganze Sinaihalbinsel zuschreiben wollte. Noch haben die Amerikaner keine entsprechenden Papiere gedruckt, aber der Tag kann kommen, an dem sie unter Druck des ungeduldet werdenden Sadat mit den erwähnten Vorschlägen auftreten werden.

DANK AN WASHINGTON

Für den Moment haben sich die Amerikaner noch in einem anderen Punkte den Dank und das Vertrauen Sadats erworben. Sie hatten ihn vor Aktionen der Libyer gewarnt, und der Anschlag gegen die Kriegerakademie in Kairo war eine Bestätigung der amerikanischen Prophezeiungen. Kairo hat Libyen mehr als deutlich getadelt, und die Vertreter Ägyptens im immer noch bestehenden „Föderationsparlament“ (wer denkt noch an dieses?) lehnten es verächtlich ab, sich an der Sitzung dieses Parlaments in Tripolis zu beteiligen.

Noch ein Baustein für eine Freundschaft mit Amerika, die jedoch nicht viel länger als die mit Russland anhalten wird. Sie hat Aussicht, wenn Dollars aus Washington regnen. Das ist Sache der Amerikaner, wie lange sie sich Gast mit Geld am Nil erkaufen wollen. Die Freundschaft hat ferner Chancen, wenn die USA auf Israel Druck ausüben und es zum Rückzug zwingen. Hier sich einzuschleichen, ist Sache Israels, und wir müssen zeigen, dass wir auch nicht ohne weiteres „in der Tasche“ von jemand sind.

Dann kann wieder die Stange Russlands bevorstehen, das jetzt gezwungenmassen auf die Karte Syrien setzt, das jedoch wieder zu Waffenlieferungen an Kairo greifen wird, wenn dies unbedingt notwendig sein sollte. Darauf rechnet Sadat, und hier liegt die Schwäche der Politik Kissingers. Hoffentlich werden die Amerikaner in der Kusseregen von heute bei allen Besuchen kühle Köpfe behalten.

SADAT TREIBT EIN SPIEL

Nicht zuletzt auf Grund von Hinweisen von israelischer Seite beobachten kritische Amerikaner auch argwöhnisch das ganze Verhältnis Sadats den Russen gegenüber. Nachdem er enttäuscht war, hatte er die russischen Experten aus seinem Staat ausgewiesen, hatte aber dennoch im Oktober-Krieg mittels Luftbrücke Mengen von Waffen aus Moskau bekommen.

Nicht die Russen hatten Sadat in der Tasche gehabt, sondern Sadat hatte mit ihnen sein Spiel getrieben. Er hatte ihre Leute drangejagt, er hatte gegen ihren Rat den Krieg begonnen und hatte dann dringend Waffen unter Hinweis auf die zahlreichen Verprechungen verlangt, dass die Russen die „gerechte“ Sache der Ä-

251-1/109

הנהלת החדשה

Sapir-Rabin-Peres - neues Triumvirat

Von AWIGDOR YESHA

Egal, ob die neue Regierung vor oder nach den Wahlen gebildet werden wird, Pinchas Sapir, Jizchak Rabin und Schimon Peres werden wahrscheinlich ein Triumvirat bilden, welches die wichtigsten Ämter des zukünftigen Kabinetts übernehmen wird. Die Abstimmung in dem Merkaz der IAP hat die Partei in zwei Lager gespalten, die jedoch unter dem Druck der Maarach-feindlichen Parteien zusammenhalten dürften. 298 Stimmen für Rabin, 254 Stimmen für Peres, also nur eine Differenz von 44 Stimmen ergeben keinen wesentlichen Unterschied. Analysiert man das Abstimmungsergebnis, gelangt man mit der Annahme, dass Pinchas Sapir nicht alle ehemaligen Mafet-Mitglieder für Rabin mobilisieren konnte, zu dem Schluss, dass eine neue Ära in der Arbeitspartei begonnen hat. Unter den Einwirkungen des Schocks, den die Wahlen des Dezember 1973 gebracht haben, wurden selbst die verschiedenen Gruppen innerhalb des Maarach ins Wanken gebracht. Hierzu kommen persönliche Erwägungen, die leider immer wieder zeigen, dass der Mensch eben ein Mensch ist und seine persönlichen Interessen vor Staats- und Partei-Interessen stellt. Abba Eban dürfte gegen Rabin gestimmt haben, mit dem er seit jeh sehr schlechte Beziehungen unterhalten hatte. Auch andere Widersacher Sapirs und Rabins im Mafet-Lager hatten sich für Peres ausgesprochen. Dagegen gab es sicherlich Leute im Achdut-Haawoda-Lager, die aus Hass gegen Rabin für Rabin stimmten, der ihrer Sympathie keineswegs sicher ist.

bin führt die Jugend" sein. „Timura“, „Edgar“ und fast alle Protobewegungen würden nur gegen die alte Garde, nicht aber gegen Rabin wettern können. Die Koalitionsverhandlungen werden diesmal — so IAP-Sekretär Abaron Jadin — nur drei Wochen dauern dürfen. Wird bis dahin keine Regierungsbildung gelingen, würde Rabin Anwärter auf das Amt des nächsten Ministerpräsidenten sein, während die gegenwärtige Regierung bis zu den Wahlen als Übergangsregierung amtiert. Die Schwierigkeiten zwecks Bildung einer neuen Regierung unter Rabin vor Ablauf der Wahlen sind ein fast aussichtsloses Beginnen, eine „Mission Impossible“. Die Religionsnationalen wollen jetzt ihre Reihen schließen und all diejenigen Kreise ihrer Anhänger zurückgewinnen, die ihnen den Koalitionsbeitrag nicht versagen können. RNP-Sekretär Zwi Bernstein



Jizchak Rabin

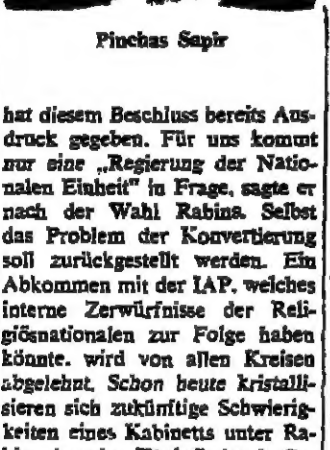
bereits mitteilen, in der Frage „Wer ist Jude“ dürfe seine Partei auf keinen Fall nachgeben. Jizchak Rabin wird in aussenpolitischen Fragen in jeder Hinsicht von den Unabhängigen Liberalen unterstützt. Auch die „Tunah Le Schinui“, mit der die Unabhängigen Liberalen eine Fusion anstreben, würde für Rabin eintreten.

rigen Prozess im Laufe von Generationen überbrückt werden können. „Wir waren seit jeher in der Welt isoliert und werden es auch in gewisser Hinsicht bleiben. Ich hoffe aber, dass wir in den nächsten 26 Jahren zwölf Millionen Einwohner zählen werden. Hierin erblicke ich den Schlüssel zur Sicherheit Israels“, erklärte Rabin. Vielleicht war er sich schon damals dessen bewusst, dass seinen Worten mehr Gewicht als früher beigelegt wird. In den nächsten 26 Jahren wird vieles davon abhängen, inwieweit wir in diesem Zeitraum die uns in den ersten 26 Jahren am Fortschritt hinderten, aus dem Weg zu gehen.“ Rabin ist kein Träumer. Er gilt als Realist und kühler Rechner, der selbst einfache Berichte genauen Analysen unterzieht. Es kann durchaus möglich sein, dass



Schimon Peres

die ganze Regierungskrise notwendig gewesen ist, um einen Mann wie ihn durch fast reinen Zufall zum zukünftigen Regierungschef Israels in den schicksalsschweren Zeiten zu machen.



Pinchas Sapir

hat diesen Beschluss bereits Ausdruck gegeben. Für uns kommt es an, die Regierung der Nationalen Einheit in Frage, sagte er nach der Wahl Rabins. Selbst das Problem der Konvertierung soll zurückgestellt werden. Ein Abkommen mit der IAP, welches interne Zerwürfnisse der Religionsnationalen zur Folge haben könnte, wird von allen Kreisen abgelehnt. Schon heute kristallisieren sich zukünftige Schwierigkeiten eines Kabinetts unter Rabin, der als „Täube“ durch Gebietsabtrennungen den Frieden gerne erkaufen würde. „Seine Ansichten entsprechen uns nicht“, sagte Zwiulon Hammer, um hinzuzufügen: „Wir treten dafür ein, dass das Oberhaupt erneut wegen der Konvertierungsfrage um Rat gefragt wird, bevor wir einem Koalitionsbeitrag beistimmen.“

Die Unabhängigen Liberalen sind diesmal auch vorsichtiger geworden und müssen mit baldigen Wahlen rechnen. Vor allem wollen sie sich erneut Schaulim Aloni nähern und einen Block der gemäßigten oder sogenannten fortschrittlichen Liberalen schaffen. In diesem Block sollen auch einige Protestbewegungen vereint werden. Dennoch

Tischlermaschinen
H. Birkenfeld Ltd.
HAIFA, Hechalutz 15.
Tel. 663870
9.00—4.00 Uhr

Anti-israelischer Film im DDR-Fernsehen

Das ostdeutsche Fernsehen gewährte seinen Zuschauern kürzlich einen umfangreichen, wenn auch nicht gerade objektiven Einblick in den israelischen Staat, demgegenüber die Regierung der DDR wie bekannt eine feindselige Haltung einnimmt. Der in Israel gedrehte Film wurde in Ost-Berlin zu der Sendzeit mit der höchsten Zuschauerquote ausgestrahlt. Dies ist nicht das erste Mal, dass die Bevölkerung der DDR Gelegenheit hatte, Berichte über Israel zu sehen: Die beiden westdeutschen Fernsehkanäle, die bei der ostdeutschen Bevölkerung große Beliebtheit genießen, haben schon des öfteren Filme über Israel gesendet. Einige dieser Filme sind sogar so weit gegangen, in kontroversiellen Punkten, wie z. B. das Problem der israelischen Araber oder die israelischen Pläne für Jerusalem, die israelische Politik voll und ganz zu unterstützen.

Die ostdeutsche Version von dem Geschehen in Israel beginnt mit folgendem Einleitungssatz: „Dr. Sabine Katus untersucht die inneren Bedingungen in einem Staat von Aggressoren.“ Danach erscheint auf dem Bildschirm die Mitteilung, dass dieser Film in sämtlichen Fernsehkanälen des Ostblocks, und auch in der Sowjetunion selbst, ausgestrahlt werden soll. Die ersten Bilder zeigen Araber, die von jüdischen Soldaten von ihrem Boden vertrieben wurden, „Plünderung und Vertreibung waren die israelische Politik gegenüber den palästinensischen Arabern“, sagt der Kommentator. Im Hintergrund ist das Lied der linken amerikanischen Sängerin Joan Baez „Wo sind all die Blumen“ zu hören, während auf dem Bildschirm „

stürzte arabische Dörfer“ zu sehen sind. Die israelische Fahne flattert im Wind, während die deutsche Stimme erklärt, dass „der Davidstern das Symbol der verfolgten Juden in Treblinka und Auschwitz war. Im Namen dieses Symbols wurden 358 arabische Dörfer zerstört.“ An einer anderen Stelle des Films sieht man arabische Arbeiter, die aus einem Lastwagen springen. Dies soll zeigen, „wie die arabischen Massen zur Arbeit in die jüdischen Städte gefahren werden. In Israel Araber zu sein, das ist so, wie Neger in Südafrika oder Jude in Hitler-Deutschland zu sein.“

Hinterher schwenkt die Kamera zu einem Garten vorort einer israelischen Stadt über, während der Kommentator bemerkt, dass „die israelische Bourgeoisie mit Hilfe der Kriegsteile wächst und blüht“. Auf dem Bildschirm ist der Wolkentraktor der Diamantenbörse von Ramat Gan zu sehen, und es folgt ein Ausschnitt aus einem Interview mit dem Direktor der Börse; danach sieht man viele Privathäuser, vor deren Eingang amerikanische Autos stehen.

Nun schwenkt die Kamera zu „den Stummvierteln von Tel-Aviv, die hauptsächlich von orientalischen Juden bewohnt sind“, über. Dazu der Kommentator: „Sie (die Stummviertel) erzählen von arabischen Dächern, von Wiesel und Schlangen, aber die Beobachter interessieren sich nicht für sie — bis sie ihre Söhne brauchen.“ „Die Armen wurden infolge der Kriege noch ärmer. Jeder israelische Jude lebt unterhalb des Existenzminimums.“ Die Kamera verfolgt verküppelte Bettler in den Strassenwinkeln israelischer Städte.

Ein deutschsprachiger israelischer Metzger, der als „Hilfsfreund“ vorgestellt wird, ist in seiner Arbeit im Supermarkt zu sehen, „wo die Preise der Waren hoch sind, dass sich die Kunden die Ware nur anschauen können“, so der ostdeutsche Sprachpartner des Metzgers. Derselbe Metzger sagt später sich zu Hause, er sei noch in die Ferien gefahren, und verdien nicht einmal genug, um Fleisch oder Schokolade für seine Kinder zu kaufen. Dann wird gezeigt, wie die Familie ihrer Wohnung einige arabische Gäste empfängt, wobei der deutsche Kommentator bemerkt, dass der wöchentliche Hörspruch seines Lebens — „wenn Freunde kommen“.

Der Fernsehfilm zeigt auch jüdische Arbeiter, die den in der Nähe wohnenden Araber zu helfen versuchen. Ihnen will G. Meir gegenübergestellt, die „reiche amerikanische Jude empfängt, die beim Verkauf palästinensischer Bonds riesige Geldsummen aufgebracht haben. Auf dem Bildschirm ist eine hochstellige israelische Persönlichkeit zu sehen, die die Spendenaktion unter den Juden in aller Welt leitet. Der Kommentator schildert diese Persönlichkeit als Symbol des Bösen. Ein beschäuerlicher Teil des Films ist der Film von Rakach. Meir Wilk gewidmet, der gezeigt wird, wie vor Arabern auf hebräischer Rede hält.

Die Schlusszenen des Films wurden auf einem Militärflugfeld gedreht, wo die Kamera den langen Reihen der Gräber verweilt. Joan Baez singt „V sind all die jungen Männer“ und der Film endet mit einem nicht ganz gelungenen Anfang von Bitter in einem Dorf „im besetzten Territorium“.

Der Film schlägt keine Antwort auf dem israelisch-arabischen Konflikt vor, sondern begnügt sich mit der Feststellung, nur der Sieg des Kommunismus in Israel könne eine echte Lösung der Probleme dieses Staates darstellen...

WAS WILL EIGENTLICH MOSKAU IM NAREN OSTEN?

Welche Politik und Taktik empfiehlt Moskau eigentlich im Nahen Osten? Wie stehen die Künste zu den radikalen Palästinensern? Bis zum heutigen Tage gibt es keine klare Antwort auf diese Frage. Vier Monate hatten sie sich deutlich von Terror und von „Einzelaktionen“ abgegrenzt. Die Wochenchrift „Neue Zeit“ hatte geschrieben: „Terrorakte, die extremistische Elemente verüben, um die Aufmerksamkeit auf ein noch nicht gelöstes Problem zu lenken, schaden der nationalen Befreiungsbewegung, u. a. dem Kampf für die Wiedereinsetzung der Palästinenser in ihre legitimen Rechte.“ Die „Humaneität“ hatte erklärt: „Solche Handlungen schaden dem legitimen Kampf der arabischen Völker dermaßen augenfällig, dass man von Provokation sprechen kann.“

Inzwischen hat der Führer der syrischen Terrororganisation „Zeila“ Suleich Majesta, der in Moskau als Mitglied einer Delegation der Untergrundverbände

gewesen war erklärt, dass die meisten palästinensischen Führer den Anschlag auf Christ Schmona als Heldentat ansehen. Abgesehen von den Terroristen haben auch die meisten arab. Zeitungen den Anschlag auf Christ Schmona gerühmt. Der Libanon, der sich offiziell von der Tat distanziert, hat es dem Sprecher der „Generalkommando“ (der für die Tat verantwortlichen Terrororganisation) Abu Abat möglich gemacht, in Beirut eine

Pressekonzferenz abzuhalten und den mörderischen Überfall zu loben. Wie wird sich Moskau nun verhalten? Wird es sich erneut von Terroristen distanzieren oder um politischer Opportunismus willen (um der herrschenden Stimmung in der arabischen Welt entgegen zu kommen) die tegungenen Verfahren billigen oder sie mehr oder weniger schweigend hinhelm?



Abu Abat bei der Pressekonferenz in Beirut. Er zeigt ein Bild aus einer gefälschten israelischen Identitätskarte, die nach seinen Worten heute die Terroristen fälschlicherweise können.

Organisierte AUSFLUEGE

- EUROPA
- dem FERNEN OSTEN
- RUND UM DIE WELT
- SÜDAMERIKA
- SÜDAFRIKA

Prospekte und Reisebeschreibungen in allen Reisebüros

הכנסת
אגודת תיירות



אגודת תיירות
EUROPA TOURS

REISEN MIT ORIENT LLOYD IST EIN VERGNÜGEN

* 1974 organisieren wir 4 deutschsprachige Touren in adäquater Gesellschaft

Skandinavien England Schweiz	U.S.A. im Sommer	U.S.A. im Herbst	Ferner Osten
18.7.—2.9. begleitet von Max Danziger	22.7.—4.9. begleitet von Ruth Rothblum	5.9.—30.10. begleitet von M. Schumner	22.9.—25.10. begleitet von Max Danziger

- * Verbilligte Gruppenflüge nach Europa, Nord/Südamerika
- * Bestellung von Hotelzimmern in allen europäischen Kurorten

Bitte verlangen Sie Touren-Prospekte bei Ihrem Reiseagenten oder bei

ORIENT LLOYD LTD.

TEL-AVIV, Allenby Rd. 56, Tel.: 56281/2

RAMAT GAN, Bialikstr. 26, Tel.: 738133

BESITZER VON LIEGENSCHAFTEN IN ÖSTERREICH!

Neuerdings sehr günstige Verwertungsmöglichkeiten, auch altes Mietshäuser und andere Realitäten, durch Verkauf oder Schaffung garantierten Ertrages.

Unverbindliche, kostenlose Anfragen an P.O.B. 26490, Tel-Aviv

SELBSTHILFE TUT NOT

jedes gestohlene Auto als Tod
und Vernichtung bringende
Höllmaschine die Sicherheit
der Öffentlichkeit gefährdet.

jedes gestohlene Auto bis ins Töd und Vernichtung bringende Haglennmaschine die Sicherheit der Öffentlichkeit gefährdet.

Auch den Vandalen der Münzrechautomaten könnte man das Handwerk legen. In branchenbreitem Zustand wäre jeder öffentliche Telefonanwesenheit potentiell als Alarmzeichen. Zusätzlich könnten an mehreren Stellen jeder Stadt und jedes Ortes verglaste Notstands - Vorrichtungen montiert werden — immer vorausgesetzt, dass der Gleichstrom der Scheibe der Einschaltvorrichtung nicht schon am Abend unserer Abführung überenergetischen Straßenszenen eingeschlagen werden würde...

Auf den europäischen Autobahnen gibt es alle paar Kilometer Autobefeuchtfrichter (aus Metall), die Tag und Nacht mit Pannendienst verbunden sind. Solche Vorrichtungen, mit dem Polizeifunk verbunden, sollten auch in unseren Straßen und Grenzstrecken angebracht werden.

Vor kurzem las ich in einer Schweizer Zeitung, mit welcher Schwierigkeit die Durchsuchung eines Grenzübergangs eines Lastkraftwagens zwischen Syrien und Jordanien beschwert ist. Die Jordanier kamen oben im Grenzgebiet und suchten

ist diese Mappe eine Erinnerung, für Freunde der Lichtbildkunst aber darüber hinaus eine Dokumentation von tieferem Wert.

„Wenn innersprachlich Aussehen, auf Touristen eine abschreckende, einschüchternde Wirkung hätte und dem Fremdenverkehr Schaden könnte. Das gesamte Gegenteil trifft zu. Auch die deutschen Sicherheitsbehörden wollten ihrer in München stattfindenden Olympiade ein markisches Aussehen ersparen, das frivole Assoziationen in bezug auf die unbewilligte Vergangenheit wachgerufen hätte. Die Folgen dieser psychologischen Rücksichtnahme sind uns noch in schmerzlicher Erinnerung.“

Offene, jedem zugängliche Sicherheitsvorkehrungen würden die Öffentlichkeit nur zur größeren Wachsamkeit anregen.

Bei der bestehenden Antipark-Misere wäre es Überflüssig razzien, wenn die Parkmeter neben vielregulierten öffentlichen Gebäuden — wie Post — und anderen Regierungsbauern — abgeschafft würden. Anstatt dessen sollte das Parkieren von Privatautos an solchen potentiell gefährdeten Stellen nur auf je 10 Minuten beschränkt sein — ein ständiger diensthabender Verkehrspolizist könnte darüber wachen — und auch das vor der Bedingung, dass jemand während der kurzen Wartezeit im Wagen verbleibt. Es ist besser, nur zu zwei an Post zu fahren als immer der Gefahr einer Haftstrafe ausgesetzt zu sein.

Solche — und eine ganze Reihe zusätzlicher — Massnahmen des reinsten "Commonsense" brauchen nicht von ministerieller Ebene her organisiert zu werden; die Öffentlichkeit würde sie mit vollem Verständnis annehmen oder sich schnell an sie gewöhnen. käme die Initiative selbst von den niedrigeren Kadern des Zivilschutzes des Militärs und der Polizei. Mit einer Kombination von Belehrung und Zwang könnte man sogar unsere undisziplinierte Parther-Jugend zur bereitwilligen Zusammenarbeit bewegen.

wie ich es sehe

Der absolut totale Höhepunkt des Sonderbarren ereignete sich dieser Tage nicht in Israel, sondern in London. Laut einer Reuters-Meldung heisst es in einer Uri-Geller-Biographie, die soeben das Licht der (Baukölze stammenden) Welt erblickte, dass Uri ein Geheimagent für ausserirdische Wesen sei... Er soll als Vortrupp für Geschöpfe von einem anderen Planeten handeln, die eine Landung auf unserer armen Erde planen. Angesichts dieser sensationellen Enthüllung muss man zugeben, dass alles, was sich in den letzten Wochen in Israel zutrug, noch vergleichsweise den Höhepunkt der Logik des heiligen Menschenverstandes und der geistigen Gesundheit darstellt.

Uri, der James Bond der Marsmenschen, der Napoleon der ausserirdischen Intelligenzen, (welche unsere Intelligenz ganz offensichtlich unterschätzen) will also in Zukunft nicht nur Gabeln zerbrechen, sondern auch die Ketten, welche die Erdenswesen fesseln. Der amerikanische "Forscher" Andrija Puharich, (der Autor der "autorisierten Biographie Uri Gellers"), hat uns wahre Wunderdinge zu berichten.

Der autorisierte Autor vertritt unter anderem, dass Uri Geller bis zum unsichtbaren Auftraggeber bereits seit 800 Jahren die Erde umkreisen. Uri Geller habe mit ihnen Gespräche geführt, die sogar auf Tonband festgehalten worden seien. Die Geschöpfe, genannt Nise, Spectra, Rombus und L.S. (leicht LSD, L.S.D.), haben angeblich die Erde bereits früher besucht. Sie seien vor 20.000 Jahren in Israel gewesen, vor 6.000 Jahren in Ägypten, seien hier als Opfer verehrt worden und das habe ihnen missfallen. Deswegen seien sie abgezogen. Sie wollen in einigen Jahren hier in rauhen Mengen landen und Brennstoff aufkaufen.

Doch nur der autorisierte Biograph und Uri Geller würden die ausserirdischen Besucher während dieser Stippvisite sehen dürfen, aus absehbenden Gründen. Die skeptische Menschheit könnte nämlich auf den Einfall kommen, dass die Besucher nur aus Wasserdampf oder Trickfotos bestehen, und das Hebea der Ausserirdischen nicht ihre höhere Natur haben, sondern sie hinreichend durch Beweisen, dass sie sich Uri Geller offenbaren und ihm zu einigen Millionen Einnahmen verhelfen. Doch sie bestehen auch durch ihre Ablehnung göttlicher Ehrungen in grauer Vorzeit.

Sehr begrüssenswert fände es mancher Israeli, wenn ein oder zwei von den Herren Rombus oder L.S. sich an der israelischen Innenpolitik beteiligen könnten. Uns fehlt es definitiv an völlig ungetrübter, unvoreingenommener Elementen, die ganz ohne Christen und ohne Aberglauben auskommen können.

Doch die Ausserirdischen wollen bloss zwei bis drei Wochen auf der Erde bleiben, und das ist für die Amtsdauer israelischer Politiker etwas zu wenig.

Einem Abendzeitung entnehmen wir, dass eine neue Definition des Rücktritts von Frau Golda Meir als Regierungschef gefunden wurde. Das Kabinett müsste demissionieren, weil u.a. die "Küche" Frau Golda Meir nicht die Kaschret-Lizenz des Oberkuchens bekommen...

Was Frau Meir betrifft, so prophezeite ich, dass wir ihr noch viele Tränen nachweinen werden. In der "Washington Post" verglich man dieser Tage unsere Golda mit keinem geringeren als Winston Churchill. Das beweist, wie sehr es der israelischen Ministerpräsidentin gelang, die Amerikaner zu bezahnen. In Israel ist das gleiche offensichtlich viel schwieriger.

Von ALICE SCHWARZ

"Es kann kein Zweifel daran herrschen", schreibt die "Washington Post", "dass Golda Meir zu den geradlinigsten, realistischsten Menschen gehört, während Churchill ein Aristokrat unter Aristokraten war. Doch in den wirklich wichtigen Belangen haben beide viele Ähnlichkeiten: beide hielten Stand, als ihr Land überfallen wurde; beide liessen sich nicht durch Formalitäten in ihrem Realismus beeinträchtigen". Beide waren "Trumpfkarten". Meir war der amerikanische Journalist, Golda habe mehrmals einer Katastrophe gegenübergestanden und habe sie jedesmal überwunden. "Die tiefen Falten in ihrem Gesicht erzählen von

dem Preis, den sie für ihre Karriere bezahlen musste. Vor allem kannte sie keine Phrasen und vernied jede Heuchelei. Wenn es viele Frauen wie Golda in der Welt geben wird, dann wird eine Bewegung für die Befreiung der Frau nicht mehr nötig sein", schliesst der Journalist.

Einige unserer Leser, begeisterte gebürtige oder gelernte Pragser, nicht nur Trans-Pragser wie die Verfasserin dieser Zeilen, weisen darauf hin, dass die Goldene Stadt nicht immer so trübe war wie unter der Nazi-Okkupation, wie wir sie in unserer Pessach-Ausgabe ("Pessach im besetzten Prag vor 33 Jahren", IN v.3.4.1974) schilderten. Gerne tragen wir zu dieser Ehrenerrettung Prags

durch stehende Briefkäse bei. "Meine Heimatstadt Wien ist wohl als sehr schöne Weltstadt bekannt, aber trotzdem habe ich Prag als herrliche uralt Kulturstadt kennen und lieben gelernt. Für mich ist Prag eine der schönsten Kulturstätten Europas", schreibt P. Elmer aus Tel-Aviv. "Ich beehrte sie in liebevoller Erinnerung und freue mich an ihren zauberhaften historischen Bauten, und ihrer mittelalterlichen Vergangenheit". Gleichfalls für Prag schwärmt Frau Laetia Beter, "für die herrlichen alten Bauten, die winkligen Gassen, für das im Frühling strahlend erleuchtete Prag...". Die Leserin erinnert sich weiter voll Begeisterung an den Blick vom Hradschin, "wenn die letzten Strahlen der untergehenden Sonne einen goldenen Schleier über die hundert Türme Prags ausbreiten". Ganz zu schweigen von den Schneeglockchen, die beim ersten Tauwetter auf den Strassen feilgehalten wurden, von den vielen kleinen Weissbrot mit ihren göttlichen Bogen, wo freundliche Menschen

ihren Wein tranken oder ihr Bier... Die Verfasserin dieser Zeilen erinnert sich sehr wohl auch an dieses Prag, allerdings auch an die Tatsache, dass sie (mit Begleitung) aus einer solchen kleinen Weissbrot von den "freundlichen Menschen" mit dem Ruf "Juden raus" (auf Tschechisch) verjagt wurde; noch vor der Nazi-Besetzung, aber — nach München. Dies nur am Rande. Doch sowas konnte im vergifteten Europa wohl überall passieren. Nebenbei gesagt: der Ausspruch "Dieses Mütterchen hat Krallen" stammt nicht von mir, sondern von Franz Kafka.

Zu Kafka schreibt uns Frau Noemi Tenege: "Da Sie in Ihrem Artikel einige Male Kafka erwähnen, möchte ich anbei bemerken, dass meine Grosseltern väterlicherseits in einem den Eltern Kafka gehörigen Haus gewohnt haben. Eine von Kafkas Nichten, die mit ihrer Familie ebenfalls daselbst wohnte, lernte mit mir

in der gleichen Klasse, und da ich meine Grosseltern öfters besuchte, ging ich bei dieser Gelegenheit meist auch zu ihr. Ihre Mutter, eine der Schwägerinnen Kafkas, ist mir deutlich in Erinnerung geblieben. Franz Kafka selbst war damals, zur Zeit meiner ersten Schuljahre, nicht mehr am Leben, doch andererseits noch völlig unbekannt.

In seinem "Brief an meinen Vater" schildert der Autor seinen Vater als einen starken, sympathischen und hermonischen Mann und empfindet sich selbst als das genaue Gegenteil. "Ich bin kein Kafka", schreibt er. "Ich bin ein Mensch".

Von Kafka zu Kinsinger, der uns in diesen Tagen wieder im Nahen Osten mit seinem Bericht beehren wird. Zweifellos

ist er ein sehr tapferer Mann, sonst hätte er keine Frau geheiratet, die ihn um Kopfeslänge überragt und die Karikaturen geradlinig herausfordert... Resultate konnte man bereits in der in- und ausländischen Presse "bewundern". Viel mehr als Kinsingers Gefühle für die grosse Nancy bewegen uns aber seine Gefühle für den kleinen, flinken und den mittelgrossen Sack.

Dieser spricht von Henry Letzlin ausnehmend als von "Henry" oder ähnlich ihm "Mein Freund und Bruder...". Henry liegt in den letzten sechs Monaten in Dienste der amerikanischen Ausserpolitik in Kinsinger 183.744 Kilometer zurück. Wieviel Hände er drückte und wieviel Klüsse er verteilte, davon schweigt die Chronik.

Wir Israels freuen uns, dass unser Volksgenosse es weit gebracht hat, wir erkennen an, dass er weit gefahren ist; wir hoffen, dass er in bezug auf Konzessionen gegenüber den Arabern nicht zu weit gehen möge...

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachf.

32

Er kam gleich darauf wieder und öffnete die Flügel des grossen Tores.

Immer geradeaus. Da vorne ist ein Parkplatz. Der Parkplatz war gross und von Schnee freigeräumt. Auf ihm standen Luxuswagen mit in- und ausländischen Nummern. Manuel zählte vierzehn Autos. Als er aus dem Mercedes stieg, warf ein fauchender Ostwind, der schmerzhaft Schneekristalle in sein Gesicht schleuderte, ihn fast um. Aus der Dunkelheit erklang das mächtige Brausen des Sturms in den Bäumen des Parks. Manuel hielt sich an seinem Wagen fest und sah die Rundmauer des phantastischen Hauses an, das von vielen alten, gelbverglanzten Zinnen mit hohen Schneehäuten umgeben wurde. Hinter der Villa erblickte er mehrere kleine Gebäude. Wohnungen der Angestellten wahrscheinlich, dachte Manuel. Der Sturm raste, Äste knarnten und knarnten, die Luft war erfüllt von vielen Geräuschen. Schnee fiel noch immer, aber nicht mehr stark. Es war sehr kalt geworden. (Clairon, auf dem Zentralfriedhof, ruhte nun schon unter einer weissen, kalten Decke von elf Zentimetern Höhe. Man sah nichts mehr von seinem Leichnam.) Der Park muss gross sein, dachte Manuel. Die letzte Villa, an der ich vorbeigefahren bin, liegt mindestens zwei Kilometer entfernt.

Manuel fuhr herum. Hinter ihm stand ein Mann im Smoking, der aussah wie ein Freistrlinger. Er hielt einen geöffneten Schirm.

"Darf ich mir erlauben, Sie zum Haus zu begleiten?"

Dieses Haus... Manuel sah, schattenhaft, Bewegung auf den Fautenils, auf den Sofas. Ein Geruchsgemisch von Zigaretten- und Zigarrenrauch, Parfum, Erregung, Schweiß und Frauen hing schwer in der Luft.

In dem Moment, in dem das hellere gelbe Licht anging, trat ein hagerer Mann mit hohen slawischen Backenknochen und sehr bleicher Haut zu Manuel. Der Mann trug einen Smoking und hatte einen kleinen Schnurrbart. Sein schwarzes Haar glänzte vor Öl.

"Herr Aranda?"

"Ja."

"Mein Name ist Enver Zagon", sagte der Mann mit stark östlich gefärbtem Deutsch. Er redete gehetzt. "Ich muss Sie sprechen! Es geht um den Tod Ihres Vaters..."

"Was wissen Sie davon? Wer sind Sie?"

"Ich weiss, dass..." Der Fremde brach ab. "Geben Sie mir Feuer für meine Zigarette. Schnell!"

"Aber..."

"Schnell! Geht nicht jetzt. Später."

Manuel riss ein Streichholz an, der Mann, der sich Enver Zagon nannte, neigte sich darüber, setzte eine Zigarette mit langem, breitedrückt Mundstück in Brand, verbeugte sich und ging zu seinem Sessel zurück, in dem er allein und abseits von den anderen gesessen hatte.

Manuel begriff nicht, was ihm plötzlich so in Angst versetzte. Er sah sehr unruhig durch die grosse Halle

mit ihrem kunstvollen Holzmosaikboden, sah schon halb betrunkene Männer, die Mädchen in ihren Miedern, Höschen, Seidenstrümpfen, die Kellner in ihren schwarz-rot-weißen Uniformen, die nun mit Sektkübeln, Gläsern und Flaschen hin und her eilten, dann sah er sie, Nora Hill. Der kostbare Schmuck an ihrem kranken Körper blitzte, das silberne Kleid leuchtete rot, als sie mit schnellen, routinierten Bewegungen ihrer beiden Krücken auf ihn zukam.

Diese Krücken verursachten jetzt fast kein Geräusch. Nora Hill stützte sich mit aller Kraft auf sie, er konnte es an der Anspannung ihres glatten, so jung wirkenden Gesichts erkennen. Ohne diese Krücken vermochte sie offenbar keinen Schritt zu geben. Dennoch brachte Nora Hill es fertig, zu lächeln. Sie zeigte blendend weisse Zähne.

"Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, Herr Aranda." Ihre akzentfreie Stimme, rauchig und tief, klang gleichmässig und ruhig, keineswegs ausser Atem. Er verneigte sich. Sie hob die Hand mit der Krücke so weit, dass seine Lippen ihre Haut berührten. Die Haut war kühl und trocken. Was für schöne Hände sie hat, dachte er. Und was für Augen. Schöne Augen, ja. Aber wieviel Menschenverachtung, Zynismus und Kälte spiegeln sich in diesen schönen Augen!

"Eigentlich erwartete ich Sie draussen im Salon."

"Aber Sie sind ein sehr netter junger Mann, nun ja. So haben Sie mich also gleich in Aktion gesehen..." Dieser Mann, was wollte er von Ihnen?

"Welcher Mann?"

"Herr Aranda, bitte!" Jetzt klang die Stimme metallisch.

"Oh, der! Gar nichts. Er wünschte Feuer für seine Zigarette."

"Er würde nicht dazu kommen, sehr viele andere Wünsche zu äussern." Abrupt senkte Nora Hill die Stimme wieder, während sie mit einem plötzlichen Ausdruck des Ekels, den Manuel noch oft auf diesem schönen Gesicht sehen sollte, ihre Klienten betrachtete. "Schauen Sie sich das an. Männer! Geil sind sie jetzt und halb verrückt nach meinen Mädchen. So einfach geht das. Und dabei Theater, alles Theater."

"Wie?"

"Yvonne hat nichts gespürt, nicht das Geringste."

"Aber die Peitsche..."

"Die Riemen sind aus weichem Nylon. Das tut nicht weh. Nicht die Spur. Haben Sie Striemen gesehen? Blut?"

"Nein."

Ein Engländer, sehr betrunken, ein Mädchen im Arm, schwankte an ihnen vorbei.

"Come on, baby, now I'll fuck you!"

"Sehen Sie? Es wirkt schon." Nora Hills breite Lippen verzogen sich. "Jeder Mensch ist ein Sadist. Jeder! Sie, ich, wir alle. Man spielt uns etwas vor — wir reagieren. Nein, überhaupt nichts hat Yvonne gespürt. Und Sie — und die anderen — haben nichts gemerkt, gar nichts! Nicht, dass kein Blut floss, nicht, dass es keine Striemen gab! Was glauben Sie? Dass ich es mir leisten kann, eines meiner Mädchen wirklich auspeitschen zu lassen? Yvonne ist das beste Filhchen hier. Die wird noch gebraucht heute Abend. Wenn einer tatsächlich Blut sehen will — nun ja, kann er auch haben. Menschen — ah!"

"Sie verachten die Menschen?"

"Nicht einmal das mehr. Zu anstrengend. Es gibt nur zwei Arten von ihnen, wissen Sie, junger Mann: schlechte und dumme." Sie lächelte wieder ihr strahlendes Lächeln. "Die schlechten", sagte Nora Hill, "sind mir lieber."

"Strangers in the night", sang Frank Sinatra Stimme aus verborgenen Lautsprechern.

"Gehen wir zu mir hinauf", sagte Nora Hill. "Es wird ein längeres Gespräch werden."

Damit schlang sie sich zwischen ihren Krücken bereits schnell einer breiten Treppe entgegen, welche an der kreisförmigen Innenwand empor zu einer Balustrade im ersten Stock führte. Manuel folgte ihr und musste sich beeilen dabei, so schnell kam Nora Hill, an beiden Beinen geklammert, vorwärts. Er drehte sich um und sah den hageren Mann, der ihn angesprochen hatte, in seinem Sessel. Der Mann mit den hohen Backenknochen blickte ihm tiefbesorgt nach.

29
"Schweine", sagte Nora Hill. "Schmutzige, gierige Schweine. Das sind die Menschen, so wie ich sie kennengelernt habe. Dabei schliesse ich mich selbst natürlich ein. Nebst Vater und Mutter."

"Auch Ihre Eltern..."

"Und ob! Ich bin nicht von hier, das werden Sie schon an meiner Aussprache gemerkt haben, junger Mann. Ich wurde in Essen geboren. 1915."

"1915? Aber dann sind Sie ja..."

"Vierundfünfzig. Ich habe mich gut gehalten, ich weiss. Mein Vater war aktiver Offizier, meine Mutter Tänzerin in einem Variete. Sie trieb es mit jedem. Bis dieser Leutnant kam. Sie liebte ihn — ah! Er schwängerte sie. Versprach, sie zu heiraten. Zu seiner grenzenlosen Erleichterung brach gleich darauf der Erste Weltkrieg aus, und er verschwand für immer. Mich brachte mein braves Mütterlein, kaum dass ich richtig auf der Welt war, zu Bauern. Ich stürzte sie, nun, da sie wieder weiterzuziehen wollte. Als ich fünf war, sagten mir die Bauernknechte, dass sie gestorben war. Mit einer schlichten Leiche hatte sie sich ins Krankenhaus gelegt. Eine Lungenerkrankung machte sie fertig. Als meine Pflegerinnen mir erzählten, die liebe Mami sei nun im Himmel, bekam ich einen Lachkrampf. Nein", sagte Nora Hill, "niemals traf ich bis zu dieser Stunde einen Menschen, den ich lieben könnte, verheeren könnte, von dem ich mir wünschen könnte, so zu sein wie er." Ihre Stimme wurde leise. "Mit einer einzigen Ausnahme. Jemand ist da, den ich auch in dieser Stunde noch bewundere von ganzem Herzen, den ich verehere, zu dem ich aufblicke. Jemand, so, wie ich sein möchte und niemals sein werde."

"Und wie heisst dieser Mensch?"

"Dieser Mensch", sagte Nora Hill, "hiess Valerie Steinfeld."

Die schöne Villenbesitzerin sass in einem chintzüberzogenen Sessel vor dem grossen offenen Kamin, der sich in der Mitte eines antik eingerichteten Wohnzimmers befand. Er gehörte, wie Manuel festgestellt hatte, zu einem raffiniert gebauten grossen Appartement mit Schlafzimmer, Umkleidezimmer, Badezimmer und Balkon. Es gab eine kleine Bar im Wohnzimmer, Bücherwände mit eingebautem Plattenspieler und Fernsehapparat.

Über dem etwas erhöhten Kamin befand sich eine gewaltige Esse, die allen Rauch einsaugte. Dicke Holzschelte waren von dem Athleten im Smoking, den Nora Hill Georgief und der die Funktionen eines Dieners, Verwalters und Chefs des Establishments in ihrer Abwesenheit einzunehmen schien, übereinandergeschichtet worden. Das Feuer prasselte. Vorhänge bedeckten die grossen Fenster. Zweige naher Bäume des Parks schleppten an ihnen, klopfen gegen sie. Georg hatte einen Silberthermos mit Eiswürfeln, Gläser, Siphonflaschen und eine Flasche Whisky serviert. Die Leichtmetallkrücken lagen rechts und links neben Nora im Sessel. Sie rauchte eine Zigarette, die in einer langen Silberspitze steckte. Ganz leise mir klangen von unten Gelächter und Musik, Stimmen und Rufe herauf. Es war ein sehr solide gebautes Haus. Nora Hill hatte es, nicht ohne Stolz, Manuel beim Herankommen ein wenig vorgeführt...

Die Steinalustrade im ersten Stock — auf ihr lag noch das Seil, mit dem Yvonne gefesselt worden war — verfiel gleichfalls Kreislauf. Das Haus hatte einen gewaltigen Durchmesser.

"Ich zeige Ihnen ein paar der Zimmer", sagte Nora Hill, eilig, energisch, ohne ein Zeichen von Scham vor Manuel auf ihren Krücken entlassend. An den Wänden, zwischen Türen, erblickte Manuel grosse und kostbare Reproduktionen der neunundvierzig Stellungen des Pietro Aretino, gemalt von Giulio Romano. Über den Türen waren, wie in einem Hotel, halbkugelförmige kleine Milchglaslampen angebracht. Schnell und eilig öffnete Nora Hill einen Raum nach dem anderen. Was Manuel Aranda sah, verblühte ihn durch Schönheit, Monstrosität oder Geschmack.

"Jedes Zimmer ist anders eingerichtet. Wir haben auch einen Swimming-pool und ein Kino — unten. Die Zimmer kosten mich ein Vermögen. Sehen Sie, hier zum Beispiel, das chinesische..."

(Fortsetzung folgt)

هكذا مني لظن

PARIS UND JERUSALEM —

Geruechte ueber neue Aussichten

Von unserer A. S.- Korrespondentin

Es liege darin eine Gefahr nicht nur für unsere, sondern auch für die Diaspora-Existenz. Mischeben seien zudem in allen jüdischen Gemeinschaften des Auslands häufig, einschliesslich der Judenheit in Persien mit ihren 80.000 Menschen.

Die Juden in der freien Welt sorgen sich um Israel und lassen alle Nachrichten, die un-

für den U.J.A. und zeichnen Israel-Bonds, geben zur Vermögensverwaltung. Sie hören dort, wie die Z.H.L.-Offiziere, auf Gast-Tournees, schreiben an den "Congressmen" und setzen den Telegramme an die U.N.O. bezüglich der sowjetischen und syrischen Judenboje. Sie kommen oft als Touristen zu uns in das Land, treffen aber keine "normalen" Israelis, sondern nur Ausnahmefälle: Olim, Soldaten in Arnes-Camps, Einwanderer aus Marokko, die noch nicht völlig integriert sind und dem Bruchser zur Schonung Zwecken, Aum.d. Veri., -geführt werden. Bestenfalls schicken diese Juden ihre Kinder in die "Sonntagschule", wo sie die Segensprüche erlernen, ohne sie sprachlich zu verstehen ... Sie gehören bis zur Bar-Mitzwa irgendwem an

Sie hat auch ganz konkrete Vorschläge. Israel müsste den Problem der Weizsämbek eine Priorität einräumen, die bisher niemand ins Auge gefasst wurde. Das Erziehungsinstitut müsste eine besondere Abteilung für ausländische jüdische Jugend einrichten, mit einer tausende von Lehrern auf einseits "Dienststelle" im Ausland schicken und viel mehr jüdische Jugendliche zum Studium nach Israel bringen. Es gibt keine richtigen Internate für ausländische jüdische Jugendliche (trotz wie das Beth Bar Ilan für Inder). Auch müsste es an alle Israelboischaften in den Ausland "exzele Attache" für Erziehungsdienste entsandt werden.

Frau Herzitz steht der jeta-
wahren Behandlung der Neusei-
wanden und den ihnen g-
währenden Sonderverhän-
gen ziemlich kritisch gegen-
über. Die Zolleinführung wird
nicht viel helfen, meint die Al-
geordnete. „Mit der amerikani-
schen Badezimmers-Subvention
wird Israel ohnehin nicht kom-
kurrieren können“. Nicht in-
die Güter sollten wir den p-
tentiven Einkäufern aus d-
Weltverhandlungen bieten, so-
dern eine Idee und eine H-
ilfsleistung. Es sei ein tr-
gischer Fehler gewesen, d-
wir im Jom-Kippur-Krieg die
Freiwilligen herbeigesch-
wollt sie im und auch des

ESTHER HERLITZ

Frau Herlitz betonte weiter, dass wir unsere Rundfunkkonzerte mit Richtstrahl auch nach Nord- und Südamerika verstärken und ausbauen müssten. "So wie die BBC in der ganzen Welt gehört wird, müssten auch die Stimmen Israels für die US-Juden direkt zu hören sein. In den USSR für 'Kosaken'! Weiterhin postulierte die Abgeordnete die Entsendung von mindestens 10.000 jungen Schiklizen "in guten Sinne des Wortes" in alle Welt, um die jüdische Jugend vor der totalitären Assimilierung zu retten. "Wir konnten tausend Sendebotschaften für Afrika entbehren, es sollte auch diese viel wichtigere Mission durchführbar sein". Esther Herlitz, heute Beraterin des Ministerpräsidenten und Abgeordnete, wurde in Berlin geboren. Sie liest noch deutsch, spricht es aber nicht mehr, da bereits im Hause des Vaters Dr. George Herlitz hebräisch gesprochen wurde. Der Vater war der Gründer und Leiter des zionistischen Archivs in Berlin, die Familie emigrierte nach Jerusalem, sobald die Geburts der Jewish Agency daselbst fertiggestellt waren. Das gesamte Archiv der Zionistischen Weltorganisation übersiedelte mit. Das war im Jahre 1933.

Der Laie ist von der glanzvollen Karriere beeindruckt, interessiert sich naturgemäss ganz besonders für die Botschafter-Periode in Dänemark, und da wieder Kontakte mit dem Königshaus. Frau Herlitz hat den 6-Tage-Krieg inmitten der Dänen

Die drei Kandidaten für die Präsidentschaft erhoben sich in Israel einen guten Ruf. Von Chabun-Delmas ist es bekannt, dass er sich vom amerikanischen Kurs Pompidous distanzierte, und er erklärte auch in seiner ersten Pressekonferenz als gewaltloser Kandidat. Frankreich habe "unheimlich schreckbare" Verpflichtungen gegenüber Israel und müsse dessen "Entzogen" garantieren. Im Israel-TV küsserte er nicht anders ähnlich positiv.

lebt und war tief berührt von der Freundschaft, die man in fernem Norden damals in der Rolle an den Tag legte. "Die Dänen traten ebenfalls auf der Nazis gegenüber und es war, das was damals geschah, Schicksalsgemeinschaft", meint die Abgeordnete. So war es denn auch die Botschaft von dem jüdischen Staat, eingeladen, eine Ausstellung zum Gedenken an den Widerstand gegen die Nazis 25 Jahre vorher (und zur Zeit des 20. Unabhängigkeitstages in Israel) zu eröffnen ... Der damalige König Frederik IX. demobilisierte ganz besonders seine Freundschaft zu Israel. Seine Frau, heute die Königinmutter, Tochter des schwedischen Königs, hatte 1934 das Heiligtum Lands besucht und dachte immer noch gern daran zurück, die Tochter Margarete, 30, heiratete den König, ist eine Archäologin und will gern hierherkommen, um — an Ausgrabungen teilzunehmen ... Mit ihr wird unsere Gesprächspartnerin eine Begegnung, als Frau Heilize in ihrer Eigenschaft als Service-Offizier bei einem Auszubildungslehre in Dänemark "Berufskameraden" einer Vortrags hielt. Unter den Zuhörern befand sich die heutige Königin, die Offizierin in der dänischen Luftwaffe war ...

Trotzdem haben die Araber guten Grund. Georges Pompidou nachzutruern und die neuen Kandidaten mit einiger Argwohn zu beobachten. Die Beliebtheit Pompidous bei den Arabern ging so weit, dass eine Delegation der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) uneingeladen zur Trauerfeier in der Notre Dame de Paris erschienen war. Und der amtierende Präsident Pöcher sah sich gezwungen, eine diesbezügliche Anfrage des is-

Diskussion um den Zionismus

on um den

Anderserseits ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass Frankreich unter neuer politischer Führung stufenweise doch zu einer ausgeglicheneren Nahost-Politik zurückkehren wird. Die Angst vor der Ölkrise, die auch im November die EG-Staaten in die Krisen zwang, hat viel von den Schrecken eingeblüht, nicht zuletzt angesichts der nun beginnenden Sommerperiode, in der die Gefahr eines entscheidlichen der Tassache, dass die Araber am Verkauf ihrer Öl ebenso interessiert sind, wie die Europäer an einer unhinderten Ölversorgung. Im Arabisch ist es immerhin im Auge, dass die Franzosen, die wirbt, es ist Frankreich, das ein israelisches Wohlwille

sich um eine "zweite Nationalität" handelt — und dies dürfte wohl bei mir der Fall sein.

Tatsächlich aber gehen Reformbestrebungen auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens für mich Hand in Hand. Die religiöse Reform hat eine zionistische Note erlangt, die die klassische Reform früher nicht kannte: m"chte der Zionismus doch eine religiöse Reform erfahren, nicht im Sinne

ne der RNP, sondern im Sinne eines Hörens auf die prophetische Botschaft, die tatsächlich als Endziel unserer Politik einen Dreifund von Israel, Ägypten und Syrien vorsieht: "Zu dieser Zeit wird Israel eine Dreifaltigkeit bilden mit Ägypten und Assyrien, ein

Man sieht also, wie das Politische und das Politische gerade in unserem Falle nicht trennen ist.

(Hiermit betrachten wir diese Diskussion als beendet. D. Red.)

der Leser

„Israel Nachrichten“ und
schen ihr und ihrer Zeitung
les Gute und viel Erfolg.
Wir danken Ihnen auch
den Artikel über Christian Ma
genstern, Lieblingsautor mei
Mannes.
im Namen eines Lesers
der „Israel Nachrichten“
Ella Herz, Tel-Aviv

...es, beging kürzlich mit e
Matinee den 50. Jahrestag
Eröffnung der von Max R
hardt initiierten Umgestalt
Der grosse jüdische Regis
war es auch, der dieses The
zu europäischem und intern
nalen Ruhm führte.
Bei der Matinee wirkten
Helene und Hermann Thi
Ernst Häussermann, (ehema

lice Burgtheaterdirektor. Israelis
ne- der Burgtheater-Tournee in E
den, nerung), sowie Franz Stoss.

10/11/1951

הזמן הזה

Das harte Leben der Haremsdamen

Nur wieder werde ich über Polizeipatrouillen zu entgehen. Die Haremsdamen sind brutal, von organisierter Kriminalität, von Unterhaltungs- und erotischen Schicksalen und erotischen Gefährten. Ich war am besten Tag in einem saudiarabischen Harem, und es war alles anders als in den anderen. Die Wachen bestanden aus wild ausschenden Burschen, und manche Zimmer waren vergittert. Wohl sah ich keine Haremsdamen, aber ich konnte es auch nicht erreichen, noch auslassen zu werden, aber ich sah und hörte genug, um überzeugt zu sein, dass sich hier sadistische Orgien abspielen.

Es ist bezeichnend, dass kein Haremsbesitzer Frauen kaufen will, die über dreißig Jahre alt sind. Für die meisten Jahre, die ihre Lebensspanne über dieses Alter hinaus beträgt, würde es sich nicht lohnen, sie auszubilden.

In der Nähe von Mekka ist eine Anstalt, ein ausgedehntes Frauenhospiz, eine Ausbildungsstätte für Haremsdamen. Für die Öffentlichkeit ist die Anstalt eine Exotik, eine Art Paradies. Diese Frauen bringen Millionen von Dollars ein, und es steht nicht so aus, als wären sie am Verfall.

Manche Haremsbesitzer haben bis zu dreihundert Frauen in ihrem Harem. Die Haremsdamen bringen jährlich Millionen von Dollars ein, und es steht nicht so aus, als wären sie am Verfall.

Skeptiker, die sich im Wahlkampf, die Sklaverei sei längst ausgestorben, mögen fragen, woher denn die Sklavinnen stammen. Die Antwort ist einfach: Sie kommen von Rand- und Wüstengebieten in Ostafrika.

Die Araber unternehmen ihre Raubzüge selbstverständlich nicht persönlich. Sie überlassen es den Berufsraubern. Am besten sind von allen ein gewisser Dieterle, ehemaliger Hauptmann in Rommels Afrikakorps. Seinen Geschäftssitz hat er in Tiberias. In einem riesigen, festungsartigen Bau, seine Leute sammeln in allen Winkeln der Sahara Sklavinnen und treiben sie, aneinandergekettert und wie eine Herde Vieh durch die Wüste bis nach Alzin, ein französischer Journalist, dessen Galubildung nicht in Zweifel gezogen werden darf, dass von fünfzehn der Sklavinnen, die den Marsch nach Tiberias unternehmen, nur ein Viertel die sendende Hitze des Tages, die bittere Kälte der Nacht, Hunger, Durst und die Brutalität der Räuber überlebt.

Aufgefüllt, damit sie wie die Runden haben, werden die Überlebenden dann den Agenten der Schatzgräber 25.000 Käufer in Arabien verschickt. Die Preise variieren je nach Aussehen und Gestalt. Ein hübsches Mädchen kostet fünfzig bis zu 1000 Pfund Sterling. Ein Jungling ist etwa 700 wert. Ein Käufer kann an Bargeld, weil er seine Oltantien noch nicht ausbezahlt bekommen hat, so nimmt Dieterles Zwischenhändler auch Gewehre und Munition zum Kauf. Nur zum königlichen Haus gehören Personen, die einen Kredit.

Von Tiberias werden die Sklavinnen zu den Meeren geschickt. Das Risiko des Transports bis zur Landung in Arabien geht zu Lasten Dieterles. In diesem riesigen Land haben seine Leute es leicht, den

wollte. Er liess ihr heimlich eine Botschaft zukommen. Leider sehr indiskret abgefasst, und natürlich wurde sie von den Spionen des Scheiks prompt abgefangen. Bisher vierundzwanzig Stunden befand sich der junge Amerikaner auf dem Heimweg nach den Vereinigten Staaten.

Vor einigen Jahren wurde die Leiche eines amerikanischen Pipelinnemanns zusammen

mit zwei toten Negerinnen in der Wüste aufgefunden. Jedermann weiss, wie die Leichen dorthin kamen, aber kein Mensch spricht darüber. Der Amerikaner, ein schlichter, gutmütiger Charakter, sties auf die beiden Negerinnen, die der Pipeline folgten, in der Hoffnung, sie würde sie aus der Sklaverei in die Freiheit führen. Er beschloss, ihnen beizustehen. Wie er sich das vorstellte, weiss er nicht, aber er wollte sie retten, um sie in den USA zu bringen, wo sie ein Schiff finden konnten, das sie aufnahm.

Doch die arabische Polizei eines der lokalen Scheiks kam der Sache auf die Spur. Sie nahmen den Amerikaner und die beiden Negerinnen fest, brachten sie in die Wüste und setzten sie, völlig heil und unversehrt, dort ab. Der Pipelinnemann sagte ironisch: "In dieser Richtung liegt das Meer; es steht euch frei, zu Fuss hinzugehen!" Und damit machte er sich mit seinen Leuten auf den Kamele davon.

Ohne Wasser, Nahrung, noch Schutz vor der Tageshitze und der Nachtkälte hielt es das verlassene Grüppchen wohl zwei Tage aus, nicht länger. Viele der Moslems, die aus allen Teilen der Welt nach Mekka reisen, nehmen ein paar Sklaven mit, die unterwegs vertrieben werden und so die Reisesperren ihres Herrn einbringen. Der Moslem, der

Wird man älter, so wächst die Vergesslichkeit. Das ist süß, und manche Menschen machen sich übertriebene Sorgen wegen ihrer geistigen Zukunft. Man verlegt Sachen und muss sie lange suchen. Man will einen Bekannten vorstellen und gerade in diesem Augenblick scheint der Name aus dem Gedächtnis verschwunden zu sein. Das Wort liegt manchmal förmlich auf der Zunge.

Es gibt ein kurzfristiges Gedächtnis, das uns wenig Kummer bereitet. Wir suchen eine Nummer im Telefonbuch und rufen an. Leider ist die Nummer besetzt. Wenn wir dann später noch einmal anrufen, haben wir oft die Nummer bereits vergessen. Wenn es länger ist, nochmals zu blättern und zu suchen, schreut sie sich auf.

Das Problem liegt beim langfristigen Gedächtnis und deshalb soll von ihm hier die Rede sein. Der deutsche Psychologe Ebbinghaus begann 1885 Zeilen von sinnlosen Silben auswendig zu lernen und dann das Vergessen zu prüfen. Er erfaßte die Erspanis-

Kompensation ist der Rückgang. Ein Maler vergräbt sich in seinem Atelier und spottet über den "Ausstellungsrummel". In Wirklichkeit hat er Angst, mit seinen Bildern durchzufallen. Aus ähnlichen Gründen isoliert sich der wirkliche Künstler vom Leben im "Erfolbsbereich". seiner Philosophie, distanzieren sich der Snob von der "Masse" und erkrankt der Hypochondr prompt, wenn es ein Problem zu lösen gilt. Solche Ausflüchte sind der gefährlichste Weg, um mit Minderwertigkeitsgefühlen fertig zu werden.

Durch echte Überwindung können "wunde Punkte" aber zu einer elementaren Antriebskraft werden. Churchill stotterte und lispelte als junger Mann, aber sein unentwegter Kampf gegen dieses Handicap machte ihn zu einem der größten Redner. Kant war sehr klein und körperlich schwach, aber er erzwang seine gewaltigen Leistungen durch eine Regelmäßigkeit seiner Tageseinteilung von 5 Uhr früh bis 11 Uhr abends. Lord Byron durchschwamm trotz seines Klumpfußes als erster Mensch der Neuzeit den Hellespont und verwandelte sein tiefstehendes Minderwertigkeitsgefühl in pathetischen Wortschmerz und dichterische Leidenschaft.

Das einfachste Mittel gegen Minderwertigkeitskomplexe aber ist, sie nicht wichtig zu nehmen und vor anderen nicht zu erwähnen. Wer ständig von seinen Nöten und Klammern spricht und auf Mitleid sucht, macht sich unbeliebt. Wer dagegen seine Mängel und Handicaps weder beläugt noch erwähnt, sondern sich auf anderen Gebieten auszeichnet, wird seine Schmerzen nicht verrät und seine Entschlossenheit mit einem Lächeln trägt. Der gewinnt an dieser Überwindung ungeschätzte Kräfte. Er fühlt sich nicht mehr minderwertig, sondern weiss, was er leisten kann.

Wer sich minderwertig fühlt, sagt ein Psychologe, "ist meist geistig überlegen, aber neurotisch unterlegen". Wie aber kommen intelligente Menschen zu diesem Manko, was untergräbt ihre Selbstachtung? Meist ist einer der folgenden Züge die Ursache:

1. Man erwartet zuviel Liebe und Bewunderung. Ein junges Mädchen, das als einziges Kind von den Eltern verwöhnt und vergöttert wurde, heiratet. Der Mann aber ist zurückhaltend und nüchtern. So redet die junge Frau sich ein, nicht wirklich geliebt zu werden. Um

Vergesslichkeit kann bekämpft werden

Wird man älter, so wächst die Vergesslichkeit. Das ist süß, und manche Menschen machen sich übertriebene Sorgen wegen ihrer geistigen Zukunft. Man verlegt Sachen und muss sie lange suchen. Man will einen Bekannten vorstellen und gerade in diesem Augenblick scheint der Name aus dem Gedächtnis verschwunden zu sein. Das Wort liegt manchmal förmlich auf der Zunge.

Es gibt ein kurzfristiges Gedächtnis, das uns wenig Kummer bereitet. Wir suchen eine Nummer im Telefonbuch und rufen an. Leider ist die Nummer besetzt. Wenn wir dann später noch einmal anrufen, haben wir oft die Nummer bereits vergessen. Wenn es länger ist, nochmals zu blättern und zu suchen, schreut sie sich auf.

Das Problem liegt beim langfristigen Gedächtnis und deshalb soll von ihm hier die Rede sein. Der deutsche Psychologe Ebbinghaus begann 1885 Zeilen von sinnlosen Silben auswendig zu lernen und dann das Vergessen zu prüfen. Er erfaßte die Erspanis-

Kompensation ist der Rückgang. Ein Maler vergräbt sich in seinem Atelier und spottet über den "Ausstellungsrummel". In Wirklichkeit hat er Angst, mit seinen Bildern durchzufallen. Aus ähnlichen Gründen isoliert sich der wirkliche Künstler vom Leben im "Erfolbsbereich". seiner Philosophie, distanzieren sich der Snob von der "Masse" und erkrankt der Hypochondr prompt, wenn es ein Problem zu lösen gilt. Solche Ausflüchte sind der gefährlichste Weg, um mit Minderwertigkeitsgefühlen fertig zu werden.

Durch echte Überwindung können "wunde Punkte" aber zu einer elementaren Antriebskraft werden. Churchill stotterte und lispelte als junger Mann, aber sein unentwegter Kampf gegen dieses Handicap machte ihn zu einem der größten Redner. Kant war sehr klein und körperlich schwach, aber er erzwang seine gewaltigen Leistungen durch eine Regelmäßigkeit seiner Tageseinteilung von 5 Uhr früh bis 11 Uhr abends. Lord Byron durchschwamm trotz seines Klumpfußes als erster Mensch der Neuzeit den Hellespont und verwandelte sein tiefstehendes Minderwertigkeitsgefühl in pathetischen Wortschmerz und dichterische Leidenschaft.

Das einfachste Mittel gegen Minderwertigkeitskomplexe aber ist, sie nicht wichtig zu nehmen und vor anderen nicht zu erwähnen. Wer ständig von seinen Nöten und Klammern spricht und auf Mitleid sucht, macht sich unbeliebt. Wer dagegen seine Mängel und Handicaps weder beläugt noch erwähnt, sondern sich auf anderen Gebieten auszeichnet, wird seine Schmerzen nicht verrät und seine Entschlossenheit mit einem Lächeln trägt. Der gewinnt an dieser Überwindung ungeschätzte Kräfte. Er fühlt sich nicht mehr minderwertig, sondern weiss, was er leisten kann.

Wer sich minderwertig fühlt, sagt ein Psychologe, "ist meist geistig überlegen, aber neurotisch unterlegen". Wie aber kommen intelligente Menschen zu diesem Manko, was untergräbt ihre Selbstachtung? Meist ist einer der folgenden Züge die Ursache:

1. Man erwartet zuviel Liebe und Bewunderung. Ein junges Mädchen, das als einziges Kind von den Eltern verwöhnt und vergöttert wurde, heiratet. Der Mann aber ist zurückhaltend und nüchtern. So redet die junge Frau sich ein, nicht wirklich geliebt zu werden. Um

Wird man älter, so wächst die Vergesslichkeit. Das ist süß, und manche Menschen machen sich übertriebene Sorgen wegen ihrer geistigen Zukunft. Man verlegt Sachen und muss sie lange suchen. Man will einen Bekannten vorstellen und gerade in diesem Augenblick scheint der Name aus dem Gedächtnis verschwunden zu sein. Das Wort liegt manchmal förmlich auf der Zunge.

Es gibt ein kurzfristiges Gedächtnis, das uns wenig Kummer bereitet. Wir suchen eine Nummer im Telefonbuch und rufen an. Leider ist die Nummer besetzt. Wenn wir dann später noch einmal anrufen, haben wir oft die Nummer bereits vergessen. Wenn es länger ist, nochmals zu blättern und zu suchen, schreut sie sich auf.

Das Problem liegt beim langfristigen Gedächtnis und deshalb soll von ihm hier die Rede sein. Der deutsche Psychologe Ebbinghaus begann 1885 Zeilen von sinnlosen Silben auswendig zu lernen und dann das Vergessen zu prüfen. Er erfaßte die Erspanis-

Kompensation ist der Rückgang. Ein Maler vergräbt sich in seinem Atelier und spottet über den "Ausstellungsrummel". In Wirklichkeit hat er Angst, mit seinen Bildern durchzufallen. Aus ähnlichen Gründen isoliert sich der wirkliche Künstler vom Leben im "Erfolbsbereich". seiner Philosophie, distanzieren sich der Snob von der "Masse" und erkrankt der Hypochondr prompt, wenn es ein Problem zu lösen gilt. Solche Ausflüchte sind der gefährlichste Weg, um mit Minderwertigkeitsgefühlen fertig zu werden.

Durch echte Überwindung können "wunde Punkte" aber zu einer elementaren Antriebskraft werden. Churchill stotterte und lispelte als junger Mann, aber sein unentwegter Kampf gegen dieses Handicap machte ihn zu einem der größten Redner. Kant war sehr klein und körperlich schwach, aber er erzwang seine gewaltigen Leistungen durch eine Regelmäßigkeit seiner Tageseinteilung von 5 Uhr früh bis 11 Uhr abends. Lord Byron durchschwamm trotz seines Klumpfußes als erster Mensch der Neuzeit den Hellespont und verwandelte sein tiefstehendes Minderwertigkeitsgefühl in pathetischen Wortschmerz und dichterische Leidenschaft.

Das einfachste Mittel gegen Minderwertigkeitskomplexe aber ist, sie nicht wichtig zu nehmen und vor anderen nicht zu erwähnen. Wer ständig von seinen Nöten und Klammern spricht und auf Mitleid sucht, macht sich unbeliebt. Wer dagegen seine Mängel und Handicaps weder beläugt noch erwähnt, sondern sich auf anderen Gebieten auszeichnet, wird seine Schmerzen nicht verrät und seine Entschlossenheit mit einem Lächeln trägt. Der gewinnt an dieser Überwindung ungeschätzte Kräfte. Er fühlt sich nicht mehr minderwertig, sondern weiss, was er leisten kann.

Wirtschaftsrum

be und plastische Ind

Die Wirtschaftslage ist in den letzten Jahren sehr schwierig gewesen. Die Inflation hat sich stark erhöht, was zu einer Verringerung des realen Einkommens führt. Die Regierung hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft zu stabilisieren, aber die Situation bleibt angespannt. Die Arbeitslosigkeit ist ein weiteres Problem, das die soziale Lage verschärft. Die Bevölkerung ist besorgt über die Zukunft und die Möglichkeit, ihre Lebensgrundlage zu verlieren.

Nur Gold zack

Die Goldpreise haben in den letzten Wochen stark zugenommen. Dies ist auf die Unsicherheit in der Weltwirtschaft zurückzuführen. Gold wird als sichere Anlage angesehen, die den Wert über die Zeit hinweg bewahrt. Die Nachfrage nach Gold ist gestiegen, was zu einem Anstieg der Preise geführt hat. Die Anleger sehen in Gold eine Möglichkeit, ihr Vermögen zu schützen und zu vergrößern.

Inflation und wenig Wachs

Inflation hat die Kaufkraft des Geldes stark reduziert. Die Preise für viele Güter und Dienstleistungen sind stark gestiegen, was zu einer Verringerung des realen Einkommens führt. Die Zentralbanken versuchen, die Inflation zu kontrollieren, indem sie die Zinsen erhöhen. Dies kann jedoch zu einer Verringerung der Investitionen und des Wachstums führen. Die Wirtschaft befindet sich in einer schwierigen Phase, in der die Balance zwischen Inflation und Wachstum gefunden werden muss.

DIE GELUNGENSTEN COCKTAIL - PARTIES

Hochzeiten — Brit-Mila-Feiern
— Bar - Mizwa - Feiern —

GROSS-LILIT
der intime Saal
Bei Menora, Tel Aviv
Rothschild Blvd. 73 —
Ecke Mazzastr.,
Tel. 612772

BET HAROFÉ
Der exklusive Saal mit
dem herrlichen Garten
Tel Aviv, Hofmannstr. 1
Tel. 256983

Unter Leitung von Herrn M. Gross

Wirtschaftsrundschau

Chemische und plastische Industrie im Vormarsch

Von OBSERVER

In der letzten Zeit ist eine deutliche Steigerung in der Produktion und dem Ertrag der chemischen und der plastischen Industrie festzustellen. Die Weltmarktpreise für Petrochemie und Phosphat sind angesichts der allgemeinen internationalen Materialknappheit sehr in die Höhe gegangen, und dieser Stand hat Zweige der chemischen Industrie, die vorher unter Schwierigkeiten litten, abhelfen können. Der israelische Teil der chemischen Industrie ist heute in der Dachgesellschaft „Israel Chemicals“ unter der Leitung von Mordechai Gertler zusammengeschlossen. Export aller Gesellschaften zu diesem Konzern gehören: im Jahre 1974—75 auf 90 Millionen Dollar gegenüber 50 Millionen Dollar im letzten Jahr.

Millionen Tonnen Pottasche gesteigert werden, innerhalb von vier bis fünf Jahren soll ein Quantum von 1,5 Millionen T erreicht werden.

Dank der günstigen Preisentwicklung werden die Werke am Toten Meer in diesem Jahre einen Gewinn von 100 Millionen erzielen und damit die alten Verluste in Höhe von 90 Millionen IL decken können. Die Kapazität der Werke soll in drei Jahren erheblich erweitert werden, und dann soll die jährliche Ausfuhr zwei Millionen Tonnen im Vergleich zu 600.000 Tonnen in diesem Jahre erreichen.

Die Magnesiumwerke Perle am Toten Meer, an denen auch österreichische Investoren beteiligt sind, befinden sich im fortgeschrittenen Stadium des Aufbaus. Makleff hofft, dass sie in der nächsten Zeit ihre Produktion um 45.000 Tonnen erhöhen können.

Schwierigkeiten bestehen nach wie vor bei der chemischen Kombinat von Arad, das wegen technischer Mängel teilweise stillgelegt ist. Nach Auffassung von Makleff sollte die Professo-

renkommission, die sich mit diesem Werke befasst hatte, ihre Arbeit wieder aufnehmen und ein neues Gutachten über die Aussichten und die Zweckmäßigkeit der Aufnahme der Arbeit in diesem Betriebe erstellen.

PLASTISCHE INDUSTRIE

In der plastischen Industrie bestimmen die Kibbuzim nach wie vor das Bild. An sich war vorgesehen, dass in diesem Jahr über diesen Zweig von den Kibbuzim 41 Millionen IL investiert werden sollen. Bereits jetzt ist klar, dass die Investitionen erheblich grösser sein werden. Wegen der internationalen Verteuerung der Rohmaterialpreise (besonders Erdöl) hat diese Industrie mit Schwierigkeiten zu kämpfen, kann jedoch weiterhin seinen Absatz im Lande verzeichnen. Alle bereits „im Lauf“ befindlichen Investitionsprojekte werden weitergetrieben. Dagegen liegen Kibbuzim, die erst an neuen Projekten gearbeitet haben, Vorsicht bei der Durchführung ihrer Pläne an dem Tag. Die plastische Industrie bemüht sich sehr darum, ihren Export zu steigern, stösst jedoch in den USA wegen der ausserordentlich

harten Konkurrenz auf erhebliche Schwierigkeiten. In der letzten Zeit haben Kibbuzfabriken mehrere kleine Unternehmen für Metallverarbeitung in den Staaten erworben. Es handelt sich um Betriebe mit je 20 bis 30 Arbeitern, die für die Zulieferung für grössere Kibbuzfabriken eine wesentliche Rolle spielen. Mit einigen anderen Metallverarbeitungsbetrieben sind Verhandlungen im Gange.

FORTSCHRITT IN DEN ENTWICKLUNGSBEZIRKEN

Besonder in den Entwicklungsbezirken ist ein wesentlicher Aufschwung in allen Industriesparten festzustellen. In den Entwicklungsregionen sind 250 Industrieunternehmen im Aufbau begriffen. Ferner liegen Pläne für 580 weitere Fabriken und Handwerksbetriebe vor. Diese werden 15.000 neue Arbeitsplätze „liefern“ können. Das Handels- und Industrieministerium hat IL 35 Millionen zum Bau von Industriegebäuden und zur Entwicklung von geeigneten Flächen zur Verfügung gestellt, um auf diese Weise die Industrialisierung in den Entwicklungsbezirken zu fördern.

Nur Gold zählt heute noch

Ein schwerwiegender Finanzschmerz mit internationaler Erfahrung stellt im folgenden die überragende Rolle dar, die das Gold in den letzten Monaten in der Weltwirtschaft angesichts der ständigen Entwertung der Währungen gewonnen hat.

„Wer auch nur 10.000 Franken übrig hat, kauft zur Zeit Gold oder Silber“, „Nur Gold zählt in der Krise“, „Der Sparer hat das Gold entdeckt“, „Gold hat sich als beste Krisenanlage erwiesen“ — so und ähnlich lauteten die jüngsten Kommentare aus Bankkreisen an den Goldmärkten.

Die Goldhäuser haben nach der Spaltung des Goldmarktes im März 1968 erst richtig eingesetzt und war auch nach der Aufhebung der Goldpreis-Sperre im November 1973 keineswegs zum Stillstand gekommen. Niemand hatte bisher eine Goldnotiz von über 150 Dollar pro Feinunze, d.h. eine Verdelfachung in weniger als 3 Jahren vorauszusagen gewagt. Es liegt daher nahe, neue Gründe des Goldpreis-Auftriebs zu suchen.

Bekanntlich erreicht die Gold-

nachfrage aus dem industriellen Bereich bis zu 1400 t pro Jahr. Aus der Neuproduktion fallen indessen nur rd. 1000 t p.a. an, die auch dann nur auf den Markt gelangen, wenn die beiden Hauptproduzenten, nämlich Südafrika und Russland, eigene Goldbestände zum Ausgleich ihres Zahlungsbilanzdefizites oder eingegangener Sonderverpflichtungen absetzen. Der Markt wird also von der Angebotsseite her nicht nach den unmittelbaren Marktbefürfnissen, sondern jenen der Goldproduzenten alimentiert. Hinzu kommt, dass die industrielle Nachfrage jährlich noch um 4 bis 6% zunimmt. Auch das Hortungsbedürfnis wächst, wie sich seit 1960 feststellen lässt.

Seit 1966 nahmen auch generell die monetären Wachstums ab. Verschiedene Wäh-

rungsabwertungen wirkten sich direkt in einem Nachfrageschub nach Gold aus. Am stärksten schlug die Dollarabwertung in einem anziehenden Goldpreis zu Buch.

Auf der Nachfrageseite hatte sich „daher“ zur industriellen Nachfrage, aber auch zur üblichen „Horte“, ein vermehrt nach Sicherheit und Schutz vor Währungs- und Substanzverlusten suchendes Publikum gestellt. Einem solchen, zudem unvermittelt heftig auftretenden Nachfrageschub konnte der immer wieder vereinigte Goldmarkt nicht gerecht werden. Der Kurs musste in Krisenphasen daher „explodieren“. Welche Bedeutung der vermehrten Gold-Nachfrage aus währungspolitischen Gründen heute zukommt, zeigte sich im April 1973 in Japan, als man den privaten Goldverkauf wieder gestattete. Die umfängliche Währungs- und Substanzverluste wirkten sich innerhalb Monatsfrist schätzungsweise 30 t Gold nach Japan verkauft wurden.

Weder Russland noch Südafrika sind heute gezwungen, in nennenswerter Weise Gold auf den Markt abzugeben zu müssen. Jede währungs- oder energiepolitische Krisensituation wirkt sich indessen stimulierend auf die Goldnachfrage aus. Vor allem wird in Fachkreisen darauf hingewiesen, dass eventuelle Devisen-Restriktions-Massnahmen einen wahren „Goldrush“ auslösen könnten. Aus diesen Gründen mag es verständlich sein, wenn augenblicklich nur weiterer Anstieg des Goldpreises vorausgesetzt werden kann.

ELTERNHEIM

Abteilung für chron. Kranke
RAMAT TIVON
GESUNDHEIT
ISRAEL-CANADA LTD.
Kibbutz Tivon,
Macharshet, 25-26
Tel. 951223
POB 1223, Kibbutz Tivon

- Grosser Garten
- Modernes Gebäude mit allen Komfort
- Zentralheizung
- Glücke an jedem Bett
- Aufsteig durchgehend
- Kulturelle und gesellschaftliche Betätigung
- Physiotherapeutisches Institut
- Beschäftigungstherapie
- Kosmetische und Diät

Auf Wunsch werden wir Fremde

Israel half bei der Errichtung einer deutschen Diamantenbörse

Der Präsident der israelischen Diamantenbörse, Mosche Schmitzer, kehrte kürzlich aus Deutschland zurück, wo er an der Einweihung der Diamanten- und Edelsteinbörse in Idar-Oberstein in der Pfalz teilgenommen hatte.

Sein Erscheinen bei dieser Feier war kein reiner Höflichkeitsakt, vielmehr war es auf mehrjährige enge Verbindungen zwischen den Gründern der deutschen Diamanten- und Edelsteinbörse und der israelischen Diamantenindustrie zurückzuführen. Fachleute erklären, dass die Diamantenbörse in Idar-Oberstein in ihrer Organisation ein genaues Abbild der Tel-Aviv-Börse ist. Vertreter der deutschen Diamanten- und Edelsteinwirtschaft aus Idar-Oberstein hatten mehrfach Israel besucht und waren mit Mosche Schmitzer und Präsidentsmitgliedern der israelischen Diamantenbörse sowie mit dem Generaldirektor der Union-Bank (die sich besonders auf Finanzierung des Diamanten-Exportes spezialisiert), Wilhelm Hauk, zusammengetroffen und hatten sich hier über die Arbeitsweise der israelischen Diamantenindustrie und der Börse in Ramat Gan informiert.

Zu den bereits bestehenden 16 internationalen Diamantenbörsen ist eine neue hinzugekommen, und natürlich kann gefragt werden, ob Tel Aviv nicht beim Grossziehen eines Konkurrenten mitgeholfen hat.

Diese Fragestellung wird von den Kreisen der israelischen Diamantenindustrie energisch verneint. Sie sehen in Idar-Oberstein einen wichtigen neuen Handelspartner und glauben, dass mit Hilfe dieser Börse der seit Jahren wachsende israelische Diamanten-Export nach Deutschland noch weiter wachsen wird.

Bei der Eröffnung der Diamantenbörse in Idar-Oberstein hatte Schmitzer betont, dass diese Industrie „keinen wirtschaftlichen Nationalismus“ kennt, sondern gerade in vertrauensvoller internationaler Zusammenarbeit ihre Zukunft sucht.

Im Kreise der 17 Diamantenbörsen der Welt, die zum Teil seit Jahrzehnten in Weststaaten wie Antwerpen, London, New York, Bombay, Tokio und Johannesburg arbeiten, beginnt sich nun auch die erste deutsche Diamanten- und Edelsteinbörse, allerdings in dem kleinen Städtchen Idar-Oberstein, zu etablieren. Die Absicht der Idar-Obersteiner, in den Kreis der Grossen vorzustoßen, beruht freilich nicht auf einer Provinzrosch der dort seit dem Mittelalter stark vertretenen Edelsteinschleifer und Schmuckhersteller, sondern auf der Entdeckung einer Marktlücke.

Idar-Oberstein wird die erste und bisher einzige Börse in der Welt sein, an der neben Diamanten täglich auch Edelsteine, Funde aus 53 Ländern der Erde, vom Achat bis zum Zirkon, gehandelt werden. Nirgendwo in der Welt wird nach Meinung von Börsengeschäftsführer Max Günther eine grössere Musterschau und eine umfassendere Preis-, Qualitäts- und Markteinsicht geboten. Nur durch ein kombiniertes Angebot aus der Börsengründung sinnvoll, sei ein Geschäft, das sich zu zwei Dritteln auf Farbsteine und einem Drittel auf Diamanten stützen soll, erfolgreich. Und dann glauben die Börsianer fest.

„Sowohl für den Anbieter aus den Ursprungsstaaten als auch für den Käufer aus den Verarbeitungsländern war die Marktparaphrase bisher gering“, meint der Präsident des Börsenvereins, Konrad Wild, und weist Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich möglicher Preisabstimmungen

entgegen, dass sich die Transparenz positiv auf die Preisgestaltung auswirken wird. Nach dem Willen des 1970 gegründeten Börsenvereins, dem die Inhaber der grösssten u. ältesten Diamantenschleiferen, potente Rohstein- und Edelsteinschleifer sowie namhafte Juweliere und Schmuckfabrikanten angehören, soll die Einrichtung „ausschliesslich dem Fachhandel (Juweliere und Warenhaus - Zentrallieferanten) sowie den Schmuckherstellern dienen. Private werden vom Kauf ebenso ausgeschlossen bleiben wie die wachsende Zahl von Anlageberatern in Idar-Oberstein.

Im Gegensatz zu anderen Diamantenbörsen, die eine Mitgliedschaft an die jeweilige Nationalität binden, ist das Provinzstädtchen Idar-Oberstein viel weltoffener.

Von den zur Zeit 330 Mitgliedern, zu denen auch zehn Makler zählen, sind 30 Unternehmen aus 23 Staaten. Bei der Zulassung von Mitgliedern hat man deren Ruf in der Branche unter die Lupe genommen. Geschäftsführer Günther bestätigt, dass einigen Aspiranten von einer offiziellen Bewertung abgesehen wurde, gar zeitweilig oder auf Dauer vom Börsenbesuch ausschlossen.

Bei den Diamanten- und Edelsteinbörsen, deren bedeutendste die Antwerpener ist, handelt es sich entgegen dem Sprachgebrauch eher um einen speziellen Grosshandelsmarkt, denn hier wechselt die gekaufte Ware an Ort und Stelle tatsächlich den Besitzer, anders als an der Wertpapierbörse.

Ein Vorstandsmitglied, auch deutlich „Kommissar“ genannt, fuhr während der Börsenzeit von 10 bis 16 Uhr die Aufsicht. Sowie er kleinere Unstimmigkeiten schlichtet, kann der Börsenvorstand je nach Schwere der Verfehlungen Mitglieder mit Geldbussen belegen, gar zeitweilig oder auf Dauer vom Börsenbesuch ausschliessen.

Die Bemühungen um Aufbau von Kaffee im Lande haben gewisse Erfolge erzielt. Im Kibbuz Eljon im westlichen Galil (in der Nähe von Nabaria) wurden seit Winterbeginn 120 kg Kaffee geerntet. Es handelt sich um Kaffee der Sorte „Gold“, die auf eine importierte erkrankte brasilianische Kaffeepflanze zurückgeht. Im Kibbuz sind sechs Dunam mit Kaffeepflanzen bepflanzt.

Alle Export- und Importgesellschaften des Koor-Konzerns haben sich loyell zu einer einheitlichen Gesellschaft unter dem Namen „Koor-Sachar“ (Trade-Koor) zusammengeschlossen. Die neue Gesellschaft wird vom Vize-Generaldirektor des Koor-Konzerns, Naphtali Blumental, geleitet, der heute Mann Nr. 2 innerhalb des ganzen Konzerns ist.

Die Handwerksbank konnte für das Jahr 1973 eine Steigerung ihrer Bilanzsumme auf IL 160 Millionen erreichen (Erhöhung um 27%). Die Depositen stiegen um 34%. Die Bank beabsichtigt in diesem Jahre wenigstens zwei neue Filialen zu eröffnen.

Der Wirtschaftsverkehr zwischen Israel und Deutschland ist nach den Angaben des Leiters des Wirtschaftsdienstes in der deutschen Botschaft Helmut Jochum im Jahre 1973 erheblich angewachsen. In einem Interview mit der Zeitschrift „Israel's Auslandsdienst“ berichtete er, dass Deutschland in den ersten elf Monaten des letzten Jahres für 856 Millionen DM Waren lieferte, viel mehr als im Jahre vorher. Auch Israel's Ex-

porte nach Deutschland stiegen an, erreichten jedoch nur 386 Millionen DM. Laut Erklärung von „Israel's Auslandsdienst“ geht die Abwicklung des Abkommens über deutsche Wirtschaftshilfe mit Kreditzweilen in Höhe von jährlich 140 Millionen DM ohne jede Schwierigkeit vor sich.

Führende israelische Firmen nahmen in den letzten Tagen an der bekannten südafrikanischen Messe „Eastern Rand Show“ in Johannesburg teil. Die Beteiligung stand im Zeichen einer erheblichen Ausweitung des Handelsverkehrs zwischen Israel und Südafrika. Die Zeitschrift „Israel Export and Trade Journal“ hat den Handelsbeziehungen zu Südafrika einen Sonderartikel in ihrem letzten Heft gewidmet. Diese Ausgabe beschäftigt sich ausserdem mit einer Darstellung wichtiger Firmen der Metallverarbeitungsindustrie.

In den nächsten Wochen ist mit einer Erhöhung der Preise für Baumvollprodukte um 10 bis 18% zu rechnen, nachdem das Handels- und Industrieministerium einer Heraufsetzung der Preise für Rohbaumstoffe um 40% zugestimmt hat. Bei Waesche, Trikotwaren und Kinderschuhen wird sich die Verteuerung auf 12 bis 18 Prozent belaufen, bei anderen Baumvollwaren auf sechs bis zehn Prozent.

Die Ausfuhr von Erdnüssen wird in diesem Jahre den Planzen fünf Millionen Dollar einbringen im Vergleich zu 4,5 Millionen Dollar im vergangenen Jahre.

BAD NAUHEIM
Neueröffnung!
JUEDISCHE KURPENSION

„PICADILLY“
mit köstlichem Restaurant — Aller Komfort.

Schriftliche Anmeldungen:
S. GROSSFELD, 635 BAD NAUHEIM,
FRANKFURTERSTR. 38
Tel. Bad Nauheim 82765 oder abends 4813

hohe Inflation und wenig Wachstum

Die grossen wirtschaftlichen finanziellen Schwierigkeiten der EG-Kommission im Jahre 1974 für die Europagemeinschaft. Einem vorläufigen realen Wachstum 2% bis 3% stehen alarmierende Aussichten eines Preisanstiegs gegenüber in keinem Mitgliedernswert unter 10%, nigen Ländern sogar erreichen darüber liegen werden, betonte das Kommissionsmitglied Professor Dahrendorf.

„Noch nie haben sich die Werten so drohend über Europa zusammengezogen“, sagte Dahrendorf.

Dahrendorf regte im Auftrag der EG-Kommission eine konzentrierte Aktion auf weltweiter Ebene an, durch die ein ungeordneter Wettlauf um internationale Vorteile vermieden wird. Der EG-Ministerrat müsse Formeln und Verfahren ausarbeiten, um eine geordnete Mobilisierung der auf den internationalen Kapitalmärkten vorhandenen Mittel zu ermöglichen. Ferner sollte der Rat den Währungs- und Ausschuss der Zentralbankpräsidenten mit einer Stellungnahme „über die Aenderung der Bestimmungen hinsichtlich des Preises beauftragen, zu dem Gold zwischen Währungsbehörden innerhalb der Gesellschaft, wie auch auf internationaler Ebene übertragbar werden kann.“

Schliesslich müsse der beschlossene Mechanismus des erhöhten kurzfristigen Währungsbestandes in

Kraft gesetzt werden.

Dahrendorf gab bekannt, dass der reale Zuwachs d. Brutto-sozialprodukts in der Gemeinschaft im Jahre 1973 mit 5,7% die Erwartungen übertraf und der höchste seit 1969 war. Die Zunahme war in Irland und Luxemburg mit 7% am stärksten, vor Frankreich, Belgien, Grossbritannien mit 6%, der Bundesrepublik Deutschland und Italien mit 5,5% und Dänemark mit 5%. Lediglich die Niederlande konnten 1973 die Zunahme um 4% von 1972 nicht verbessern. Die Zunahme der Verbraucherpreise erreichte in der Gemeinschaft mit 8,5% ebenfalls eine Rekordhöhe. Die Verteuerung habe von 6% in Luxemburg bis zu 11,5% in Irland gereicht.

Der Aussehenbeitrag und die Austauschrelationen haben 1973 eine erheblich ungünstigere Tendenz als in den Vorjahren gezeigt.

151-1109

דאס איז און אלס

Literatur und Kunst

Karl Kraus - Prophet des Untergangs Zum 100. Geburtstag des grossen Polemikers

Von ERICH GOTTGEBER

Der leidenschaftlichste und einer der grössten Polemiker deutscher Sprache war er sicher — der am 8. April 1874 in Wien in Boheim als Sohn jüdischer Eltern geborene, zeitweilig mit Wien verheiratete, um die moralische Wiedergeburt Österreichs kämpfende Krieger, Presse- und Literatenfeind, Dichter und Streiter für die Reinheit des Wortes: Karl Kraus.

Seine Zeitschrift „Die Fackel“, die von 1899 bis 1936 in unregelmässigen Abständen erschien, ab 1911 ausschliesslich mit seinen eigenen Beiträgen, war von ihm dazu bestimmt, in die dunklen Ecken des öffentlichen Daseins, vor allem aber der Literatur, des Zeitungs- und des Justiz zu leuchten, das Faulen aufzudecken und zu verbrennen, um den Besseren den Weg zu bahnen. Als im Jahre 1925 neun Pariser Professoren Kraus für den Nobelpreis für Literatur vorschlugen, verglich ihn die Sigismund von Radecki verfasste Begründung von Aristophanes, Petronius, Juvenal, Swift und Gogol. Weiter hiess es in dem Dokument: „...er ist kein Wahrheits-sucher, sondern ein Lügen-scher. Die Lüge aber entdeckt er bei jeder Vermutung schöpferischer und unschöpferischer Dinge.“ Prompt bekam den nächsten Nobelpreis Grazia Deledda.

Einer der Gründe dafür, dass ihm die internationale Anerkennung versagt blieb, war naturgemäss die fast ausschliessliche Österreichbezogenheit seines journalistischen Kampfes, die Unübersichtlichkeit seines brillanten, aber komplizierten Stils und wortspielreichen Witzes. Innerhalb des deutschen Sprachgebiets und ganz besonders in Österreich stellte er biogen eine wirkliche Macht dar, als unerbittlicher Feind jeder Korruption, Lüge und Phrasen, ebenso wegen seines gefürchteten Scharfblicks, mit dem er sein Land als „Versuchungsfeld für den Weltuntergang“ diagnostizierte, nachdem es durch eine abenteuerlich-leichtsinnige Politik in den Abgrund von 1914-18 geführt worden war. „Seine Haltung vom ersten bis zum letzten Tage des Weltkrieges“, schrieb Hans Weigel in seinem vor sechs Jahren erschienenen Krausbuch, „ist unverlierbar für alle Zeiten als grosses Beispiel der Macht des Geistes und der Lauterkeit in einer entfesselten und entgoetteten Zeit.“

Als sich jedoch im Jahre 1933 zeigte, dass der Erste Weltkrieg und sein Nachkriegsausschlag nur ein Vorspiel der menschlichen und technologischen Schreckenemöglichkeiten war, da verschlug es Kraus die Sprache, die er bis dahin so meisterhaft als Waffe gebraucht hatte. „Zu Hitler fällt mir nichts mehr ein“, erklärte er resigniert. Und als die Freunde trotzdem ungeduldig auf seine Wegweisung warteten, liess er sich im Oktober 1933 in der „Fackel“ vernehmen: „...Kein Wort, das traf; / man spricht nur aus dem Schlaf. / Und träumt von einer Sonne, welche lachte. / Es geht vorbei; / nachher war's einerlei. / Das Wort entschlief, als jene Welt erwachte.“

Die gesamte Emigration, nicht nur die kommunistische allesbesserwissende, hat ihm damals diese „Flucht“ uebelgenommen. In der in Amsterdam erschienenen „Sammlung“ hiess es in einer Glosse aus der Feder ihres Redakteurs Klaus Mann: „Der gnadenlose Kritiker jeder Art von Wiener Schlampererei ist da ploetzlich ganz Wiener, und so ist er beinahe schon Asiat.“

Was fuer eine tragische Veran-derrung! Und welches Symptom! Der Geist der Kritik, einst an-griffslos, kommt nun seinen Feinden zuvor: er begeht Selbst-mord, ehe die Moerder ihn noch erreicht haben. Er ischelt sich einmahl, winkt ab, wendet sich, scheitert. Wir bleiben zurueck. Es ist wieder einer weniger, der fuer uns sprechen wird. Wieder einer moechte nicht mehr und laesst uns im Stich. Wir duer-



Karl Kraus

fen nicht boehnen und zuernen, denn dieser hat lange ge-kaempft. Nun merken wir, wie es um uns immer dunkler wird. Gleich wird es ganz dunkel sein, wenn wir nicht selbst die Fakel aufheben, die seinen er-luechten Haendgen entfiel.“

Drei Jahre nach seinem Ver-zweiflungsgedicht vom Oktober 1933, sollte Karl Kraus, ein 62-jaehtiger erst, auch physisch da-hingehen. Inzwischen waren noch mehrere Nummern der „Fackel“ erschienen, zum Teil entauschende Fackeln der Flucht in die Welt Shakespeares, mit dessen erneuter Nach-dichtung sich Kraus in seinen letzten Jahren viel befasste, ausser-dem ein Heft, in dem er die langen Schweigepausen aus-fuehrlich, sogar ueberaus um-staendlich zu erlaeuern versuch-te. Im Grunde war der Inhalt dieser Nummer eine Bestaetigung seiner Ueberzeugung, die schon die seine war, als er 1928 sein Nachkriegsdrama „Die Un-ueberwindlichen“ geschrieben liess. Er hatte damals dem Boe-hnenmanuskript den Klerke-gaard'schen Satz vorangestellt: „Ein einzelner Mensch kann sei-ner Zeit nicht helfen oder sie retten, er kann nur ausdauern, dass sie untergeht.“ An anderer Stelle hatte er geradezu heilsig-lich gesagt: „Den Weltunter-gang... datiere ich von der Er-findung der Luftschiffahrt.“

Kraus hatte seinen langen Leidenszug der Erkenntnis an-geordnet, als die Zeit noch weit davon entfernt war, sich „eine grosse Zeit“ nennen zu lassen. Er hatte in Wien Jura, Philoso-phie und Germanistik studiert, wollte Schauspieler werden, spielte einige Rollen, fuehrte auch Regie, uebte sich ferner in verschiedenen Blaettern in mehr oder minder konventio-nellem Journalismus. Es dauerte eine gute Weile, bis er seine staerkste Begabung in der Satire und mit ihr seinen Weg fand. Seine ersten Opfer waren die vor allem in der Claque-einigkeit starken wiener Literaten des Cafe Griensteidl, seine erste Streitschrift (1897) hiess „Die Demolierte Literatur“. Als zweites Opfer hatte er sich Theodor Herzl ausgesucht, den er, zusammen mit den Aufstei-gern der von ihm propagierten Zionistischen Bewegung, in der „Die Demolierte Literatur“ als „Eine Krone verbohnte. Es musste erst das Jahr 1933 kom-

men, bis Karl Kraus spuer-te, dass in seinem Haus gegen das Judentum, dem er selbst ent-stammte, viel Selbsthass verborgen war, und bis er in der „Fackel“ gestand, „dass er... in der Ehrerbietung fuer das ge-schaendete Leben und die besue-delte Sprache die Naturkraft eines unkompromittierbaren Ju-den-tums dankbar anerkennt und ueber alles liebt.“

Formal hatte Kraus die juedische Religionsgesellschaft bereits im Jahre 1899 verlassen — und 1911 konvertierte er so-gar zum Katholizismus, bis er 1923 wieder aus der Kirche austrat. Einen Atheisten sollte man ihn aber keinesfalls nen-nen. Im Gegenteil: er war glau-big im hoechsten Grade. Indem er an die Faehigkeit des Men-schen glaubte, im Goethe'schen Sinne den rechten Weg zu er-ahnen und der leidenden Kreatur zu helfen. Die Spannung in seinem Wesen ruehrte nicht zu-letzt daher, dass er auch um seine erheblichen menschlichen Schwachen wusste: seine grosse Eitelkeit, seine Neigung zu Schauspielererei (die ihm hie-wiederum glaezend zustatten kam, wenn er das Podium betrat, um seine Offenbach- und Nestroy-bearbeitungen und -aktualisierungen vorzutragen oder eigene Gedichte und Nachdichtungen vorzulesen), schliesslich auch seine bisweilen fast sadistische Intensitaet des Hasses, die ihn in der Hitze des Schreibens sei-ner Angriffe jedes Augenmass und jeden Sinn fuer Proportionen verlieren liess: zum Schluss des Ersten Weltkrieges musste er fuer Leser der „Fackel“ so aus-sehen, als ob nicht etwa der oesterreichische Aussenminister Graf Berchtold an seinem Ausbruch war, sondern der Chefredakteur Benedikt von der „Neuen Frei-ten Presse“ und die Kriegsbe-richterstatterin Alice Schalek, wenn auch beide Hurrasymphati-asmus alles andere als sym-pathisch war.

Viele seiner Beitrage zur „Fackel“ fasste Kraus spaeter zu Buechern zusammen — eine

Gepflogenheit, die in Deutsch-land von dem bei weitem be-gabtesten seiner Schueler, Kurt Tucholsky, nachgeahmt wurde, der mit diesen Buechern, eben-so wie mit der Gesamtausgabe seiner Werke lang nach seinem Tode im Jahre 1935 eine weit-wirkende Spatzeitung erreichte. (Eine aehtliche Spaetzeitung baht sich jetzt auch fuer Karl Kraus an, dessen Ge-samtwerk bei Koessel in Muen-chen neu aufgelegt wurde, der sogar aehtliche Jahrgaenge der „Fackel“ nachdrucken liess.)

Zu den von Karl Kraus the-menweise zusammengestellten Sammelbuenden seiner Essays, deren Titel bereits die Zielrich-tung seiner intellektuellen Feld-zuege anzeigt, gehoeren „Sitt-lichkeit und Kriminalitaet“ (ge-gen die buergerlich Scheinmor-al), „Untergang der Welt durch Schwarze Magie“ (gegen die Manipulierungstendenzen der Zeitungen seiner Zeit), „Litera-tur und Luege“ (gegen das mo-ralische Nicht-Engagement vieler Schriftsteller). So wie die in diesen Buechern abgedruckten Essays zuerst in der „Fackel“ erschienen waren, wurde dort auch sein dramatisches Haupt-werk zuerst veroeffentlicht — „Die Letzten Tage der Mensch-heit“. Dieses kann aufschrei-be theatralische Monstrum von etwa zweihundert Szenen be-steht aus einer gewaltigen, den Krieg in seinem ganzen suen-dhaften Wahn- und Widerstand abbildenden Montage aus Ziti-ten, historischen Szenen und Glossen. — Aber war es wirk-lich von „wandelnder Wirkung“? Auch in diesem Werk sah Karl Kraus in dem, die schlechte, verdoelnde Deutsch nicht nur dachten, sondern auch schrie-ben, aktive Mitschuldige am Zerfall der Kultur, Moral und wahren Religion. Von diesem Axiom des innersten Zusam-menhangs zwischen Wahrheit, Sittlichkeit und Sprache liess er auch in den letzten Lebensjah-ren nicht ab, als er manche seiner politischen Auffassungen einer Revision unterzog. Noch bis zu seinem Tode arbeitete er an der Zusammenstellung seiner Essays ueber die Sprache.

SCHOENBERGS «MOSES UND ARON» — MEHR ALS EIN ACHTUNGSERFOLG

Die Hamburger Neueins-tellung von „Moses und Aron“, der Oper Arnold Schoenbergs, die einst auch in Hamburg erst-aufgefuehrt wurde, ist bekannt-lich als Gastspiel fuer die Is-rael-Festspiele dieses Sommers vorgesehen.

Wir bringen in diesem Zu-sammenhang eine Kritik, die in der Wiener „Presse“ erschienen ist.

Zwanzig Jahre nach der konzertanten Hamburger Urauf-fuehrung von „Moses und Aron“ stellt die Hamburgerische Staatsoper ihren ersten szeni-schen Versuch zur Diskussion. Elf Buehnen haben sich bisher an der klar-komplexierten Partitur erprobt, um Bibelstoff, Be-kenntniswille und dialektische Auseinandersetzung gemuens. Nicht Hamburgs Oberspielleiter Goetz Friedrich, der Regisseur der Wiener Auffuehrung, zeich-net jetzt fuer die Inszenierung verantwortlich, sondern Bohu-mil Hertzschka.

Seine Intention ist es, den drastisch-theatralischen Effekt klar gegen die philosophisch-aesthetische Komponente abzu-setzen. Die Wirkung ist ver-blueffend, die Logik nicht im-

mer zwingend. Hertzschka hat zeigt von Rudolf Barth zwei bo-be, senkrechte Gerueste bauen lassen. An sie geklamert, in sie verklammert, das geknechte Volk Israel, Mechanismen... Zur grossraeumigen Form korrespondiert klares Licht. Farb-akorde brechen sich, setzen sich in den Kostuemen (Wilhel-mine Bauer) fort.

Die Konsequenz, mit der Hertzschka billigen Illusionismus meidet, gereicht dem ersten Akt zum Vorteil. Wenig einleuchtend scheint es dagegen, bei einer Entscheidung fuer den frag-men-tarischen Schluss — Schoen-bergs komponierte zwei Akte und hinterliess fuer den dritten lediglich einen Librettoentwurf — Textstellen aus Akt drei ueber Lautsprecher einzublen-den. Und unmittelbar bleibt Hertzschka eigenwillige Ausdeu-tung der zentralen Szene im zweiten Akt, wo ihm die Lust am zirkulierenden Vergnuegen zu Nummern-Tingeltangel ver-fuehrt und es ganz und gar dem ausgezeichneten Horst Stein mit seinem Orchester vorbehalten bleibt, den Klangraum um das goldene Kalb zu entfesseln. Die grelle, orgastische Plakativitaet der Szene muendet spontan in,

Moses' Leidensweg: Hertzschka zeigt die Figur verschlungen, verstrickt in ein riesiges Netz. Ein Leidender ist dieser Moses (Franz Mazura) allerdings von Anbeginn, und in seiner Qual liegt wenig Wuerde, dagegen viel Saenerlichkeit eines bigoten Klosterbruders. Das reduzierte die Rolle, verschiebt die Akzente zugunsten Arons.

Mit dem Sprechpart tut sich der Saenger Mazura nicht schwer. Erfreulicherweise vermeidet er jedes hohle Pathos, verzichtet aber auch auf ein den Worten angemessenes psalmi-dierendes Sprechen. Richard Cassilly bringt als Aron nicht nur das kantabile Element hoechst gekoont ins Geschehen, sondern ist an Praesenz und Ausstrahlungskraft seinem Bruder deutlich ueberlegen. Cassilly, der hervorragende gesungene Chor (Einstudierung: Gunther Schmidt-Bohlender und Win-fried Maczewski), Horst Stein und das Philharmonische Staats-orchester sowie zuvoerdert Schoenbergs Partitur sorgen da-fuer, dass ein gebannt lau-chendes Publikum „Moses und Aron“ nicht nur als Achtungs-erfolg wertet.

Anja Hemmeling

Zweimal Duden

Von HERBERT FREEDEN

Was das Oxford Dictionary fuer die englische Rechtschrei-bung ist, das bedeutet fuer die deutsche Sprache bekanntlich der Duden, mit dem Unter-schied, dass das Oxford Dictio-nary mehr Gewicht auf Defini-tionen legt und der Duden mehr Wert auf Orthographie. Aber auch der Duden bringt eine An-zahl Erlaeuterungen.

Neuerdings erscheint der Du-den in zwei verschiedenen Aus-gaben, naemlich in Ost und West — die eine beim „Bibliographischen Institut A.A.“ in Mannheim und die andere beim „Volks-eigenen Betrieb Biblio-graphisches Institut“ in Leipzig. Waehrend dort in den fuenfzig-igen Jahren Woerter wie Sozial-demokratie, Blaumachen, Durchlaucht, heiliges Abend-mahl, Koenigsberg, u.a. ueber-haupt nicht genannt werden duerften, glaubt man, der inzwi-schen „ideologisch gereiften Ge-sellschaft“ mehr zutrauen zu koennen. So findet man z.B. bei Koenigsberg einen Hinweis auf Kaliningrad. Allerdings spricht man auch in der DDR nicht von Kaliningrad, sondern im-mer noch von Koenigsberger Kloepfen.

Vieles von dem, was eigent-lich gar nicht erwacht werden duerfte, wird mit diffamieren-der Etiketten belegt, wie buer-gerlich, idealistisch, kapitali-stisch, formalistisch, reformi-stisch, reaktionaer, unwissen-schaftlich, westlerisch und Wor-te wie Aggression, Anexion, Bonza, Individualismus, Kalter Krieg, Konkurrenz, Kosmopoliti-smus, Liberalismus, Militarismus, Objektivismus und Oppor-tunismus sind teufliche Erfin-dungen des Imperialismus. Dies-er wird folgendermassen er-

Klaert: „Hoechstes und letztes Stadium des Kapitalismus mit Konzentration von Produktion und Kapital in Monopolen und mit der Tendenz zur Neuaufrich-tung der Welt durch Kriege zwischen den imperialistischen Laendern.“ (Im West-Duden heisst es einfach: Imperialismus = Kaisererschaft; Neigung zur Schaffung eines Weltreichs).

Instruktiv ist eine Gegen-ueberstellung der Definition von Kosmopolitismus. Der Ost-Duden schreibt: „Heute vor allem die Ideologie des Imperialismus, die unter dem Vorwand „weltbuergerlicher“ Gedanken das natio-nale Kultuerbe zerstort, und die nationale Unabhaengigkeit der Voelker zu untergraben trachtet.“ Der West-Duden ist im Ost-Duden die „wissenschaft-lich begruendete Verneinung der Existenz Gottes“; fuer den West-Duden „Gotteseignung“.

Was ist aus „Humanismus“ in Leipzig geworden? „Kampf gegen Unterdrueckung und Aus-beutung des Menschen durch den Menschen in der Klassen-gesellschaft.“ „Verleumdung“ ist ein „gesetzmaessiger Prozess der staeendigen Verleichte-rung der Lebensverhaeltnisse der Werktaeigenen im Kapitali-smus“. Im Westen liest man unter „Prolet“: „Ungebildeter, Faeling“; im Osten: „eine von der buergerlichen Gesellschaft hoewillig gebrauchte Abkuer-zung des Ehrenwortes „Proletarier“.

Besonders schlecht kommen die Begriffe weg, die aus dem weltanschaulichen Arsenal des

Westens stammen. Dem ist fuer den Volks-Duden Staatsform, deren Ort durch die jeweils berrn Klasse bestimmt wird, dualismus ist die „Vert der eigenen Interessen Ruecksicht auf die schaft“, und Liberalismus „im Kapitalismus das Ei-fuer ungenuehnte wirt-schaftliche Beziehu-

Manche Worte haben zwei verschiedene An-satzpunkte, Beder wie z.B. verplanen, das te-sten einplanen heisst, im-dagegen dagegen falsch. Im Volks-Duden gibt es ganze Reihe von Woertern in der Mannheim A-ueberhaupt nicht vorkom-men wie Abgabeseil, Akti-on, Aspirant, Bau-kultus, Jarowisation, Ka-ter, Komplexbrigade, P-tyrpin, Flansoll, Stomat-ueberueffeln, etc.

Beitrag die Frage, wer ist, der Ost- oder der Duden. Fuer den West-ist der Objektivismus ein-erkennung gebueren chen und Wahrheiten, ab-leitung, persoenlicher Be-heiten“. Fuer die Le-konkurrenz ist er „un-konkurrenz-methode, die ein-Anschein wissenschaftlich-ektivitaet wesentliche schaftliche Zusammen-sammern acht laesst und eine wahllose, passive Krueg von Ereignissen um-ungen beschraenkt.“

Kein Wunder also, we-„objektiven“ Ergebnisse den Ausgaben so vers-sachsen.

Die Welt gedenkt des groessten USA-Poe

ROBERT FROST — HUNDERTJAHRFEIERN

Von FRITZ NASCHITZ

Das Gedenkjahr nach Robert Lee Frost setzte gegen Ende Maerz ein — unmittelbar nach dem Geburtstag des vor 99 Jahren in San Francisco gebo-renen, weltberuehmten ameri-kanischen Dichters, es endet am 26. Maerz 1975. Im Schaue-stein der amerikanische Bot-schaft in der Haykonstrasse sind Portraits vom Dichter und Klappentexte seiner Werke ueber Photographien ausgestellt, die hier im Lande im Jahre 1961 aufgenommen wurden und

Zeugnis von der Aufgeschlos-senheit ablegen, die er im Ver-laufe seiner Begegnungen mit intellektuellen Spitzengestaerten Israels an den Tag legte. Der damals 86-jaehtige, silberhaari-ge vierfache Pulitzerpreistrage-ger veranstaltete im ZOA-Haus, sowie im Wise-Auditorium der Jerusalem University Les-abende; er gab von rezitativ-

follow-inspirierten „A Will“ (1913) bis zum „Clearing“ (1962) betitelt (en) und enthaelt in den gedichteten realistisch-bu-lytischen voll Landschafts-moral.

Frost war ein akute-scheider Mann. Kenne ihn als den „greatest Ar-poe of our time“ apor-t und dessen Hinein-Jahre 1963 er als ein si-trendes Vakuum in der-geschichte der Nation t-ne, sowie andere be-Zeitgenossen (Adlai Ste-Robert Graves, Samuel-berian) nennen ihn „American“. In dieser E-mung spiegelt sich die T-ness landuengrigen. In-dert, dem der Farmer-P-folgenden Satz, Andro-lich, „The land was com-we were the land's! (Da-ward unser, bevor wir-wurden).

Ein gedanktiefes, im-schen Nachbuden vor-dramatisches Poem heisst „Measure of Rain“, in Frost den Charakter durchleuchtet. Ich hatte den Vortrag, mich von Reflexionen persoenlich-ueberzeugen. Zunaechst, seinen mit knappen Worte-gedruckten Vers ueber Spendenfall vortrug:

In Adam's Fall we sinned all...

und dann, nach der Tel-lesung als ich ihn nach s-Glaubenssatz befragte, u-laschdel antwortete: „The myth!“

(Dieses Zitat stellt die-fangzettel seiner bernel-Stanze dar.) Als einst-dent wissen wollte, ob e-schem dichterischen Wer-frieden ist, erwiderte Frost: „I don't care.“

Der grosse, einfache, muelle Eigenbroetler blei-len in guter Erinnerung, die-fallische Lyrik woen-koenigen.

Amerika ehrt mit Recht-nen grossen Sohn.



Robert Lee Frost

scher Brillanz getragene Kost-proben aus seinen Werken zum Besten und erheuerte die fasz-i-nierte Zuhoreerschaft mit geis-terreichen Apercu.

Als Robert Frost im Auftrag Praesident John F. Kennedy's anlaesslich der feierlichen Be-stallungszeremonie seine bymni-sche Lyrik zur Verlesung brach-te, jubelte ihm ganz Amerika zu. Das historische Dichtwerk sprengte naemlich die Grenzen einer Huldigung und wurde auch als eine Art Selbstbege-nung gepriesen. Der poeta Ru-reus verkehrte zu einer Zeit, in der umstete Geister ihre Inspiration aus der Skepsis schoepften, den Typus jener amerikanischen Dichter, die von Walt Whitman angeregt — die lebensoffene Mayflower-El-genstaendigkeit der Neuen Welt hochgemut angestimmt hatten. Das iyrische Lebenswerk des in Vermont behaemteten Dich-ters umfasst — ausser Dramen: Prosaschriften — 11 Ge-dichtbaende (vom ersten, Lang-

KEINE MANN ALS GROSSE CHAPLIN WURDE

...hat sich in der Geschichte der Welt als einer der grössten Künstler etabliert. Seine Filme sind nicht nur unterhaltsam, sondern auch tiefgründig und gesellschaftskritisch. Chaplin wurde als einer der grössten Stars der Welt bekannt. Seine Rolle als Tramp hat ihn zu einem Symbol für den einfachen Mann gemacht. Seine Filme haben Millionen von Menschen zum Lachen gebracht und haben auch viele Menschen zum Nachdenken gebracht. Chaplin war ein Mann, der die Welt verändert hat. Seine Filme sind heute noch so aktuell wie am Anfang des 20. Jahrhunderts. Seine Kunst ist unverwundbar. Seine Filme sind ein Spiegelbild der menschlichen Existenz. Chaplin war ein Mann, der die Welt gesehen hat und sie so dargestellt hat, wie sie wirklich ist. Seine Filme sind ein Geschenk an die Menschheit. Sie geben uns einen Einblick in das Leben der einfachen Leute. Sie zeigen uns die Schönheit der menschlichen Existenz. Chaplin war ein Mann, der die Welt verändert hat. Seine Filme sind heute noch so aktuell wie am Anfang des 20. Jahrhunderts. Seine Kunst ist unverwundbar. Seine Filme sind ein Spiegelbild der menschlichen Existenz. Chaplin war ein Mann, der die Welt gesehen hat und sie so dargestellt hat, wie sie wirklich ist. Seine Filme sind ein Geschenk an die Menschheit. Sie geben uns einen Einblick in das Leben der einfachen Leute. Sie zeigen uns die Schönheit der menschlichen Existenz.

...hat sich in der Geschichte der Welt als einer der grössten Künstler etabliert. Seine Filme sind nicht nur unterhaltsam, sondern auch tiefgründig und gesellschaftskritisch. Chaplin wurde als einer der grössten Stars der Welt bekannt. Seine Rolle als Tramp hat ihn zu einem Symbol für den einfachen Mann gemacht. Seine Filme haben Millionen von Menschen zum Lachen gebracht und haben auch viele Menschen zum Nachdenken gebracht. Chaplin war ein Mann, der die Welt verändert hat. Seine Filme sind heute noch so aktuell wie am Anfang des 20. Jahrhunderts. Seine Kunst ist unverwundbar. Seine Filme sind ein Spiegelbild der menschlichen Existenz. Chaplin war ein Mann, der die Welt gesehen hat und sie so dargestellt hat, wie sie wirklich ist. Seine Filme sind ein Geschenk an die Menschheit. Sie geben uns einen Einblick in das Leben der einfachen Leute. Sie zeigen uns die Schönheit der menschlichen Existenz.

ER KLEINE MANN ALS GROSSER CLOWN

HARLIE CHAPLIN WURDE 85 JAHRE ALT

und hier steckt der eigent-
liche Kern von Chaplins sie-
ger Komik. Sein Schlappen,
Watscheln, sein viel zu
geres Hut, sein Schmutz-
bart, die Oberlippe deckt...
er beschneidene Meinung
gar keine. Das ist ihre
Bedeutung. In ihrer Sinn-
lichkeit ruht ihr Sinn. Dass
Dinge ohne Grund und
sind, gibt ihnen Sein die
zu erschütternde Rechtfer-
igung.

Alfred Polgar, 1926



CHARLIE CHAPLIN,
vorher am 16. April, 1889

Millionen von Menschen
der Welt ist noch heute
der Film mit dem Namen
wesentlich. Dabei
te er, der von 1918 an
als Regisseur u. Pro-
duzent tätig war, nie be-
sonnener Kamerapersonen
keine Beleuchtungseffekte
raffinierten Montagen. Es
war er, der sich in sei-
nen Filmen bewegte. Körperlich,
psychisch. Er war der
Computermensch par ex-
cellence, der pflügte-brutale
Pfer gegen die technisch
komplizierte, von Mäch-
ten und Starke beherrschte ka-
stische Welt des zwanzig-
sten Jahrhunderts, zugleich aber
ihre Heilige, der Hunden,
in Kindern, Krüppeln und
den Strassenmädchen half,
ne besten Filme entspan-
nen zwischen 1918 („Gehirn-
wunden“) und 1947 („Monsieur
Verdoux“). Auf diese beiden
sollen wir uns, unabhän-
gig von der Zeit, beschränken.
Denn beide
sind ein zentrales Thema
des Lebens, das des Kriegs be-
ziehungsweise des Friedens. „Ge-
hirnwunden“ ist ganz direkt po-
litisch (sowohl der Clown als
Clown direkt sein kann):
Monsieur Verdoux überspielt
utrisch ab „Gehirnwunden“
ist in extenso, was Lukács
Chaplin gesagt hat: „einen
d. Grauen triumphierenden
historischen Humor“. Ver-
schwindet in einem Ausbil-
dungsversuch. Charles ei-
nmalige Bewegungen, dem
ästhetischen Drift einzuverlei-
hen. Charlie schläft übermüdet.
Er träumt, dass er im Schüt-
zen ankommt, ausgerü-
stet mit Blechschiffen, Mau-
le und Kälber (gegen
sich), alle diese Geräte
an seinem Koppel. Er so-
schon wie in „Gehirnwunden“
ist, obwohl die Kälber, in der
er die betreffende Schöne nach-
erleidet durch Schlinge. Chlo-
roform und Ertrinken vergeb-
lich umzubringen sucht, es in
sich hat. Doch die Schluss-
denz ist die gleiche geblieben.
„Friede auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen“
stand auf dem Transparent nach
der Gefangennahme des Kaisers
in „Gehirnwunden“. — „Welt-
konflikte — das ist auch ein
Geschäft“, sagt Charlie als be-
reits zur Guillotine verurteilt.
Das lachen über Charlie.
Wasser spült einem im
milden Licht umstrahlt. Zwar

Später verwandelt er sich in
einen Baum (Bismarck wandelt
der Wald aus „Machet“ kommt
in Erinnerung). Mit Laub ge-
tarnet, erschlägt er drei, die grö-
ser und dicker sind als er (das
David-Goliath-Motiv. Inhalt sei-
ner Predigt in „Der Pilger“),
zieht sich durch viele seiner frü-
hen Filme). In erbeuteter preus-
sischer Uniform fängt er schließ-
lich den deutschen Kaiser, den
Kronprinzen und Hindenburg.
Er beendet so den Krieg. Die
Szene freilich, in der er auch
die Alliierten verpöbelt, durfte
nicht gedreht werden. Dieser
Film war selbst in der Weima-
rer Republik verboten. Es ist
die konzentrierteste, hintergrün-
digste Antikriegskomödie, die
man sich denken kann. Die
heimliche Kriegsglorifizierung,
die sich sonst in alle Antikriegs-
filme einschleicht, wurde durch
Chaplins Gags, die das gespen-
stische Spiel mit dem Tod un-
tergründig enthalten, ausgeschal-
tet.

„Monsieur Verdoux“ nimmt
dreissig Jahre später das The-
ma Krieg in verschlüsselter
Form wieder auf. Zum ersten
Mal schlüpft Charlie aus der
selbst erfundenen Gestalt des
heiland-ähnlichen Tramps, der
die Welt ändern will und es
nicht kann, in eine ihm völlig
entgegengesetzte Rolle: die des
französischen Frauenmörders
Verdoux. Die Maskenänderung
ist denkbar einfach: Das Schur-
büchchen (das, wie er sagte, Hül-
fer ihm gestohlen hat) wird an
den Enden aufgewirbelt. Die
Tolle fällt weg, die Haare sind
jetzt wie geölt und sorgsam ge-
wellt. Das gibt ihm den Cha-
rakter einer parfümierten Spitz-
maus. Charlie ist (nach dem
Vorbild der Rüstungsproduzen-
ten) Geldhorden geworden. Kein
Bankkassierer der Welt kann
Scheine so schnell blitzend zäh-
len wie er. Er tut das immer
wieder virtuos, nachdem er die
ben erhalten hat. Nicht nur mit

machte er sein Geschäft mit dem
Tod (in Nachfolge der Kriegs-
gewinnler) auf eigene Rech-
nung; doch tat er es, um Krü-
pel (seine geliebte Frau) und
Arme (das leichte Mädchen, das
er nicht, wie vorgesehen, ver-
giftet, sondern beschenkt) zu be-
schützen. Der mit dem Kriegs-
bazillus moralisch verseuchte
Mensch wird vom Gericht ver-
urteilt, zugleich aber durch
Lichtsymbolik und die letzten
Worte des Delinquenten, die ihn
in seiner Verführbarkeit ent-



„Ein Hundeleben“ (A Dog's Life), 1918

schuldigen, verklärt. Eine ma-
ker verkehrte, abgründige An-
tikriegsphilosophie, die Chaplin,
siebzehn Jahre später, noch in
seinem Film „Landru“ übernom-
men hat.

Dank Charlie Chaplin, dass
er in unseren mit Waschma-
schinen, Raketen und Atom-
bomben perfekt ausgerüsteten
Jahrhundert das Lachen am Le-
ben erhalten hat. Nicht nur mit



Chaplin als Monsieur Verdoux mit Martha Raye, 1947

vorher umkreiten, unüber-
windlich grässlich unympathisch
sich Frauenpersonen umge-
braucht hat (man sieht das nie,
es wird nur durch Lichtwechsel
und Musikgrößen symbolisch
angedeutet). Freilich, die Ge-
bälz jagen einander nicht mehr
so rasch wie in „Gehirnwunden“
(obwohl die Kälber, in der
er die betreffende Schöne nach-
erleidet durch Schlinge. Chlo-
roform und Ertrinken vergeb-
lich umzubringen sucht, es in
sich hat). Doch die Schluss-
denz ist die gleiche geblieben.
„Friede auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen“
stand auf dem Transparent nach
der Gefangennahme des Kaisers
in „Gehirnwunden“. — „Welt-
konflikte — das ist auch ein
Geschäft“, sagt Charlie als be-
reits zur Guillotine verurteilt.
Das lachen über Charlie.
Wasser spült einem im
milden Licht umstrahlt. Zwar

derne Zeiten“ (von 1936) spielte
er sich 1972 sein Geld wieder
ein. 1973 liess er „Lichter der
Grossstadt“ (1931 gedreht) fot-
gen, den Film, aus dem Bert
Brecht seinen Pontila, den Mil-
lionär, der nur betrunken
menschlich ist, übernommen
hatte. 1973 kam „Goldrausch“
in einer von Chaplin mit Musik
und Wort unterlegten Fassung
(die umstritten ist).

In diesem Sommer soll „Mon-
sieur Verdoux“ („Der Heirats-
schwindler von Paris“) folgen.

Bis zu einer Aufführung des
letzten genannten seichten Erfolgs-
schlagers ist die „Habima“ frei-
lich nicht herabgesunken. Doch
gibt es nicht wenige in ihrem
Repertoire, über das man den
Mantel der jüdischen Näch-
stenliebe brechen muss. Auf der
anderen Seite stützt sich das
Nationaltheater oft in kostspieli-
gen Rieseninszenierungen
(„Dr. Faustus“ kostete allein
IL 200.000...), ohne dass das
künstlerische Ergebnis diesen
Aufwand rechtfertigt.

Das Haifaer Stadttheater,
als „drittes Theater von Rang“,
im Lande und als erste Bühne,
die seinerzeit von einer Stadt-
verwaltung finanziert wurde,
leidet an einer anderen Mal-
aise. Insbesondere in den letzten
Jahren fühlt sich das Theater,
unter der künstlerischen Lei-
tung von Oded Koffer, zu Ex-
perimenten um jeden Preis,
zur „Supermodernität“ koste was
es wolle“ verpflichtet. Das
muss oft dazubringen.

Ein Beispiel aufs Exempel
bieten die beiden letzten Ein-
studierungen auf der grossen
wie auf der kleinen Bühne. ...

„HAZLU“ — „Gerastet“ —
worum?

Im grossen Saal hatte soeben
„Served“ von Edward Bond
Premiere. Das Stück war we-
gen seiner unwahrscheinlich ab-
stossenden Brutalität (in der
britischen Fassung) in England
jahrelang verboten. In Haifa
wurde es bereits einmalmals als
geplantes Projekt an- und wie-
der abgesetzt, bis es jetzt
„endlich so weit war“. In einer
„gereinigten und gemässigten
Version“ wird es dem erstaun-
ten Haifaer Publikum vorge-
stellt.

Der PAGI-Stadtrat Mosche
Bierenthal protestierte be-
kennend gegen die Aufführung
im Stadtsaal; daraufhin
wurde ihm von einem Zwei-
schmerfänger entgegengesetzt,
dass er auf diese Weise bloss
— und nicht zum ersten Ma-
le — für eine umstrittene Auf-
führung Reklame mache. In
der Tat begrüsste uns im Foyer
der administrative Direktor Ja-
kob Jassar mit der Bemerkung:
„Sie sind nun wohl gekommen,
um sich zu überzeugen, ob
Bierenthal Recht hat?“

Der orthodoxe Politiker hat
Recht und auch wieder Unrecht.
Angesichts der Milderungsmas-
nahmen der Regie hat die
schlimmste, brutaleste Szene et-
was von ihrem abstossendsten
Schrecken, wenn auch nicht al-
les, verloren. Doch diese „Ent-
giftung“ trägt keineswegs zu
einer Total-Erschöpfung des
Stückes, und gewiss nichts zum
künstlerischen Wert der Ein-
studierung (Regie: Oded Koffer)
bei.

Die Vereinigten Staaten ha-
ben zwanzig Jahre später, 1972,
dieses Urteil revidiert. Chaplin
empfing in Hollywood den Eh-
ren-Oscar, dazu New Yorks
höchste Auszeichnung, die Hän-
del-Medaille. Er trage keine Bit-
terkeit mehr gegen Amerika im
Herzen, sagte Chaplin damals
lächelnd.

Experimente am Haifaer Stadttheater oder die Gefahren der Instinktlosigkeit

Von ALICE SCHWARZ

Die Theater im Lande sind
bereits seit langer Zeit von Re-
pertoire-Misere heimgesucht.
Die grossen Bühnen mit alter-
er Tradition, wie die „Habima“
und das Kammertheater,
haben es in dieser Beziehung
nicht leichter als die kleineren
oder (etwas) neueren Theater.
Wenn z.B. ein würdiges En-
semble wie die „Habima“ zwi-
schen modernisierter Klas-
sik und Bonivardkomödien
schwankt, dann ist es etwa so,
als würde das Burgtheater ab-
wechselnd „Hamlet im Frack“
und dann wieder ein Äquiva-
lent von „Meine Mutter, die Ge-
neralin“ spielen.

In dieser Szene nun wird in
der Haifaer Version der Kinder-
wagen zum Schluss in die Ku-
tissen gerollt; die Peiniger wer-
fen die Steine nach einem dem
Publikum nicht sichtbaren Ziel,
was das Grosse ein wenig ab-
schwächt. Andererseits entsteht
hier ein Stillebruch. Man wird
erinnert an die Handwerker im
„Sommerstraßentanz“ wo bei
der Aufführung von „Pyramus
und Thisbe“ der Löwe dem
Publikum versichert, er sei gar
kein Löwe; die Damen müssen
sich nicht fürchten. In der
Haifaer Version wird ein aus-
gesprochen „Schöcker“, den
man ganz überflüssigweise
aus dem Repertoire setzt, durch
„Entschöcker“ noch des letz-
ten Restes seiner „Exzentrizität“
beraubt. Das heisst
nicht, dass man die Mordzene
auf der Bühne hätte darstellen
sollen, wie es dem Stückinhalt
entspricht. Es heisst bloss, dass
man das Stück überhaupt nicht
hätte aufführen müssen.

Um den Inhalt jedoch weiter
darzulegen: Fred, der Banden-
anführer und Hauptbühnen-
genosse des Kindes, muss ins
Gefängnis. Nach seiner Freilä-
ssung versucht Pam, ihn trotz
ihnen wieder in die ekerliche
Wohnung zu locken. Um ein
Zimmer für ihn freizubekom-
men, will sie den Untermieter
Len und Ex-Liebhaber lawe-
ren. Inzwischen versucht ihre
Mutter Mary, eine wahre Vor-
stadtfürin und Nymphenkiste,
Len zu verführen. Ehemals
Harry ertrappt die beiden, als
Len gerade eine Laufmasche
am Strumpf der Mary zu re-
parieren versucht, (während
sich Marys Bein im Strumpf be-
findet). Harry vermutet, dass
ein intimes Verhältnis zwischen
Mary und dem Untermieter
besteht. Es kommt zu einer
Streiterei, an deren Ende sich
jedoch Harry und Len verbän-
den. Zwischen den beiden ent-
steht eine seltsame Freundschaft,
und Len bleibt in der grässli-
chen Familie, um „für zu hel-
fen“. Schluss, aus.

Das Stück ist ohne Kommen-
tar vollkommen verständlich,
ausser etwa als rein sadistisch-
sexueller Exhibitionismus. Dem
Programmheft ist ein sehr in-
teressanter Kommentar von
Marin Esslin zu entnehmen.
Nach einigen Ausführungen
gegen die „Idiotie der Zensur“
erklärt der Verfasser, dass es
sich hier (wieder einmal) um
einen Fall der (vielschäpazier-
ten) „Kommunikationsschwie-
rigkeiten zwischen den moder-
nen Menschen“ handelt.

Wir erhalten Einblicke in die
enge Welt von sprachgehemm-
ten Proleten, deren Ruteleisung

ein „gewaltigen Schrei der
Anklage“ darstelle. Pam sei
schwanger geworden, ohne Lie-
be oder Verantwortung kennen-
gelern zu haben. Weil sie das
Baby nicht mag brüllt es; weil
es brüllt, macht es sie noch
mehr nervös und wird von ihr
mit Aspirin systematisch be-
täubt. Weil das Kind betäubt
ist und auf die anfangs harm-
losen Annäherungsversuche der
Jungen im Park nicht reagiert,
siegt sich ihr Spiel zur sa-
distischen Orgie. Sie hätten
ursprünglich nichts anderes ge-
wollt, als dem Baby ein Le-
benzeichen abzurufen. Auf
diese Weise zeige Bond, wie
durch Mangel an moralischen
und intellektuellen Grund-
sätzen die Brutalität unserer Zeit
entsteht. (Er hat leider ganz
vergessen, dass diese Brutali-
tät, die er z.B. auch der Nazi-
Grausamkeit gleichsetzt, durch-
aus von Intellektuellen verübt
werden konnte — und kann.)

Recht hat Esslin, wenn er
meint, der mitleidlose SS-Mann,
der jeden ermordete, sich nicht
in deren Gefühlswelt versetzen
konnte. Doch das alles kann
man viel einfacher durch das
Bildegebot, durch die Erzäh-
lung zum Mitgeföhli und ohne
die Steigung von Babies auf
Bühnen veranschaulichen.

Das Haifaer Premierenpu-
blikum stand dem Stück — we-
nige Tage nach der Tragödie
von Kiyat Schmona — ziem-
lich hilflos gegenüber. Der Beifall
blieb kühl. Die Schauspiel-
er gaben ihr Bestes; aber
durch Versinken der Regie
erschien es nicht immer gut
genug. Besonders hervorheben
soll die Leistung Lea
Schlangers als „Vorstadtfürin“
Mary, sowie von Schmel Wolf
als ihr „Freier“, schweigend
duldernde Mann Harry. Schra-
gas Harpas als Len wirkt nett
und sympathisch, Rachel Dub-
son war eine ziemlich überzeu-
gende Schlampe Pam. Josel
Yablonska ein hinreichend ap-
athisch-brutaler Fred. In Neben-
rollen wirkten u. Schmel Kal-
deron, Eyal Bertonow, Michael
Shir, Eyal Gefen und Ora
Shirion. Das interessante Büh-
nenbild stammt von Ben Pio-
has, die Kostüme von Gila La-
hat, die hebräische Überset-
zung besorgte etwas bötzern
(der Londoner Slang-Slang ist
schwer übertragbar) — Rika
Mesulach.

SILVESTER 72
Auf der kleinen Bühne des
Haifaer Stadttheaters läuft seit
einiger Zeit „Silvester 72“ von
Johannes Sobol. Das Stück
wurde vor dem Jom-Kippur-
Krieg geschrieben. Der Verfä-
sser sah jedoch auch einige
Wurzeln keine Ursache, seine
weltanschaulichen Thesen zu
revidieren. Auch hier geht es
um einen Fall der Kommunika-
tionsschwierigkeiten und des
Generationskonflikts, diesmal
in israelischer Version.

Das Stück beginnt mit der
Heimkehr des jungen Josch
aus dem Ausland zu väterlicher
Stunde. Ein dringender Brief
seiner Schwester Dina hatte ihn
heimbeordert, damit er die nö-
tigen Papiere zwecks Verkauf
des Vaterhauses unterschreiben
könne. Josch begegnet
nach Jahren wieder seinem al-
ten Vater, der in einer glori-
reichen Vergangenheit lebt und
sich mit der Suche nach einem
wichtigen Satz aus einer seiner
zionistischen Reden (in alten
Zeitschriften) beschäftigt.

Die beiden können keine ge-
meinsame Sprache finden. Der
Akte lebt in der Phantasie und
im Gernern, der Junge in seiner
Enttäuschung über die Ent-
wicklung in Israel. Später tei-
len Joschs Schwester Dina und
deren Mann Boas von einer
Silvester-Party heim. Boas
bringt noch im Auto eine ge-

(Fortsetzung auf S. 13)

Die Welt gedankt

UND ARON:
Erfolg



Handwritten signature or note.

דאס איז מיין לעבן

HINTER DEN KULISSEN DER «HABIMA»

VON MARGOT KLAUSNER

für die Fe
DIESE HAND

3. Fortsetzung

Mir war damals, als ob sich irgend etwas zwischen ihm und mir drängte. Aber vielleicht war es nur eine Gefühlslage.

Obzwar war an diesem Empfang nichts besonderes Bemerkenswertes, ausser der imposanten, grossartigen Gestalt einer Frau, mit Namen Schoschana Persitz. Als ich mich erkundigte, wer denn diese Frau sei, erzählte man mir, dass sie die Tochter eines grossen russischen Zuckerfabrikanten, Statopolski, und in ihrem Hause wäre die Habima gegründet worden. Ihr Vater habe die ersten Gelder für die Inszenierungen gegeben und sie hätte zusammen mit Feivel Schapira eigentlich die ersten Schritte der Habimah mitgeführt und geleitet. Nach dem Zemaeh, der Gründer der Habima, den sie jetzt mit einer kleinen Gruppe von Schauspielern in Amerika zurückgelassen haben, sei ihr besonderer Freund gewesen. Es erschien mir seltsam, dass diese gleiche Schoschana Persitz, die zu der Habima in so enger Führung gestanden hat, bei diesem freudigen Anlass, nämlich der Alljah der Habima in das Land, verhältnismässig kühl und verschlossen blieb.

Als ich Frau Persitz einige Wochen später in ihrem Haus zusammen mit Joshua besuchte, um sie wieder der Habima und ihrer Arbeit näher zu bringen, da schüttelte sie uns, die wir ihr eigentlich doch ganz fremd waren, ihr Herz aus. Sie sass in ihrem prunkvollen Arbeitszimmer und alle paar Minuten klang das Telefon. Dann sprach sie, während sie mit ihren schönen Händen gekullerte, in fünf oder sechs Sprachen mit den Anrufern, und zwar so, dass wir unbedingt wegen der Wohlgesetztheit ihrer Rede dem Gespräch zuhören mussten. Man hatte die ganze Zeit den Eindruck, als ob sie ein gut einstudiertes Theaterstück spielte. Sie wollte ihren Geist und ihr Wissen vor uns produzieren, und sie bemühte sich, auf uns Eindruck zu machen, so als wären wir irgend welche bedeutsamen Personen. Bei alledem war das, was sie uns zwischen den russischen, französischen, deutschen und hebräischen Telefonaten erzählte, wirklich ausserordentlich wirkungsvoll.

Sie erzählte uns folgendes: als ich noch ein ganz junges Mädchen war, kam ein hebräischer Lehrer mit Namen Nachum Zemaeh in unser Haus. Er hatte den fanatischen Wunsch, ein hebräisches Theater zu gründen und er selbst wollte Theater spielen. Es war während des Krieges und der hebräische Lehrer hatte kein Geld, weder um Gage zu zahlen, noch für irgend etwas anderes. Aber meinem Vater gefiel die Begeisterung dieses jungen Fanatikers und er bot ihm an, in sein Geschäft einzutreten. Nach wenigen Monaten schon schickte ihn mein Vater nach Sibirien, um dort für ihn grosse Zuckergrube zu tätigen. In Sibirien blieb er ein Jahr und er kam zurück mit einem privaten Gewinn von 40.000 Rubel. Danach verliess Nachum Zemaeh das Geschäft meines Vaters und schrieb einen Aufruf an alle jüdischen Gemeinden, dass sich junge Menschen melden sollten, die den Willen hätten, ein hebräisches Theater ins Leben zu rufen. "Und dann", sagte sie, "kennst du die weitere Entwicklung, wie man zuerst das und jenes versuchte, diesen und jenen Regisseur, bis man schliesslich zu Siniawski ging und der seinen grossen Schüler Vachangow schickte. Aus diesem unendlichen Leiden und Streben ist dann die Habima entstanden, die zu Euch nach Europa kam und die dann nach Amerika fuhr". "Ja", sagte ich still, "und die wir jetzt nach Palä-

stina gebracht haben". "Nein, meine Liebe, unterbrach sie, leider ist es nicht die Habima, die nach Europa und Amerika fuhr. Die Habimaleute haben ihren Gründer Zemaeh, seinen Bruder und seine Frau und noch einige andere von den Besten in Amerika gelassen. "Ich weiss", sagte sie, in Gedanken versunken, "dass es schwer mit ihm war. Ich weiss, dass er Direktor sein wollte, aber einen Vater verstösst man nicht, auch wenn es schwer ist, mit ihm zu leben". Wir gingen stumm von diesem Besuch fort und ich fragte mich, ob diese kluge und gebildete Frau niemals "Tolem und Tabu" von Fremd gelassen hatte, wozu in jeder Gesellschaft und bei jedem Beginn die Söhne irgendwem den Vater vertrieben oder geworfen haben, weil sie seine elterne Faust nicht mehr ertragen konnten.

DIE HABIMA BEKOMMT EIN GEBÄUDE

Für den ersten Abend waren wir in den Tal geladen. Tal — das heisst Theaterbezirk — Israel. Einer der Begründer der Habima, Gnessin, hatte sie vor Jahren verlassen und war nach Tel Aviv gegangen, um hier ein palästinensisches Theater zu gründen. Hier hat er seine alte Freundschaft mit J.L. Goldberg und seiner Frau Rachel aus Wilna wieder angeknüpft. Frau Rachel Goldberg hat ihre grosse Liebe für Theater und Literatur dadurch in die Tat umgesetzt, dass sie für Gnessin ein kleines Theater gebaut hat. Das Haus Goldberg in der Allenby Strasse Nr. 11 ist das Symbol eines offenen, kultivierten, jüdisch-russischen Hauses, altmodisch, reich und gastfreundlich. An jedem Nachmittag um 5 Uhr steht der dampfende silberne Samowar auf dem Tisch, alle Freunde und Bekannte kommen und gehen, um mit Herrn und Frau Goldberg Tee zu trinken und zu plaudern.

Für ernste Gespräche hat Frau Rachel eine andere Stunde festgesetzt, um 12 Uhr vormittags. Da lernt die schon graue Dame jeden Tag hebräisch und ihren ebenso grauen Lehrerin Schapiratska. Aber man darf die beiden Damen ruhig hören, wenn man etwas auf dem Herzen hat und das haben wir im Laufe unseres dreimonatigen Aufenthaltes oftmals getan. Natürlich hat Frau Goldberg nicht allein die ganze Summe gegeben, aber sie hat gesammelt, sie hat Hypotheken aufgenommen und ein Theaterstück in zustande gekommen. Die Arbeit hat man sich nach der Eröffnung geteilt. Frau Rachel hat die Gagen und Dekorationen bezahlt. Gnessin hat Regie geführt und junge Schauspieler ausgebildet. An diesem Abend gingen wir also bis zur Allenby Strasse weiter und dann den Rothschild-Boulevard mit seinen jungen Bäumen entlang, denn man sagte uns, dass der Tal die Nr. 80 trüge. Aber wenige Häuser nach der Allenby Strasse hörte der Rothschild-Boulevard auf. Hier und da stand noch ein kleines Häuschen und sonst gab es nur Sand, nichts als Sand. Schmale Bretter deuteten uns manchmal den Weg an. Wir stapften brav immer weiter, obwohl uns der Sand in die Schuhe kam. Aber laut und leise mussten wir doch über Frau Goldberg herzlich lachen, die ihr Theater so weit gebaut hat.

Das Theaterchen von Frau Goldberg ist blau ausgemalt und hat einen schönen blauen Samtvorhang. Wir erwarteten eigentlich irgend eine orientalische Überraschung originaler Art, aber zu unserem grossen Erstaunen spielte man uns

den "Neffen als Onkel" von Schiller vor. "Zierliche" Rokoko-Schauspieler mit Knie-Strümpfen und weissen Perücken führten in schlechten Hebräisch ein verstaubtes Stück der deutschen Komödien-Literatur auf. Der Eindruck war niederschmetternd und er wurde auch nicht besser, als wir am nächsten Tag in demselben Theater ein Purimspiel von der "Königin Esther" sahen.



Bühnenbild — "Grüne Felder"

Das kleine blaue Theaterchen wurde durch die starke Hitze und durch das erstaunlich schlechte Spiel nicht sehr viel anheimelnder und in der Pause konnte ich mich glücklicherweise ziemlich unbemerkt mit Joshua aus dem Theater stellen. Wir hatten grosse Angst, dass man uns bei dem Mondschein auf der Strasse erkennen würde, aber dass man uns zusammen im Theater vermisst wurde, kam uns gar nicht in den Sinn. Wir gingen in angeregter Laune und begleitet vom Duft der Orangenblüten aus den hohen Gärten viele Stunden lang spazieren, froh, der "Königin Esther" und Gnessins Regie entkommen zu sein.

Frau Rachel Goldberg hat eine vornehme und kluge Gesinnung. Sie hat nicht nur das erste Theater in Palästina gebaut, sie hat auch verstanden, dass ihre Aufgabe als Theater-Direktorin um den Tage der Ankunft der Habima überflüssig geworden war. Es mag sein, dass der fürchterliche Theater-Eindruck, den wir alle von den Inszenierungen ihres Schützlings Gnessin gewonnen hatten, zu ihrem heroischen Entschluss beigetragen hatte.

Schon weniger Tage nach unserer Ankunft lud uns Frau Goldberg in ihre grosse, schöngepflegte Orangenpflanzung ein. Zuerst ging sie mit uns durch die hohen Zypressen-Alleen und erklärte uns die Pflege und den Wuchs der Bäume. Es war gerade die Zeit der Orangenreife und viele Arbeiter und Arbeiterinnen pfückten die grossen Früchte. Die neuen Triebe blühen ja zur gleichen Zeit, wenn die Orangen reif werden, sodass ein berauschender Duft die Luft erfüllte. Um das kleine Häuschen des Aufsehers lagen grosse Berge von Früchten auf der Erde, zum Verpacken bereit. Frau Rachel lud uns in das kleine Zimmerchen ein und einer der Arbeiter brachte auf einem grossen geflochtenen Teller einen Berg von Orangen. Wenn Früchte gerade vom Baum gepflückt sind, so haben sie noch den Duft der Sonne in sich. Diese Orangen mit ihrem besonderen Aroma schienen uns aus dem Garten Eden oder aus dem Hain der Hesperiden entwendet zu sein. Mit kleinen, scharfen Obstmessern öffneten wir vorsichtig die Früchte und Frau Rachel liess uns in aller Ruhe geniessen. Aber als wir fertig waren, sagte uns die alte Dame freundlich: "Jetzt habe ich meine Aufgabe vollendet, jetzt ist die Habima nach Palästina gekommen. Ich werde mich freuen, wenn ihr neue Theater gebrauchen könnt. Nehmt es und nehmt dazu das, für den ich

es gebaut habe, Gnessin, der ja eigentlich von Anfang an zu Euch gehörte".

Wir waren so gerührt, dass wir stumm blieben. In unseren Träumen über das Leben der Habima in Palästina hatten wir uns immer zwei grosse Dinge gewünscht: Das eine war ein Haus zum Arbeiten und das andere ein Studio, eine Gruppe von jungen Menschen. Der erste Wunsch war uns erfüllt

Und schon bei dem ersten Empfang in der Municipalität kam dieser Vorschlag zur Sprache. Als wir bei dem Bürgermeister Bloch-Blumenfeld wieder anfragten, ob wir denn nicht einen Platz für ein Theater bekommen könnten, da sagte er uns folgendes: "Leider hat die Stadt Tel-Aviv keinen Bauplatz, der für Euch geeignet wäre, und wir haben kein Geld, einen für Euch zu kaufen. Aber wenn ihr im Ausland für diese Idee werben wollt, so werden wir Euch einen "Propaganda-Platz" geben, d.h. einen, der für Euch auf dem Plan der Stadt Tel-Aviv bestimmt wird. Aber er ist so weit entfernt von der heutigen Stadt, dass ihr ihn nicht einmal aussehn könnt. Ihr müsstet zu lange durch tiefsten Sand waten, und das kann man Euch nicht zumuten. Aber seht mal hier", und er führte uns an den topographischen Plan der Stadt Tel-Aviv. "Auf dem Plan kann man das Grundstück ganz deutlich ausmachen, hier ist es". Und er zeigte uns ein grosses, längliches Viereck, auf dem in grossen Buchstaben stand: "Rothschild-Boulevard" (das Haupt von Tel-Aviv). Wir waren von dieser Lösung nicht enttäuscht; "und wo liegt dieser Platz nun wirklich?" fragten wir etwas entsetzt den Bürgermeister. "Er liegt an einer sehr bekannten Strasse", antwortete er, "sodass Ihr Euch wegen des Namens nicht zu schämen braucht; nur ist es unwohlwahrnehmlich", fügte er hinzu, "dass diese Strasse auch

worden, wie es im Märchen zu geschehen pflegt: Es kam eine glühende Fee, sie öffnete ihr Haus und sagte zu dem Fremdling: "Dieses alles ist Dein, tue und schau dir an, wie es Dir befehlt". Zwei Bedingungen pflegen glühende Feen an solche Geschenke zu knüpfen, die eine ist: "das Haus gehört Dir, so lange Du darin wohnst" und dieselbe sagte auch Frau



"Grüne Felder" — Szenenbild Regie: Leopold Lindberg

Rachel: "es gehört Euch, wenn man irgendwem bis zu diesem Platz gebaut werden wird". Die zweite Bedingung der Fee ist gewöhnlich die: "das Haus gehört Dir, Fremdling, aber auch ich wohne darin". Aber unsere Lebenswüdrige Orangen-Wirtschaft war viel zu stolz und viel zu sensibel, um diesen Wunsch auszusprechen. Sie änderte ihn ein wenig ab und sagte: "Ich bitte Euch, Euren alten Mitarbeiter und Kameraden aufzunehmen".

Das Theater Tal hat die Habimah mit Freude und Dankbarkeit angenommen. Den Schauspielerei Gnessin hat man viele Monate nicht beachtet. Sitzungen, Diskussionen und Verhandlungen wurden geführt, bis der arme völlig zur Verzweiflung gebracht wurde. Erst viel später ist die Habima zu der Einsicht gekommen, ihn wirklich aufzunehmen zu müssen. Mir scheint, dass der Druck massgebender Persönlichkeiten, wie Bialik, J.L. Goldberg, Dr. Chaim Haeri und anderer ihr Teil dazu beigetragen hat.

Mit diesem Geschenk der Tal waren wir plötzlich in die Realität Palästinas hineingeworfen. Wenn man ein Haus in einem fremden Lande hat, und sei es auch noch so klein, so hat man das Gefühl, ein Hausgefühl.

EIN THEATER IN DER SANDWÜSTE

Schon in Amerika hatte die Habima ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hatte, ein National-Theater in Palästina aufzubauen.

Und schon bei dem ersten Empfang in der Municipalität kam dieser Vorschlag zur Sprache. Als wir bei dem Bürgermeister Bloch-Blumenfeld wieder anfragten, ob wir denn nicht einen Platz für ein Theater bekommen könnten, da sagte er uns folgendes: "Leider hat die Stadt Tel-Aviv keinen Bauplatz, der für Euch geeignet wäre, und wir haben kein Geld, einen für Euch zu kaufen. Aber wenn ihr im Ausland für diese Idee werben wollt, so werden wir Euch einen "Propaganda-Platz" geben, d.h. einen, der für Euch auf dem Plan der Stadt Tel-Aviv bestimmt wird. Aber er ist so weit entfernt von der heutigen Stadt, dass ihr ihn nicht einmal aussehn könnt. Ihr müsstet zu lange durch tiefsten Sand waten, und das kann man Euch nicht zumuten. Aber seht mal hier", und er führte uns an den topographischen Plan der Stadt Tel-Aviv. "Auf dem Plan kann man das Grundstück ganz deutlich ausmachen, hier ist es". Und er zeigte uns ein grosses, längliches Viereck, auf dem in grossen Buchstaben stand: "Rothschild-Boulevard" (das Haupt von Tel-Aviv). Wir waren von dieser Lösung nicht enttäuscht; "und wo liegt dieser Platz nun wirklich?" fragten wir etwas entsetzt den Bürgermeister. "Er liegt an einer sehr bekannten Strasse", antwortete er, "sodass Ihr Euch wegen des Namens nicht zu schämen braucht; nur ist es unwohlwahrnehmlich", fügte er hinzu, "dass diese Strasse auch

Ja, sie waren alle glücklich, dass die Habima gekommen war. Sie konnten das Theater schon fast alle von Reisen oder von Russland her. Aber damals war es ein fremdes Wundertum, dass sie ausstiegen, jetzt war der Augenblick gekommen, wo die Habima als echtes Kind der grossen palästinensischen Familie wieder geboren werden sollte.

Die alten Kämpfer der palästinensischen Arbeiterbewegung sassen in ihrem blauen und weissen Blousen da und sangen ihre alten Lieder, die sie noch in Russland gedichtet und gesungen hatten. Die Erregung der ersten palästinensischen Jugendkraft kam wieder in ihnen auf. Da waren schon auch unsere Habima die Lieder ihrer Sticker, man trank Tee und sprach ein wenig und dann sang man wieder und so gingen die Stunden wie im Rausch vorbei.

Bei diesem Zusammenkommen berührte man zum ersten Mal den inneren Konflikt der Habima. Berl Katzenelson sagte ungefähr folgendes:

"Ihr müsst hier bleiben, denn wir brauchen Euch. Wir wissen, welche Bedenken und welche Befürchtungen Ihr habt. Aber nicht nur wir brauchen Euch, Ihr braucht den Boden, um Wurzel schlagen zu können. Ich weiss, Ihr habt Furchen dafür, dass wir, das Land, keine Mittel besitzen, um Eure Institution tragen zu können. Ich weiss, dass Euch hier Maler und Musiker fehlen, Bühnenbauten und Orchester, und wir können Euch das nicht alles herzubekommen, sondern es wird nur langsam Gestalt gewinnen. Aber Ihr müsst trotzdem hier bleiben, für Euch, für uns und für das ganze Volk".

Ich war tief gerührt. Wenn es noch mir gegangen wäre, so wäre ich aufgestanden und hätte gesagt: "Lieber Berl, Du wünschst Dir die Habima als Geschenk für Palästina. Hier hast Du sie. Ich verspreche Dir, Du wirst sehr viel Freude und sehr viel Kummer mit ihr haben. Aber Du weisst ja, das geht immer so mit Kindern, und je begabter die Kinder sind, desto schwieriger sind sie zu erziehen".

Aber natürlich blieb ich stumm und auch die Habima blieb stumm. Und dabei wusste ich doch ganz genau, dass noch niemals irgend jemand oder irgend ein Land der Habima angeboten hatte, zu bleiben. Man hatte sie überall bewundert und dann hinauskomplimentiert.

Ich weiss nicht, woher es kam, dass die Führer der palästinensischen Judenheit diesen inneren Kampf in der Habima schon in den ersten Wo-

chen herauspflühten. Ich entsinne mich jedenfalls einer Begegnung, die vielleicht eine Woche nach unserer Ankunft stattfand. Es war in den Räumen der Arbeiter-Bibliothek. Alle alten russischen Führer, die noch in den Jahren nach 1905 aus der russischen Revolution gekommen waren, begrüßten die Habima. Alle waren sie dort versammelt, Berl Katzenelson und Rubaschoff und Jawniell und Ben Gurion und wie sie alle heissen. Als ich diese charakteristischen Köpfe sah, erinnerte ich mich an die Worte, die mir einst Berl Katzenelson gesagt hatte: "Als ich im Jahre 1905 aus Russland nach Palästina ging, da hatte ich nicht das Gefühl, der erste einer grossen Bewegung zu sein. Ich war überzeugt, dass ich der letzte sei, der nach Palästina ging. Und in den ersten Jahren unseres Hereinkommens haben wir vergebens in die ganze Welt gerufen: Menschen, so kommen, um das Land wieder aufzubauen. Jetzt denkt Dir", so sagte er mir damals, "wie glücklich wir alle sind, wenn von Zeit zu Zeit — und es ist ganz gleich, aus welchem Anlass, — ein neuer Strom von Menschen zu uns dringt".

Ja, sie waren alle glücklich, dass die Habima gekommen war. Sie konnten das Theater schon fast alle von Reisen oder von Russland her. Aber damals war es ein fremdes Wundertum, dass sie ausstiegen, jetzt war der Augenblick gekommen, wo die Habima als echtes Kind der grossen palästinensischen Familie wieder geboren werden sollte.

Die alten Kämpfer der palästinensischen Arbeiterbewegung sassen in ihrem blauen und weissen Blousen da und sangen ihre alten Lieder, die sie noch in Russland gedichtet und gesungen hatten. Die Erregung der ersten palästinensischen Jugendkraft kam wieder in ihnen auf. Da waren schon auch unsere Habima die Lieder ihrer Sticker, man trank Tee und sprach ein wenig und dann sang man wieder und so gingen die Stunden wie im Rausch vorbei.

Bei diesem Zusammenkommen berührte man zum ersten Mal den inneren Konflikt der Habima. Berl Katzenelson sagte ungefähr folgendes:

"Ihr müsst hier bleiben, denn wir brauchen Euch. Wir wissen, welche Bedenken und welche Befürchtungen Ihr habt. Aber nicht nur wir brauchen Euch, Ihr braucht den Boden, um Wurzel schlagen zu können. Ich weiss, Ihr habt Furchen dafür, dass wir, das Land, keine Mittel besitzen, um Eure Institution tragen zu können. Ich weiss, dass Euch hier Maler und Musiker fehlen, Bühnenbauten und Orchester, und wir können Euch das nicht alles herzubekommen, sondern es wird nur langsam Gestalt gewinnen. Aber Ihr müsst trotzdem hier bleiben, für Euch, für uns und für das ganze Volk".

Ich war tief gerührt. Wenn es noch mir gegangen wäre, so wäre ich aufgestanden und hätte gesagt: "Lieber Berl, Du wünschst Dir die Habima als Geschenk für Palästina. Hier hast Du sie. Ich verspreche Dir, Du wirst sehr viel Freude und sehr viel Kummer mit ihr haben. Aber Du weisst ja, das geht immer so mit Kindern, und je begabter die Kinder sind, desto schwieriger sind sie zu erziehen".

Aber natürlich blieb ich stumm und auch die Habima blieb stumm. Und dabei wusste ich doch ganz genau, dass noch niemals irgend jemand oder irgend ein Land der Habima angeboten hatte, zu bleiben. Man hatte sie überall bewundert und dann hinauskomplimentiert.

Ich weiss nicht, woher es kam, dass die Führer der palästinensischen Judenheit diesen inneren Kampf in der Habima schon in den ersten Wo-

KÄMPFE UM DIE ZUKUNFT

Der Kampf um die Zukunft der Habima erfüllte die Atmosphäre, in der der ganze Monat lebte. Drei Gruppen: eine kleine, die an Palästina die grössere Gruppe, war die ziele Sicherung der Theater, eine Gruppe, die ideologisch an das sowjetische Land gebunden war.

Der Hauptredner dieser Gruppe war der Haupt der Gruppe, der Palästinensischen Ben Jehuda. Die Versammlung, in denen das Theater durch wurde, waren zahllos, ununterbrochen. Ohne bekannten Menschen um mungen eine grausame Alle inneren Konflikte. bitationen kamen aus Li ganze Schwere der K Beziehungen, die Unst des engen Miteinanders endeten sich in heftigen brichen.

Das Kollektiv glaubte, dass Krakeuer für Profit und Geschäft war, war mit der Meinung, dass Krakeuer ein Planer war, es z.B. ein Stiel die Habima zu drängen, in sofort, nach Beendigung der Zwei-Monats-Tournee, in Palästina, nach Frankfurt und dort ein neues Studio.

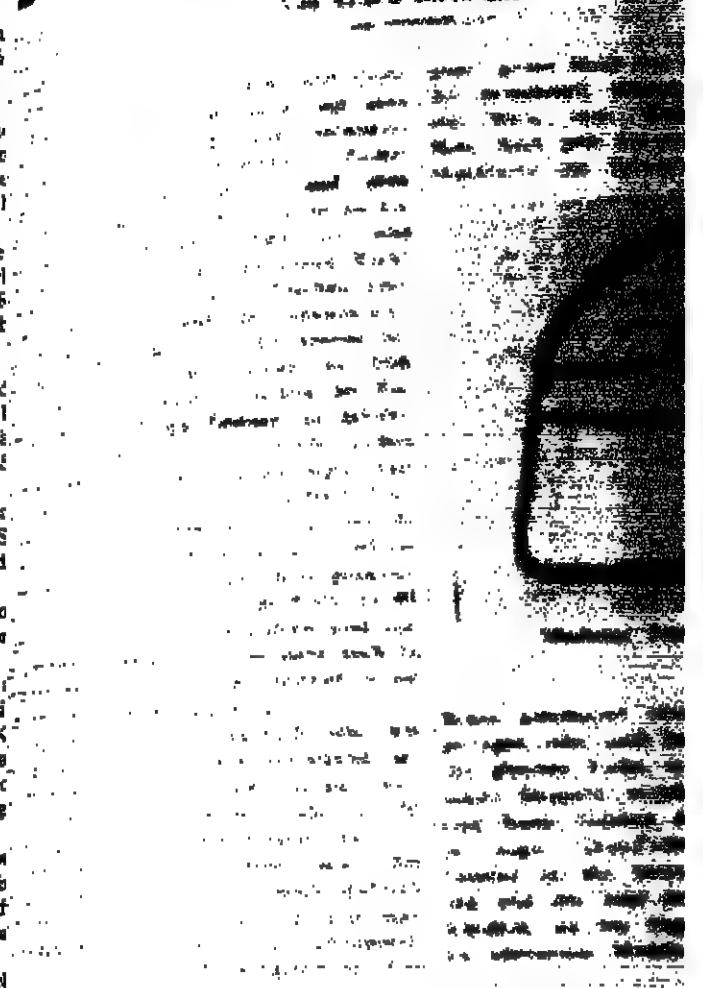
Wir hatten vor uns eine Reise mit Heimon, dem Herausgeber "Frankfurter Zeitung", redet, dass er uns ein Theater "in der" Palästina, Frankfurt zur Verfügung stellen würde, wo die Habima sollte. Krakeuer hat Habima so weit, dass sich bereit war, oder Juli das Land verlassen, um dann in fort zu erobern und die Wanderschaft zu sein. Mein Vater hatte ein "geschäftliches" Vorgehen ein Stück aus dem Toll zeichnet: denn wenn man gar den Fall setzt, die Habima in drei Monaten bis November dieses Jahres fertig einstudiert, dann hätte sie doch in die Möglichkeit, wieder Monate in Deutschland diesem einen neuen S gastieren, und danach "Miserere" doppelt gross, woher sollten wir zum Mal eine Reise nach I zustande bringen, nach die erste nur wie die Wunder fertiggebracht.

Wir standen in Ver mit einem russischen R und er hatte uns sehr sagt, nach Palästina zu in Palästina war doch stens etwas Geld von de nee übriggeblieben. Me dort billig leben und den neuen Inszenierung die alten Stücke in stina gebildet und wir das Versprechen, dass Hälfte des Zusatz-Budg 3000 L im ganzen, von ropäischen und palä stischen Freunden auf werden sollte. Wenn a sichtsvolle Menschen, alk und Berl Katzenel Habima zum Bleiben zu wollen, so gab es auch die skeptisch waren, si sine mich. "Mass Edwin el und der Mader Rubin hina eine schwarze Zuk Palästina prophetisch: werden hier Euren Glau ren", sagten sie. "Euren Atem und die Grösse Krast. Wir sind hier well und leben in engen as".

Aber natürlich blieb ich stumm und auch die Habima blieb stumm. Und dabei wusste ich doch ganz genau, dass noch niemals irgend jemand oder irgend ein Land der Habima angeboten hatte, zu bleiben. Man hatte sie überall bewundert und dann hinauskomplimentiert.

Ich weiss nicht, woher es kam, dass die Führer der palästinensischen Judenheit diesen inneren Kampf in der Habima schon in den ersten Wo-

Ich weiss nicht, woher es kam, dass die Führer der palästinensischen Judenheit diesen inneren Kampf in der Habima schon in den ersten Wo-



SCHMINKT IN DEN FREIHEIT

Die alten Kämpfer der palästinensischen Arbeiterbewegung sassen in ihrem blauen und weissen Blousen da und sangen ihre alten Lieder, die sie noch in Russland gedichtet und gesungen hatten. Die Erregung der ersten palästinensischen Jugendkraft kam wieder in ihnen auf. Da waren schon auch unsere Habima die Lieder ihrer Sticker, man trank Tee und sprach ein wenig und dann sang man wieder und so gingen die Stunden wie im Rausch vorbei.

Bei diesem Zusammenkommen berührte man zum ersten Mal den inneren Konflikt der Habima. Berl Katzenelson sagte ungefähr folgendes:

"Ihr müsst hier bleiben, denn wir brauchen Euch. Wir wissen, welche Bedenken und welche Befürchtungen Ihr habt. Aber nicht nur wir brauchen Euch, Ihr braucht den Boden, um Wurzel schlagen zu können. Ich weiss, Ihr habt Furchen dafür, dass wir, das Land, keine Mittel besitzen, um Eure Institution tragen zu können. Ich weiss, dass Euch hier Maler und Musiker fehlen, Bühnenbauten und Orchester, und wir können Euch das nicht alles herzubekommen, sondern es wird nur langsam Gestalt gewinnen. Aber Ihr müsst trotzdem hier bleiben, für Euch, für uns und für das ganze Volk".

Ich war tief gerührt. Wenn es noch mir gegangen wäre, so wäre ich aufgestanden und hätte gesagt: "Lieber Berl, Du wünschst Dir die Habima als Geschenk für Palästina. Hier hast Du sie. Ich verspreche Dir, Du wirst sehr viel Freude und sehr viel Kummer mit ihr haben. Aber Du weisst ja, das geht immer so mit Kindern, und je begabter die Kinder sind, desto schwieriger sind sie zu erziehen".

Aber natürlich blieb ich stumm und auch die Habima blieb stumm. Und dabei wusste ich doch ganz genau, dass noch niemals irgend jemand oder irgend ein Land der Habima angeboten hatte, zu bleiben. Man hatte sie überall bewundert und dann hinauskomplimentiert.

Ich weiss nicht, woher es kam, dass die Führer der palästinensischen Judenheit diesen inneren Kampf in der Habima schon in den ersten Wo-

Ich weiss nicht, woher es kam, dass die Führer der palästinensischen Judenheit diesen inneren Kampf in der Habima schon in den ersten Wo-

für die Frau OH DIESE HANDTASCHEN!

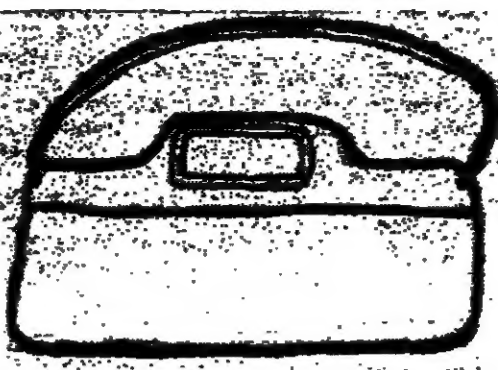
Von ALICE HOLDREIM

zum ersten Mal mein Blick
sie fiel, frohlockte mein
Herz. Endlich waren sie
da, die es jahrelang
ich mehr gegeben hatte: die
Handtaschen! So frisch,
sie das Portefeuille eines
omaten sein könnten, und
reit, dass man schon beim
Blick hoffen kann, alles
auch alles darin bequem
zubringen, was man so
auf des Tages mit sich
zutragen pflegt. Portefeuille,
Puderdose, Notiz-
buche, Lippenstift, na und
na, die Brillen nicht zu ver-
gessen! Bequem, sagte ich,
eines musste man den
den der vorigen Mode las-
se waren so abgrundtief
geräumig, dass man mit
eigentlich den halben Haus-
in ihrem Inneren unterbrin-
gen konnte. Nur durfte man
auf die Idee kommen,
auch etwas hervorzunehmen
ist! Denn nach dem Ge-
der Schwere, die auf ih-
nen lastet, rutschte alles, was
in ihren Bauch versenkte,
ne dunkle und undurch-
sichtige Tiefe, in der nichts
zu finden war, weder die
Wurste noch das von
Pikanten, pardon, Pi-
kanten Kilo-wiegende
nommal!

Diese Taschen sind jetzt Gott-
sendung vor! Jetzt liegt alles
mysteriös geordnet nebenein-
ander. Portemonnaie, Puder-
dose, Schlüssel — und man
sieht sie ja selbst, wenn sie ein-
bischen verrutschen. — man
sieht sie auf den ersten Blick!
Denn die neuen Taschen sind
wie aus Dattel, der liebenswür-
diger Nachfolger des ebenso wür-
digen, leider zu früh
verstorbenen Gründers der Fir-
ma, Hugo Zentner, an zahlrei-
chen und immer wieder anders
stilisierten Modellen zeigte. Fast
doppelt so breit wie hoch. Und
da sie sehr breit sind, und da
— nach Adam Riese — 40 cm
Breite zu 20 cm Höhe genauso-
viel ist wie 20 cm Breite zu 40
cm Höhe (die Zahlen sind nur
ungefähr) — so steht auch zu
hoffen, dass genauso viel in sie
hineinzuverpacken ist.
Und wie gänzlich neu, wie
lustig und wie verlockend
sehen sie aus! Sie sind aus we-
ichen Nappa-Leder oder — für
bescheidenere Einkommen —
aus dem modernen Skai, das
von Leder nur noch dadurch
zu unterscheiden ist, dass man
mit der Nase dran schmeppert.
Für die Übergangszeit ist "Co-

gno" grosse Mode (wir können
ihn brauchen!), ebenso Blau
mit Weiss resp. Weiss mit
Blau. Auch gelb mit Rot, oder
Milchfarbe mit Schwarz oder

scheinen in diesem Jahr, von
Ausland importiert, leichte Töne
von Grün sowie vor allem die
matte Blau-Schattierungen
der Jeans, die genau den Farb-
ton der modischen Denims
und Leinen moderner Jeans in
Leder wiederholen.



Moderne Tasche mit angeschafftem Henkel

Braun kombiniert wird viel
getragen, oder auch zwei Töne
der gleichen Farbe, in interes-
santer Stepperei verarbeitet —
eine bunte fröhliche Zwei —
ja sogar Drei-Farben-Mode,
passend zu den bunten Schu-
hen und den bunten bedruckten
Kleidern, die wir tragen. Und
als neueste Modellfarben er-

A propos Leder hat die e-
legante Ledertasche bisher die
ganze fröhliche Taschen-Revo-
lution ignoriert und ist in vor-
nehmer Zurückhaltung der
klassischen Form treu geblie-
ben, zumal im Ausland die
Tendenz spürbar ist, die Tas-
chen doch wieder ein bisschen
in die Höhe wachsen zu lassen.
Zu dieser Tendenz trägt ver-
mutlich auch der neue und
hochmoderne angeschaffte
Henkel bei, der allein schon
durch seine Form der Tasche
mehr Höhe gibt. Er erscheint
in vielerlei Gestalt, oft durch
blanken Metallring oder —
plattener verziert, — plus lan-
ger Schulterschleife, der ab-
nehmbar ist. Ganz neu ist an
diesem Schulterschleife der Ka-
biner — nicht etwa die kur-
ze Muskete, die dem tapferen
Reitersmann über der Schulter
oder an seinem Sattel hing,
sondern ein Haken zum Schlie-
ßen des Riemen — ein blitz-
blanker, kräftiger Metallhaken
mit einem nach innen feder-
nden Gelenkteil, der jetzt als
stilvolles Dekor von Tasche
und Trägerrücken ein ge-
träumtes Come-back erlebt!

RT GESCHMINKT IN DEN FRUEHLING

afes" passt nicht in un-
ser Zeit... aber, es drückt
Wunsch aus, unserer Zeit
tiefen und für ein paar
Romantik zu spüren.
at der Trend, sich nur
Cleidung und Frisuren
n auch des Gesichtsaus-
s.
HELENA RUBINSTEIN
el einer Pressekonferenz
Richtlinien für das Som-
er in Frühjahr — Som-
er 74. Da es sich um "Ge-
es" handelt braucht sich
die Frau in die Ek-
rängt zum "alten Eisen".
lk zu fühlen und sie
auch der Gefahr, sich

zu jugendlich, also lächerlich
zu machen.
Weiche Locken, Rosierwan-
gen und Händchen sollen
weiterhin der Jugend, die
weilen bleiben. Aber die Grund-
idee, das Gesicht zart, pastell-
farben zu tönen, kann ohne je-
de Altersgrenze übernommen
werden. Für grosse Augen em-
pfehlen Helena Rubinstein Lid-
schatten, Aquarellfarben, mit
Glanzeffekt. Wer nicht den
Blick gerade auf die Fäulchen
und Falten rund um die Au-
gen lenken will, der sollte spar-
sam mit den Farben umgehen.
Ein zarter Hauch, eine Andeu-
tung ist weit wirksamer als
"dick aufgetragen".
Foundation Creme, die Haut-
creme als Unterlage des make-
up, im Faceton so natürlich
wie möglich gehalten, verdeckt
Unschönheiten. Ein leichtes
Wangengerot spiegelnd Gesund-
heit und Frische vor, gerade jetzt,
nach Kälte, Regen, Grippen.
Die neuen Lippenstifte, in ele-
ganter Hülle mit dezentem De-
sign, geben dem Gesicht den
wirkungsvollen Ausdruck. Die
Skala der Nuancen reicht von
Mahagony-Rot, Kirschrot, Kor-
allen — und Feuerrot bis zum
dunkel kräftigen Orange-braun
(Burnt orange). Alle zusammen
rangieren unter dem Namen
"soft". Jede Frau wird sich
aus mehreren Farben ihre per-
sönliche Tönung mischen. "Soft"
— zart bedeutet bei diesem
neuen Lippenstift aber auch
hautfreundlich.



Aquarelle
SPRING 1974 MAKE-UP
with Le Lipstick "Super Soft Colors"
Helena Rubinstein

INA RUBINSTEIN — Aquarellschminkt im Sommer 1974

ERUECKEN-PFEUEFER

Sie sind stets elegant frisiert mit unseren
PERUCKEN und HAARTULEN.
Modernste ELURA-Import-Perücken
Beste Haarperücken aus italienischem Haar
zu Fabrikspreisen.
Bitte besuchen Sie uns unverbindlich
Zentrale: BNEI BRAK, Sa'adim 8
Tel. 78763, Box 54, 6L

Die Senora will ihr eigener Herr sein

In Spanien wird die Emanzipationsdiskussion lebhafter

Im Miternachsmagazin des
spanischen Staatsfernsehens mo-
diziert nennend eine attraktive
groszkulige Dame mit gutturaler
Stimme die unangenehmen Neu-
igkeiten, die meist aus der weis-
ten Welt stammen, und die
erfreulichen Dinge, die die Re-
daktion vor allem im eigenen
Land sieht. Die Sprecherin hat
einen Kollegen verdrängt, der
für diese Sendung jetzt draussen
als Reporter mit dem Mikro-
phon arbeiten muss.

Die Herausstellung oder gar
Bevorzugung der Frau auf öf-
fentlichen Posten scheint —
nach diesem Beispiel zu schlies-
sen — in Spanien Fortschritte
zu machen. An eine kräftig ge-
baute langbühnige Sportreporte-
rin des Fernsehens, die ganz un-
befangen mit Fussballstars und
Vereinspräsidenten umgeht, hat
sich die Nation bereits ebenso
gewöhnt wie an weibliche Ver-
kehrspolizisten in Madrid und
Bilbao. Es gibt auch schon et-
liche Dutzend von der Regierung
oder den Provinzverwaltungen
ernannte Bürgermeisterinnen.

Die vor allem aus
der Frauenorganisation der
nationalen Einheitsbewegung
stammen. Die Bürgermeisterin
von Bilbao, Mitglied einer der
führenden Familien, gehört
zum rechtsextremistischen
Flügel der Falange. Eine an-
dere Vertreterin der Einheitsbewe-
gung wurde gerade zum ersten
weiblichen Ministerialdirektor in
der Regierung des Ministerprä-
sidenten Carlos Arias berufen.

Es gibt in Spanien eine Ver-
einigung der Unternehmerinnen
und — als Werbepart — sogar
eine Bank für Frauen, deren
Entwicklung freilich durch die
beschränkte Geschäftstätigkeit
der Spanierinnen begrenzt ist.
Die erste "Frauentageszeitung"
der iberischen Halbinsel, *Diario
Feminino* in Barcelona, obgleich
mit einer Männermehrheit in der
Redaktion, fand keine besondere
Resonanz beim schwachen Ge-
schlecht — offenbar auch nicht
bei Männern — und wurde um-
benannt in *Mundo Diario*.

Es wirkt vielfach verkrampt
und gekünstelt, was in Sachen
Emanzipation auf der iberischen
Halbinsel geschieht. Wie es um
die Stellung und die Rechte der
Frau in Spanien wirklich be-
steht, lässt sich beobachten die
Präsidentin der Vereinigung spa-
nischer Juristinnen, Maria Telo.

In einem Zeitungsinterview klar:
Die Spanierin, die obgleich erst
mit 25 Jahren das Elternhaus
verlassen und eine eigene Woh-
nung beziehen darf und auch
nach wie vor ohne Rücksicht
auf die Volljährigkeit mit 21
Jahren von der Heiratsverbot
des Vaters abhängig ist, wird bei
der Eheschließung praktisch er-
neut zur Minderjährigen und
tritt unter die ständige Vor-
mundschaft ihres Herrn und Ge-
bieters. „D. Ehemann beschützt
die Frau, und diese gebort
ihrem Mann“, bestimmt das Bür-
gerliche Gesetzbuch von 1889,
und das bedeutet beispielsweise,
dass die Frau selbst wenn sie
mehr verdient als der Mann,
ohne dessen Genehmigung kein
Waschmaschine auf Raten kau-
fen darf. Ohne seine Einwilli-
gung ist sie nicht prozessfähig,
darf ihren Beruf nicht ausüben,
nicht über ihr Eigentum verfü-
gen, nicht rechtskräftig über Er-
ziehung und Schicksal der Kin-
der mitbestimmen. Heiratet sie
einen Ausländer, verliert sie die
spanische Staatsbürgerschaft.

All dies will die Vereinigung
spanischer Juristinnen zugunsten
der Frau im Sinne der Gleich-
berechtigung geändert sehen. Sie
hat ihre Wünsche sogar dem
Caudillo Francisco Franco per-
sönlich vortragen können, des-
sen Ehefrau Carmen übrigens
bei staatlichen und kirchlichen
Feiern wie eine Institution ne-
ben dem greisen Staatschef thron
und ihn auch, wenn er krän-
zelt, ganz selbstverständlich bei
öffentlichen Anlässen vertritt,
obwohl das in der Verfassung
nicht vorgesehen ist.

Die Präsidentin der Vereini-
gung d. Juristinnen hält die Spa-
nien für reif genug, die dringend
notwendigen Reformen für die
Erkennung der Frau als der Vor-
mundschaft des Mannes zu be-
greifen. Zu „Internationalen
Jahr der Frau“ 1975 hofft sie
die erforderliche Gesetzesände-
rung in den Cortes, dem Sili-
deparlament, zu erreichen. Die
Atmosphäre scheint günstig. Ge-
rade wurde die Aktionsgruppe
getrennt lebender Ehefrauen als
rechtsfähige Vereinigung aner-
kannt. Diese Frauen, deren Zahl
ständig zunimmt, weil auch dem
herrschenden katholischen Ehe-
recht Scheidung nicht möglich
ist, kämpfen um Gesetzesgaran-
tien für angemessene Versorgung
und volle Rechtsfähigkeit.

Die Diskussion um die Gleich-
berechtigung der Frau wird leb-
hafter, weil immer mehr Spa-
nierinnen einen Beruf ergrei-
fen. In dem Jahrzehnt bis 1970
wurden allein 83 Prozent der
neugeschaffenen Arbeitsplätze
von Frauen besetzt. Heute stel-
len 3,4 Millionen Spanierinnen
unter den rund 13 Millionen Er-
werbstätigen des Landes einen
Anteil dar, der noch vor zehn
Jahren als unvorstellbar gegol-
ten hätte.

Auf 200 000 bis 300 000 wird
die Zahl der Hausgehilfinnen ge-
schätzt, die besonders schwere
Berufsaufgaben haben. Eine chi-
ca (Mädchen für alles) bekommt
etwa 7000 bis 10 000 Peseten
monatlich (rund 450 bis 600
DM). Die Hausangestellten ha-
ben als einzige in Spanien nicht
einmal eine Arbeitsordnung. Das
Dummen vom Lande, das Bü-
cher zwar abstauben, aber nicht
lesen kann, ist immer noch Ge-
genstand von Spöttelein im Bür-
gertum. F.K.

Experimente am Haifaer Stadttheater

(Fortsetzung v. S. 11)
meine Bekannte nachhause,
vermutlich, seine, Fremde.
Dabei erleichtert jedoch ihr
Herz und berichtet über ihre
versandende Ehe.

Boas erscheint schliesslich
und entpuppt sich als völlig
nüchtern, allen Idealen un-
zugänglich, Bauplaner, der
durch die Beschäftigung
von Arabern ("Slaven") reich
wurde. Nun will er das Haus
und Grundstück des Schwieger-
vaters verkaufen, dafür eine
Villa bauen und den Aken in

ein Elternheim abschicken. Jo-
sch will die nötigen Dokumen-
te zur Unterschrift, wenn
auch der alte Vater unterzeich-
net.

Boas bemüht sich, diese Be-
dingung zu erfüllen. Die Hoff-
nung des Josch, dass der Alte
unter dem harten Druck des
Schwiegersohns einen Satz der
Erklärung ausspricht, der sein
Leben erheitert, wird aber zu-
nichte.

An dem Stück ist vor allem
die "schreckliche Vereinfach-
ung" auszuweisen. Wie so
manche „terribles simplifica-
teurs“ verwendet auch Sobol,
dem ein dramatisches Talent
nicht abzusprechen ist, Stere-
otypen ansatz lebendiger Figu-
ren. Es mag hier und dort bei
denen Josch geben, der den
Land entflieht, als Bo-
hemien in Europa herumzu-
gahndet, weil er mit der
"Behandlung der Araber in Is-
rael nicht einverstanden ist".
Es mag auch Bauunternehmer
geben, die Araber ausnützen und
nichts als ihren persönlichen
Profit im Sinne haben. Doch
gibt es zwischen diesen beiden
Extremen gar nichts, ausser et-
wa einen etwas infantil-senil
gewordenen Vertreter der al-
ten Generation? Rechtfertigt
das Vorhandensein eines oder
des anderen Repräsentanten
solcher extremer Typen ein
Drama, das sie zu allgemei-
ngültigen Archetypen erhebt?

Ideologen linksradikaler Denk-
art wie Sobol neigen dazu,
nicht die Wirklichkeit zu por-
trätieren, sondern sie ihrem
Denk-Schema gewaltsam anzu-
passen. Sie schiessen zuerst und
malen nachher die Zielscheibe
auf. Ein Burschenschaftler... Nur
einmal Bert Brecht ist es gelun-
gen, ideologische Theaterstük-
ke von dauernder Wirkung zu
schreiben, aber sein Talent war
so gross, dass es die Ideologie
überwucherte.

"Sivster 72" wird adäquat
gespielt von Nathan Meisler,
Leore Rivlin, Gedalia Besser
und Michael Kfir. Die Regie
führt Nola Chilton, das spa-
nische Bühnenbild schuf Eli
Simat.

Der Fruehling als Kostuemball

Ein Blick auf die Strasse
um, gehört zum guten Ton,
wie auch, dass die geplante
Nacht nicht wieder zugeführt
wird, wenn sie sich auch an
einer delikaten Stelle befindet.
Dass Hosenbeine lang und sehr
weit sind und oftmals die
Strasse fegen, gehört auch da-
zu. Wer trägt eine Blue Jeans?
Um Gotteswillen! Neue Jeans
sind kaum zu sehen, denn je
mehr sie durchgeschuert, ab-
getragen oder ausgefranst —
wirken, desto mehr sind sie
en vogue. Der umgehängte
Schmuck ist meist selbstgefier-
ligt: behängt mit Amuletten al-
ler Art, zeigt unsere Jugend,
dass sie durchaus nicht frei
von Aberglauben oder Mystik
ist. Die Schuhe sind ein Kapi-
tel für sich: während der eine
Teil der modernen, hochsohli-
gen und hochhackigen Fuss-
bekleidungen bevorzugt, —
ähnlich den Seilen, bei we-
chen man sich immer fragt,
wann sie darüber fallen, —
gibt es andere Teil mit in-
alten Modellen üblicher Be-
schreibung, wobei es durchaus
an der Tagesordnung ist, dass
man Schuhe oder Sandalen in
der Hand trägt und barfuss
läuft.

Im Gegensatz zu den noch
alles (!) diskret verhüllenden
Blue Jeans ist das kurze Röck-
chen oft so kurz, dass Gott-
behüte nichts herunterfallen
darf, was man aufheben müs-
te, den Rücken ist bedenklich.

Die rundeste Körperstelle her-
vor, gehört zum guten Ton,
wie auch, dass die geplante
Nacht nicht wieder zugeführt
wird, wenn sie sich auch an
einer delikaten Stelle befindet.
Dass Hosenbeine lang und sehr
weit sind und oftmals die
Strasse fegen, gehört auch da-
zu. Wer trägt eine Blue Jeans?
Um Gotteswillen! Neue Jeans
sind kaum zu sehen, denn je
mehr sie durchgeschuert, ab-
getragen oder ausgefranst —
wirken, desto mehr sind sie
en vogue. Der umgehängte
Schmuck ist meist selbstgefier-
ligt: behängt mit Amuletten al-
ler Art, zeigt unsere Jugend,
dass sie durchaus nicht frei
von Aberglauben oder Mystik
ist. Die Schuhe sind ein Kapi-
tel für sich: während der eine
Teil der modernen, hochsohli-
gen und hochhackigen Fuss-
bekleidungen bevorzugt, —
ähnlich den Seilen, bei we-
chen man sich immer fragt,
wann sie darüber fallen, —
gibt es andere Teil mit in-
alten Modellen üblicher Be-
schreibung, wobei es durchaus
an der Tagesordnung ist, dass
man Schuhe oder Sandalen in
der Hand trägt und barfuss
läuft.

Doch mit nachwandlerischer
Sicherheit bewegt man sich wie
auf einem schmalen Grat
im Gebirge und bleibt immer
am Rahmen des Anstands.
Haar, Frisur und Make up
sind oft läwenähnlich, und wenn
zwei solche Lebewesen, männ-
lich und weiblich, dann noch
eng umschlungen, ineinander
geschachtelt fast, Händchen in
Händchen, dahergehen, da
merkt man: der Lenz ist da!
Eine bunte Welt betrach-
tet man die "gehobene Klas-
se" der Touristen in den Ho-
tels oder auf der Strasse.
kommt man aus dem Staunen
nicht heraus. Auch hier zum
Teil Jahrmärkte, selbst bei äl-
teren Jahrgängen, die oft recht
gut peniert, ihr "Ich" den be-
wundernden Blicken darbieten.
Männer in vorgerückten Jahren
stellen sich in giftgrünen, knall-
gelben, knallroten Hosen
vor, mit den farbenfreudigsten,
buntgemusterten Hemden
und Jacken. Einer trug auf
jedem Finger 1-2 riesige Brillen-
ringe, eine Dame hatte eine
regelmässige Sofadecke um sich
geworfen, in die ein Loch für
den Kopf geschnitten war, mit
einer Schnur um die Taille.

Gelegentlich erscheint eine
vorbildlich sportlich geklei-
dete Dame, wie man sich eh und
je auf Reisen anzog. Eine wah-
re Erholung für Herz und Au-
ge, obwohl sie von der Jugend
nur mit einem Lächeln des Mit-
leids betrachtet wird.

KATE NAYON

0111-1111

הנהלה מנהלית

Jiddisches Satire-Theater in Israel
NATHAN GILBOA bringt

SCHIMON DZIGAN

in einem vollständig neuen Programm
TATE DU LACHST..

Aktuelle Satire in zwei Akten

Regie: SCHMUEL ATZMON
Musikalische Leitung: A. LUSIIG
unter Beteiligung von GASTKÜNSTLERN

TEL-AVIV, Nachmittags 4:
Morgen Schabbat, 27.4., — 2. Vorst.: 7.00—9.15 Uhr;
Montag, 29.4., 8.30 Uhr abds.
Dienstag, 30.4., 8.30 Uhr abds.

CHOLON, Armena, Freitag, 26.4., 9.00 Uhr abds.
RISCHON LEZION, Tiferet, Mi., 1.5., 8.30 Uhr abds.
HAIFA, Ora, Freitag, 26.4., 9.00 Uhr abds.
Kfar Saba, Amal, Montag, 29.4., 8.30 Uhr abds.
BAT JAM, Bat Jam, Dienstag, 30.4., 9.00 Uhr abds.

JIDDISCHES THEATER IN ISRAEL
Dir.: J. WALLIN, bringt:

Henri
GERRO
Rosita
LONDNER
in einem lustigen Musical



SWER ZU ZEINACHCHEM

Reg.: H. GERRO Musikalische Leitung: D. BLUMENTAL
unter Beteiligung eines ausserordentlichen Ensembles

Freitag, 26.4., 8.30 abds.	Morgen Schabbat, 27.4., 2 Vorstellungen 7.00—9.15 TEL-AVIV, „Obel Schem“
Samstag, 27.4., 8.30 Uhr abds.	Montag, 29.4., 8.00 abds. RAMAT GAN, Bei Hahistadrut
Dienstag, 30.4., 8.30 Uhr abds.	Mittwoch, 1.5., 8.30 Uhr abds.
HERZLIA, David	TEL-AVIV, Obel Schem

Donnerstag, 2.5., 8.30 Uhr abds.
RECHOWOT, Bet Hazzan

Auf allgemeines Verlangen
Noch 2 Vorstellungen

FREDI DURRA

MIT DEM ERFOLGREICHEN PROGRAMM
„SCHWAMM DRUEBER — ... UND SCHLUSS!“

Musikalische Begleitung: K. MAAS — KITCHIKO

Heute abds. 26.4., 8.15 E.D. Rothschild (kl. Saal)	Morgen Schabbat 11.5., 8.15 Uhr. ZOAR-Haus TEL-AVIV
HAIFA Karten: Nova u. Garber	Karten: Union u. Kauf

NOVA-BERGER

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

SONDERKONZERT:

Dirigent: DANIEL BARENBOIM

TEL-AVIV, Mann Auditorium
Montag, 29.4., 8.00 Uhr abds.

BEETHOVEN-PROGRAMM

Ouvertüre zu „Prometheus“
Symphonie Nr. 4
Symphonie Nr. 5

KARTEN ERHAELTICH Mann Auditorium-Kasse und bei „Union“.

ERMAESSIGUNG FUER ABONNENTEN
GEMAESS COUPON Nr. 111.

Schach-Ecke

redigiert v. J. Aloni u. H. Frenkel
Wir bringen eine weitere Partie von der Israelmeisterschaft. Die Gegner sind der junge Meister Gelfer und der Altmeister Dr. Dobkin.

Weiss: Gelfer
Schwarz: Dr. Dobkin

Damengambit

1. d2—d4
2. *c3—c4
3. Sb1—c3
4. Sg1—f3
5. Lc1—g5
6. Lg5—b4
7. c2—c3
8. c4x5
9. Sc3xd5
10. Lb4x7
11. Ta1—c1
12. Dd1—c2
13. d4—c5
14. Lf1—e2
15. 0—0
16. c5xb6
17. Dc2—b3
18. Tf1x2
19. Db3xb6
20. La2—c4
21. Db6—c3
22. Db6—c3
23. b2—b3
24. Sf3—b4
25. Td2x7
26. La2x7
27. Dc3—e4
28. Lf7xg6
29. Dc4—e8

17.32. „Fenster“:
18.00 Unterhaltung u. Hobbies:
20.00 „Polyanna“, 2. Kapitel;
21.00 Lieder des Jahres:
22.00 „Was jetzt?“ Fragen nach dem Krieg;
22.50 Mautz.

Dienstag:
17.42 Naturfilm:
18.10 Kurzer Film mit Charlie Chaplin:
18.20 Meine Freunde in der ganzen Welt.

1. Juli zurück.
Die Stichtage um den israelischen Meistertitel für Damen u. Herren mussten wegen Zeitmangel bis zum Oktober verschoben werden.

In den nächsten Tagen beginnen 2 stark besetzte Turniere. Im Tel Aviver Laskerklub wird die Klubmeisterschaft ausgetragen und in Jerusalem beginnt das Turnier um die Stadtmeisterschaft.

Ergebnisse der 4. Runde in der Nationalliga. Feldklein Rischon—Ramot Gan 3.5(1):1.5 (1). Jugendzentrum Tel Aviv—Technion Haifa A 3(1):2(1). Universität TA — Emek Chefer—Natan 4(1):1(1). Hapoel Bat Jam — Technion Haifa B 4(1):1(1). Rubinsteins Jerusalem — Lasker Haifa 3(1):2(1).

Die Begabung Lasker T. Hapoel Jerusalem musste verschoben werden. Stand der Nationalliga nach 5 Runden (die 5. Runde wurde vor der 4. gespielt). Rischon 18(1). Universität (Tel Aviv und Hapoel Bat Jam je 17.5(1)). Technion A 15.5(7). Lasker Haifa 15.5 (1). Ramat Gan 14(1). Rubinsteins (13(2)). Jugendzentrum TA und Emek Chefer je 12(1). Lasker TA 11(7). Hapoel Jerusalem 2 (12) und Technion B 8(1).

Den Stichtag um die offene Jugendmeisterschaft von Israel gewann Comai 3.5:2.5 gegen Grünfeld. Beide sollen an einem internationalen Jugendturnier in Frankreich im Juli teilnehmen.

Schachnachrichten aus dem Ausland: USSR — In den Kämpfen d. Weltmeisterschaftskandidaten führt Kortschnoy 2.5:0.5 gegen Petrosian, während es zwischen Spasski und Karpow nach 4 Runden 2:2 steht.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche (vom 26.4. bis 2.5.)

SONNTAG:
17.32 Die Brady-Familie;
18.00 Buchstabenpiel;
20.00 Wochenschau für die Jugend;
21.00 „Die unmögliche Mission“;
21.50 „Königin Elizabeth“, drittes Kapitel;

MONTAG:
17.32 „Fenster“;
18.00 Unterhaltung u. Hobbies:
20.00 „Polyanna“, 2. Kapitel;
21.00 Lieder des Jahres;
22.00 „Was jetzt?“ Fragen nach dem Krieg;
22.50 Mautz.

Dienstag:
17.42 Naturfilm:
18.10 Kurzer Film mit Charlie Chaplin;
18.20 Meine Freunde in der ganzen Welt.

2. Sd3+ Sd3 3. Tc4++
1. Td5 2. Tc4+ Sd3 3. Sd3++
1. Td6—d1 oder d2
2. Td4—d4 nebst Ta5++
Richtige Lösungen sandten uns: Kfir Bershtel, Paula Zerkoff, Frieda Teitelbaum, Dr. D. Taubes, Iro. S. Altaras, M. Reizis, J. Zimbar, S. Gross, N. Kimmell, N. Stender, J. Goldstein, M. Ellenbogen, M. Borinski und N. Masur.

Problem Nr. 15 von G. Kydon. „Illustrated London News“ 1869. Weiss: Kb7, Db7, Tb3 und e7, Sd5 und f6, La3, Bauer c5, 8 Figuren; Schwarz: Kc4, Db2, Ta4, Sf1, Lf8, Bauern c6, d4 e3 und h3, 9 Figuren. Matt in 3 Züge.

Schachnachrichten aus Israel: Olympiade in Nizza. Unsere Mannschaft verlässt Israel am 2. Juni u. spielt vor der Olympiade einen Trainingskampf gegen die starke Mannschaft des (Hübner, Kavanek, Hecht, Pach-Deutschen Meisters Solingen man, O Kelly) und kommt am

Haifa Theater: Rettet uns 27.4., 2.5. (8.15); Der Revisor (Gogol) 29.4. Kirjat Schmona, 30.4. Ma'adlot, 1.5. Natan; Sylvester 72 2.5. Kirjat Haagen; Was ich über den Krieg denke (4 Frauen erzählen); 29.4. Beth Rothschild, Haifa; 30.4. Mizpe Rimon.

Klass. Jerusalem: 27.4. Kantemurski (7.30); Herbststimmung. Lieder von Yves Montand mit Albert Cohen, Schimon Bar, Josef Carmon (9.30);

28.4. Konzert — Radioorchester; 29.4. Khamat; „Familiendyke“ (8.30); 30.4. Jüdische geistliche Musik — Giora Feldman (9.00); 1.5. Folklorabend für Touristen; 2.5. Khamat; Einakter von Tschchow — „Heiratsantrag“ und „Das Jubiläum“ (8.30); 3.5. Kinderfilm „Flüper und die Piraten“ (8.00); Film „Der Konformist“ (9.00 und 11.00).

MUSEUMPROGRAMM Tel-Aviv Ausstellungen Helena Rubinsteinsaal (Tasartstr.) am 30.4. Eröffnung der Ausstellung von Uri Lifschitz; Neues Gebäude: Ausstellungen von Mosche Castel, (am 30.4. um 8 Uhr Führung) Lovis Corinth, Israelische Kunst, Impressionisten, Expressionisten, Kubisten, Kinetische Kunst.

28.4. (8.30) Frau Rina Aron: Kinder als Künstler. Konzert: 29.4. (8.00) Gastkünstler: Italienischer Liederabend aus dem 17. Jahrhundert; 2.4. (8.00) Musikabend ausgeführt von neuen Olin — Werke von Bach und Beethoven.

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 26.4.1974

Programme A:

Nachrichten: jede Stunde
8.05 „Collegium Musicum“ — Vivaldi, Bach, Pergolesi, Beethoven; 9.05 Tonbandaufnahme des Jerusalemer Symphonieorchesters — Stereo. Rameau-Mottl, Sternberg, Bach, Tchaikowsky, Mozart, Montsalva; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache; 10.05 Nachrichten in französischer Sprache; 11.05 Volksmusik; 12.05 Mittagskonzert — Bouliedien, Chausson, Elgar; 13.25 Kammermusik; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbatgottesdienst; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Name Osten (Efraim Aba); 16.30 Neue Schallplatten:

Wunschprogramm: Klassischer Musik für Soldaten; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.55 Nachrichten in französischer Sprache; 19.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosenberger); 18.30 Literarisches Wochenprogramm; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim“; 21.05 Freitagabendkonzert — Stereo — Mouret „Fanfare“ (Adolf Scherbaum — Trompete); Beethoven: Flavierkonzert Nr. 5 (Rudolf Serkin, Dirigent Leonard Bernstein); Arne: Ouvertüre in d-moll (Neville Marriner); Vivaldi: Konzert für zwei Oboen, zwei Klarinetten und Streicher; Bartok: Orchesterkonzert (Pierre Boulez); 23.25 Radioerführung von Josef Netzer; 00.05 Ein kurzes Gedicht in der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern A und B (Lieder, Chansons).

Programme B:
6.05 Morgensgymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35

Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 und 15.05 „Bis vier“; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 „Wer flüchtet sich vor klassischer Musik?“ (Rami Dronik); 16.50 Schabbatlieder; 17.05 „Lyrik mit einer Botschaft“ mit Awiva Schwarz; Drom Chelbin, Duda Topaz; 18.05 Eiserer Applaus — (Wiederholung); 21.05 „Noch einmal“ — aus dem Tonbandvortrag; 22.05 „Das ist Geschmacksache“ — Heldenrun und Freiheit (Wiederholung); 23.25 „Ich mach mir Melodien“ — hebräische Lieder.

Mittelsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05, 7.05 und 8.20 Nachrichten; 8.05, 12.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Die Welt der Schabbatstimmung (Wiederholung); 21.05 „Alles über die Liebe“ (Ora Burial); 22.05 Lira Nir interview den Generaldirektor der Sochnut, Mosche Riwlin; 23.05 Programm mit Scholomo Nitran. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schallplattenprogramm:
9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.20 Die „ungewöhnliche Reise“ von Dami und Gil (Kunstprogramm).

Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: „König der Kugeln“; 15.25 Schabbatgottesdienst; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlieder; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Der blaue Schleier“ Film (aus dem Jahre 1951) über eine junge Frau, die ihr Leben der Behandlung von Kindern widmet; 23.00 Abendklänge — Brandenburgisches Konzert Nr. 4 von Bach, gespielt von dem Wiener Symphonieorchester, Solist und Dirigent Lorin Maazel; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 27.4.1974
Nachrichten: jede Stunde;
Programme A:
8.05 Teleschau: Konzert für Flöte, Streicher und Bass-Kontrabaß; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.55 Musikalische Riesel (Avi Hamaali); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache.

Programme B:
6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen“; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Crisse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erläuterung; 10.55 Programm mit Uri Selig; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Varn und schmuckhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Senner; 13.55 Mittelsender für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jechonatan Gao; 17.05 Jechonatan Gao interview Prof. Schaul Friedländer; 18.05 Die Woche: Wochenmagazin von Zahal; 19.05 Der kurze Freitag

kleine ANZEIGEN

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR! TEPPICHE - JURAN!

F. A. Genia 49, Tel. 57885
Fachmännische Reinigung
Reparaturen - versichert
Einlagerungen - kostenlos
ANKAUF - VERKAUF

"AKIBA" - DER KAUFEUR

Tel. 926736
auf alte und antike Möbel,
übergegangene Porzellan,
Kristall, Frigidare und alle
Haushaltsgegenstände.
KOMMT INS HAUS.
TEL. 926736
auch abends und Schabbat

"Jizchak - Hakone"

Tel. 820653
auf Möbel, Teppiche, Fri-
gidare, Televisionsapparate
und alle Arten elektrischer
Geräte, Bekleidung, Service
und sonstige Haushaltsge-
genstände. Kommt ins Haus.
Tel. 820653

Zu Ihrer Bequemlichkeit!
die Liquidationen! - Zahle
uns Preise! Abraham-Avner
333521

Leer & Marco kaufen antike
gebrauchte Möbel, auch
bässe. Tel. 825682.

Wir kaufen antike und ge-
brauchte Möbel, Haushaltsge-
genstände. Nächste: 374245-
22. Tel. 880242.

zu allerletzt
wenn man Teppiche
kaufen, verkaufen oder
richten will
TAMPF
Str. 1, Tel. 55531, T-A

OHNUMARKT

KAINER

Jehuda 65
22758-10-12, 4-6
UCHT

vorgemerkte Kunden
sind Wohnungen 1-3 zimmer
zu mieten / kaufen;
Haus und Villa;
+ 4-6 in Hauptstraßen
Hotel Rachel, grosse Luxus-
str. 20 täglich. Spinoza-
1. Tel. 1031238664.

TEPPICHE

VOR DER REISE

Teppiche, nachsehen, reinigen,
reparieren, einlagern bei
STAMPF
Str. 1, T.A., Tel. 55531
Nicht vergessen!

ARBEITSMARKT

BUERO-

INGESTELLTER
für Vertrauensposten
in kleinen Unternehmen
in Tel-Aviv

GESUCHT

Erforderlich:
Hebräisch-, Deutsch-
Buchhaltungskennntnisse
Tel. 822705
er POB 4100, Tel-Aviv
für Chiffre 2169

★ TEL AVIV ★

Stellenvermittlung „RUTH“

Jawnestr. 2 - 6236371 - sucht:
Kellner (innen) - Küchenper-
sonal - Haushaltspersonal: mo-
natlich, stündlich, Wohnen -
Gesellschafterinnen - Köchin-
nen - Schneiderinnen - Bar-
männ - Büroreinigung - Bü-
roangestellte - Krankenpfle-
gerinnen - Säuglingspflegerinnen
- vermittelt auch Pensionäre.

Erstklassige Schneiderin, Klei-
der, Kostüme, auch bei den
Kleider. Tel. 245968.

Osrot-Pflegefrauen - Kell-
nerinnen - vermittelt „Ruth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Melach-
str. 21. Tel. 284849.

EHE

Witwe, Berlinerin, 59. unab-
hängig, lebensfähig, wünscht ein
kameradschaftliches Verhältnis
mit Herrn mit Herzensbildung,
zur gemeinsamen Freizeitgestal-
tung, bis 65 Jahre, hier- und na-
türlich. Zuschriften: Hakol
Lanoar, Ramat Gan, für Nr.
590.

Ehepartner für jedes Alter,
Touristen und Akademiker,
„Fortuna“, Idelson 20, Tel-
Aviv, Tel. 51004.

Pensionäre heiraten mit Er-
folge: Mädchen 27, Wohnung:
Auto - Student 23 - Millionär
30, Invalide - Joffy, 220868.
Dizengoff 212, Tel-Aviv.

„Joffy“ - 220868 - Dizengoff
212, Tel Aviv - proponiert:
Touristin, 46, Deutschland -
Tourist, Ingenieur, 44, New York
- Touristin 28, reiche Akade-
mikerin - Aerzte - Religiöse
Ingenieure - Techniker.

KLAVIERE

Neue Klaviere auch Gele-
genheiten! - Kauf, Verkauf,
Tausch, „Gottesmann“, Tel-
Aviv, Allenby Rd. 38 (gegen-
über Mograbli). Tel. 55682.

VERSCHIEDENES

MOEBEL-POLITIK

Erneuerung
aller Art Moebel.
Politik: Formale
und antike Moebel,
auch im Hause des Kunden.
Gewissenhafte Ausführung.
ESCHER, Tel. 827392, abds.

WOHNUNGS-

RENOVIERUNGEN
jeder Art, einschli. Farben,
Kachel- und Fliesenlegen,
Wände einreisen u. einbauen
Vollste Garantie
„SCHUPUR LEBINJAN“
Tel. 03-58891
24 Stunden täglich

Zahnprothesen Express-Repa-
raturen in 1/2 Stunde. Zahnlabo-
ratorium 2, Zuckermann, Tel-
Aviv, King George Str. 5 Te-
lefon 282423

Malen, Triasol, Kacheln,
Asphaltieren von Dächern mit
Jute und Fiberglas, billige Prei-
se, auch gegen Ratenzahlung.
Remont General, Tel-Aviv, Ma-
nassir 30, Tel. 734341

HAIFA

Schreibmaschine, portable,
Schreibschrift „SCM Electra
140“. Tel. 04-82620.

Auf dem Carmel zu verkauf-
en: zentral und ruhig, 3-Zim-
merwohnung, plus Essecke, Bau-
jahr 1959, 50 Jahre. Schlüssel,
Details und weitere Angebote:
Büro Sternberg, Hanassi Blvd.
130, Merkaz Hacarmel Haifa,
68808.

Alleinstehende Dame sucht
Person zwecks Zimmervermie-
tung mit Pension. Tel. 221348,
Haifa.

Nylonvorhänge, ausländische

Erzeugnisse für Badezimmer,
Küche, Terylene-Decken, Fuss-
bodenbelag, Badezimmermatten,
Hofstädter, Haifa Herzstr. 69,
(geöffnet nur vormittags).

Kauf gebrauchte Stilmöbel
und Haushaltsauflösungen, Tel.
04-662066, 04-532861, Haifa.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.48 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.56 Uhr.

In der Kunst-Galerie Gold-
mann, Haifa, Hanassi Blvd. 93,
Tel. 80480, die Ausstellung des
Malers Mosche Kassel, Die Ga-
lerie ist täglich geöffnet: 10.00
- 13.00, 16.00 - 19.00, 20.00 -
22.00. Schabbat: 18.00 - 21.30
Uhr.

Schutzverband der Renten-
und Entschädigungsempfänger
e.V. Haifa und Nordbezirk.
POB 6148. Die nächste Sprech-
stunde ist Mittwoch, 1. Mai
1974 vormittags, 10.00 - 12.00
Uhr, im Klubraum des „Irign
Ole Merkaz Europa“, Haifa, Ha-
dar, Arlosoroff 3a. Unterlagen
bitte mitbringen.

KIONO MORIA - Ship of
Fools, Schabbat: 5.30 - 8.30; Wo-
chenrings: 7.30.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 5.48 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.56 Uhr.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.55 Uhr
Schabbat-Ausgang: 6.56 Uhr

Parsha: TASRIA-MEZORA.
1. Ichud Schiwat Zion, Neue
Synagoge, Ben Jehudastr. 86:
Freitag abend 6.05; Schabbat
morgen 6.30 u. 8.30. Bar-Miz-
wah: Barak Schindelman;
- Schabbat Mincha 6.00. Vortrag:
Rav Jehuda Ausbacher.

2. Ichud Schiwat Zion, Beit
Hamoreh, Nathan Strauss, 5:
Freitag abend 6.05; Schabbat
morgen 8.00. Vortrag: Herr
Mosche Ardos. Schabbat Min-
cha 6.00.

Adat Jeshurun: Gnessinstr. 6
Freitag abend 6.05 Uhr; Schab-
bat morgen 7.30 Uhr; Mincha
6.00 Uhr.
Wiener Mifjatz: Nathan He-
chamstr. 10. Freitag abend
6.00 Uhr; Schabbat morgen 8.00
Uhr. Limud Talmud: Leitong Dr.
Zwi Schechter 4.50 - Mincha
6.00 Uhr.

„Kedem“-Synagoga, Progressi-
ve Gemeinde, Carlebachstr. 20.
Erke Ibn Gabirolstr., Freitag
17.30 Uhr; Schabbat morgen
9.30 Uhr.
„Kehilat „Emet Weanava“,
Ramat Gan, Kino Rama, II.
Stock, Jabotinskystr. 57. Freitag
18.00 Uhr. (Predigt: Schabbat
morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat-Aviv“, Uni-
versität Tel-Aviv, Bet Perez
Naftali: Freitag 18.00 Uhr. An-
sprache: M.D.K. Nissim Eliaid.
Hatechil Ramat Gan: Freitag
abend 6.10 Uhr. Schabbat mor-
gen 7.45 Uhr. Mincha 5.55
Uhr. Gemara-Schüler: Herr
Weizmann.

„Hamizjan Hechadash“ -
„hochmut Elieser, Kfar Saba,
Freitag, abds. 6.15 Uhr. Schabbat
morgen 7.30 Uhr. Mincha 6
Uhr. Messibai Chag Hazmanut.
Moz. Schabbat 8.30 Uhr. Vor-
trag: Harav Isser Frankel. -
Freunde willkommen.

Agodat Bet Haknesset, Kfar
Schmarjahu, Freitag, 18 Uhr;
Schabbat morgen 8.00 Uhr.
Baratzwa: Ofer Marom. An-
sprache Harav Schmuel Awidor
Hachohen.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer
gehen, verlangen Sie überal
P.K.A. KAFFEE. Er ist
der Beste.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag nachts bis 23.00 Uhr:
King George 28, Tel. 223721;
Ben Gabirol 147, Tel. 443716;
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474

Schabbat 8.30-19.00 Uhr: King
George 25, Tel. 282650;
Ben Jehuda 183, Tel. 242673;
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Mozas Schabbat 19.00-23.00
Uhr: Jehuda Hamakkabi 33,
Tel. 449995; King George 28,
Tel. 223721; Dizengoff 174,
Tel. 2222386.

Ramat Gan und Umgebung:
Freitag abend: Jabotinsky 65,
Tel. 793483; Schabbat: Herzl
5, Tel. 722372.

Bne Brak: Freitag abend: Ja-
botinsky 65. Ramat Gan: Schab-
bat: Nechemia 2, Bne Brak.
Haifa und Umgebung: Frei-
tag abend: Sokolow 18, Herzlia;
Schabbat: Merkaz Mischari, Ne-
ve Magen.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 135; Schabbat: Hanevim
3 (neben Magen David Adom).
Cholon: Freitag abend: Geu-
lim 44; Schabbat: Trumpeldor
4 (gegenüber Schenkar 19).

Natania: Freitag abend:
Schar Hagal, Tel. 22695; -
Schabbat: Weizmann 36. Tel.
23639.

Beer Scheva: Freitag abend:
„Hanegev“; Schabbat: „Jona“.

ARZTENACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Ep-
steinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Arzie-
nachdienst, T.A. Tel. 614333
oder 101 von 8 Uhr abends bis
7 Uhr morgens.

Gush Dan: Magen David
Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Macabi“,
Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 bis
Schabbat 7.00 Uhr fñh MDA.
Tel. 101; Schabbat: Dr. Dona
Mark (allg.), Hachaschomaim
4, Tel. 248228; Dr. Kantoron
(Kinder), Arlosoroff 47. Tele-
fon 236256. Ab 20 Uhr MDA
Tel. 101.

Gush Dan: Freitag von 14.00
bis 19.00 Uhr: Dr. Feigel (allg.),
Ramat Gan: Nordum 8, Telefon

738001: Dr. Bogachowski (Kin-

der), Ramat Gan, Herzl 43, Tel.
738591. Von Freitag 19 Uhr
bis Schabbat 7 Uhr früh: MDA,
Hagilgal 42, Tel. 781111.

Schabbat: Von 8.30 Uhr bis
19.00 Uhr: Dr. Goldstein (allg.),
Ramat Chen, Schalem 18, Te-
lefon 762988; Dr. Nissenbaum
(Kinder), Ramat Gan, Ahron-
sohn 23, Tel. 769377. Ab Mo-
zaz Schabbat 19 Uhr bis Sonn-
tag morgen 7 Uhr: MDA, Ra-
mat Gan, Hagilgal 42, Telefon
781111.

Von Freitag abend 22.00 Uhr
bis Schabbat morgen 7.00 Uhr:
Moz. Schabbat von 20.00 Uhr
bis Sonntag früh 7.00 Uhr;
Petach Tikwa: Tel. 91233; Bat
Jam: Tel. 863333; Lod: Tel.
962133; Herzlia: MDA, Tele-
fon 981333.

Von Freitag 19.00 Uhr bis
Schabbat früh 6.00 Uhr und
Moz. Schabbat von 19.00 Uhr
bis Sonntag früh 6.00 Uhr
Cholon: Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags
bis Sonntag früh 7 Uhr: Naba-
nia: Tel. 233344; Zfat: Tel. 101;
Aschdod: Tel. 951333; Recho-
vot: Telefon 951333; Rischon
LeZion: MDA, Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkazit Tel-
Aviv-Jaffa: MDA, Mazestr. 13,
Tel. 101, von 8.00 Uhr abds.
bis 7 Uhr morgens Dr. Watts,
Allenbystr. 59, Tel. 53888 (nur
tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha-
chaschomaimstr. 4, Telefon
248298.

Ramat Gan, Givatajim und
Bne Brak: MDA, Hagilgalstr.
42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds.
bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch
(Kinder) Weizmannstr. 33, Gi-
vatajim, Tel. 721621; Herzlia,
Neve Amal, Ramat: Hacharon:
Mittwoch im Soif Chedera:
MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr
abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf“, Tel-
Aviv: Tel. 101; Gush Dan: Tel.
781111; Bat Jam: Tel. 863333;
Cholon: Tel. 483133; Haifa:
Allgemeiner u. Kinderarz: Tel.
254530.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Man Boh
BEN JEHUDA: Take Me High
CINEMA ONE: Detektiv Mc
Hugh

CINERAMA: Studentinnen in
der Falle

CHEN: IL Don Is Dead
DEKEL: 20 Karat

ESTHER: Dirty Harry in
Magnum Force

DRIVE-IN: 7.15 Robinson
Crusoe; 9.30 The Contract

GAT: Avanti

GORDON: Wohin entwand
Daniel Wax (Israelischer Film)

HOD: 24 Hours of Tension

LIMOR: Don Juan 73

MAXIM: Im Geheimnis der
Zwillinge

MOGRABI: The Way We
Were

ORDAN: The American Night
of Francois Tripot

OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar

PARIS: Le Distant Blond

PEER: A Touch of Class

STUDIO: Chacham Gamliel

TEL-AVIV: Rabbi Jakob
TCHELET: Harold and Maude

ZAFON: Il n'y a pas de fumee

sans feu
RAMAT GAN:
KPO LILLY - 4.00 Katz
Karas: 7.15, 9.30 Tili Di-
vorce Will Us Part.

Kosten Sie
das wunderbare
BIER

EXPORT

Gösser

BIER

Das österreichische
Qualitätsbier
mit dem Weltcup

Schmeckt
in allen Super- und Geschäften
im ganzen Lande
Importeur: JONATI Ltd.
Tel-Aviv, Raimon Str. 4,
Telefon 243841

Preise fuer Auslandsabonnements der

«ISRAEL NACHRICHTEN»

TAGLICH per Luftpost nach EUROPA
pro Monat \$ 8.00 (IL 34.00)

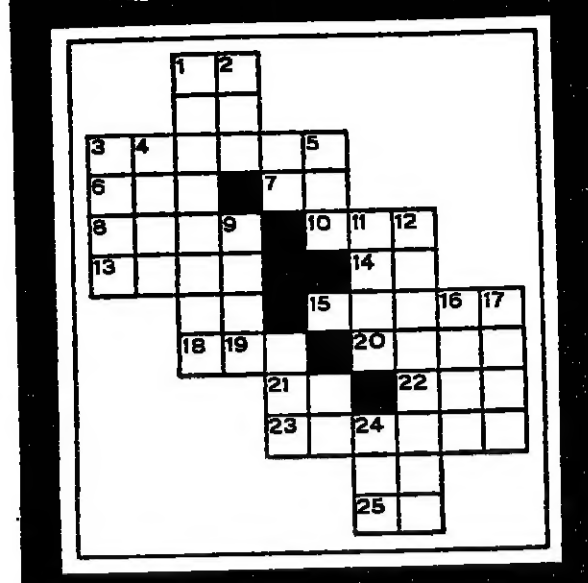
WOCHENENDAUSGABE per Luftpost
nach Europa pro Monat \$ 3.00 (IL 13.00)

Bestellungen für ein Vierteljahr mindestens mit
beigefügtem Scheck oder Postanweisung.

erbeten an unsere Adresse in TEL-AVIV.
HARAKEWET STR. 52. P.O.B. 28026

ISRAEL NACHRICHTEN

KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht: 1 Fluss in Ita-

lien, 3 italienische Hafenstadt,
6 Sorte, 7 griech. Sagenstalt,
8 nord. Männername, 10 Bo-
densenkung, 13 Römisches Ge-
wand, 14 japan. Wegmass, 15
Nebenfluss des Rheins, 18 Senk-
blei, 20 Kamin, 21 sibirischer
Strom, 22 Götin, 23 Partie beim
Bridge 25 Umstandswort.

Senkrecht: 1 europäische Land,
2 Gedichtart, 3 Feingefühl, 4
Fluss in Italien, 5 gestorben, 9
Fluss in Spanien, 11 Pflanze, 12
europäische Hauptstadt, 16 ital.

Fürstengeschlecht, 17 inhaltlos,
19 Eingang, 24 Buchst.

AUFLÖSUNG vom 12.4.74
Waagrecht: 1 Para, 5 Rast,
9 Abend, 10 Kiste, 11 rund, 13
Lear, 14 Eigel, 15 Inn, 17 Erz,
19 Ra, 20 Met, 22 Tau, 24
Rat, 26 Hira, 27 Arie, 28 Lord,
29 Bonn, 31 Ma, 32 Karla.

Senkrecht: 1 Pari, 2 Abukir,
3 Ren, 4 Anden, 5 Rille, 6 Ase, 7
Stanze, 8 Terz, 12 Egge, 16 Na-
tion, 18 Reina, 20 Mumd, 21
Trab, 23 Arrak, 25 Aroma, 26
hl, 30 Ur.

Vereinigung ehem. KÖLNER und RHEINLANDER

HAIFA

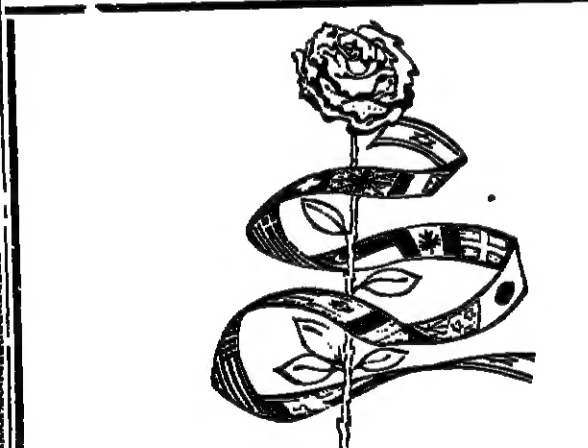
Montag, 29. April 1974, um 20.00 Uhr,
Mosdon Haole, Har Hacarmel, Hanassi Blvd. 124
PERETZ (Fritz) HARBURGER
Jerusalem
„Im Dienste der UNESCO in Südostasien - Singapur“
(mit Lichtbildern)
GÄSTE WILLKOMMEN

Vereinigung ehemaliger Berliner in Israel

Wir gestalten Ihnen, Ihre Angehörigen und Freunde zur
FILMVORFUEHRUNG
„SCHLOSS GRIPSHOLM“
von KURT TUCHOLSKY
(Farbfilm, Cinemascope)

einzu laden.
Die Filmvorführung - die letzte in Israel - findet
Sonntag, 28. April 1974, um 20.00 Uhr, in den GIL-Sälen,
Gordonstr. 34, Tel-Aviv (Nähe Dizengoff) statt.

Unkostenbeitrag: IL 4. Keine reservierten Plätze



Internationale

Blumenausstellung

Festival der Blumen und Kuenstler
Nationalpark auf dem Namen A. Krinitzi,
Ramat-Gan

25. April - 4. Mai 1974

An der Ausstellung Hunderttausende Blumen, von den
besten Floristen aus Israel und aus der Welt gebunden,
seltene und exotische Blumenstammlungen, tropische Pflan-
zen, blühende Gärten, wassergezückelte Blumen u.v.m.
Auf der Freilichtbühne wird Blumenbühnenkunst vorgeführt,
es finden künstlerische und Unterhaltungs-Darbietungen
statt.

KOMMEN SIE - ZU IHREM VERGNUEGEN
UND ZU IHRER UNTERHALTUNG
Geöffnet: Wochentags von 10.00 - 23.00 Uhr
Freitags von 10.00 - 15.00 Uhr
Fahrgelegenheit: „Dar“-Autobus: Aus Tel-Aviv - 30. 35
Aus Ramat Gan - 67

Die Ausstellung wird am Mozae Schabbat 4.5.
Mitternacht geschlossen.

Handwritten note: 25.1.1974

Heinrich Dux 571